



Rheinland-Pfalz

STATISTISCHES LANDESAMT

11 | 2012

STATISTISCHE MONATSHEFTE




Aus dem Inhalt:

Ernte 2012

Haushalte und Familien 2011

Schwerbehinderte Menschen 2011



Fotonachweis

Titelfoto: Romy Siemens

Im Jahr 2012 wurden insgesamt rund 305 400 Tonnen Kartoffeln geerntet. Das waren 38,8 Tonnen Kartoffeln je Hektar. Die Erntemenge für mittelfrühe und späte Kartoffeln belief sich auf 180 800 Tonnen und die für Frühkartoffeln auf 124 600 Tonnen.

Autorenfotos: Manfred Riege, Fotostudio Jörg, Nassau

11 | 2012

STATISTISCHE MONATSHEFTE

65. Jahrgang

kurz + aktuell	973
----------------	-----

Industrie ■ Bauhauptgewerbe ■ Erwerbstätigkeit ■ Tourismus
Soziales ■ Bevölkerung ■ Verdienste ■ Umwelt ■ Verkehr

Verbraucherpreise	983
-------------------	-----

Rheinland-Pfalz in Karten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte unter 25 Jahre 2011 nach Verwaltungsbezirken	984
--	-----

Ernte 2012	985
------------	-----

Haushalte und Familien 2011	995
-----------------------------	-----

Schwerbehinderte Menschen 2011	1003
--------------------------------	------

Daten zur Konjunktur	1013
----------------------	------

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz	1045
-------------------------------	------

Neuerscheinungen	1061
------------------	------

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100“ die Darstellungsform „50–100“ verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z2201, ISSN: 0174-2914

Kostenfreier Download im Internet unter www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistische-monatshefte

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2012

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe im August 2012 rückläufig

Im Vergleich zum Vormonat sank der Auftragseingang im August 2012 preis-, kalender- und saisonbereinigt um 1,5 Prozent. Während sich die Inlandsnachfrage um 4,8 Prozent verschlechterte, erhöhte sich die Auslandsnachfrage um 0,7 Prozent. Insbesondere die Vorleistungsgüterproduzenten (-3,7 Prozent) und die Investitionsgüterproduzenten (-1,7 Prozent) waren von dem Rückgang der Nachfrage betroffen. Dagegen verbuchten die Konsumgüterproduzenten einen deutlichen Anstieg der Bestellungen (+9,1 Prozent). Von den drei großen Branchen der rheinland-pfälzischen Industrie musste der Maschinenbau einen Auftragsrückgang um 8,8 Prozent hinnehmen. In der chemischen Industrie wurde ein leichtes Auftragsminus verzeichnet (-1,3 Prozent), während sich die Nachfrage im Fahrzeugbau um ein Prozent erhöhte.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Auftragslage in der rheinland-pfälzischen Industrie im August 2012 preis-, kalender- und saisonbereinigt um 0,5 Prozent verschlechtert. Die Inlandsnachfrage fiel um 7,4 Prozent niedriger aus als im August 2011. Ein kräftiges Auftragsplus von 4,9 Prozent wurde hingegen im Auslandsgeschäft verbucht. Bei den Konsumgüterproduzenten verbesserte sich die Nachfrage deutlich (+17 Prozent). Dagegen sanken die Auftragseingänge bei den Investitionsgüterproduzenten (-5,5 Prozent). Die Vorleistungsgüterpro-

Konjunktur in Rheinland-Pfalz

Gütergruppe / Branche	August 2012	Januar bis August 2012				
	Veränderung des Indexwertes ¹ zu					
	Juli 2012	August 2011	Januar bis August 2011			
Entwicklung der Auftragseingänge (real)						
Industrie	-1,5 %	↘	-0,5 %	↘	-3,2 %	↘
Inland	-4,8 %	↘	-7,4 %	↘	-5,7 %	↘
Ausland	0,7 %	↗	4,9 %	↗	-1,1 %	↘
Vorleistungsgüterproduzenten ²	-3,7 %	↘	0,0 %	→	-1,5 %	↘
Investitionsgüterproduzenten	-1,7 %	↘	-5,5 %	↘	-6,2 %	↘
Konsumgüterproduzenten	9,1 %	↗	17,2 %	↗	1,5 %	↗
Chemie	-1,3 %	↘	7,0 %	↗	-0,6 %	↘
Fahrzeugbau	1,0 %	↗	-3,1 %	↘	-7,5 %	↘
Maschinenbau	-8,8 %	↘	-13,0 %	↘	-7,6 %	↘
Entwicklung der Produktion (real)						
Industrie	-1,0 %	↘	-1,7 %	↘	-0,2 %	↘
Vorleistungsgüterproduzenten	-2,9 %	↘	-4,9 %	↘	-3,2 %	↘
Investitionsgüterproduzenten	3,5 %	↗	4,7 %	↗	5,5 %	↗
Konsumgüterproduzenten	0,4 %	↗	0,0 %	→	-0,1 %	↘
Chemie	-3,2 %	↘	-4,3 %	↘	-3,2 %	↘
Fahrzeugbau	9,3 %	↗	14,4 %	↗	8,7 %	↗
Maschinenbau	0,1 %	↗	-3,8 %	↘	0,8 %	↗

1 Preis-, kalender- und saisonbereinigte Werte. – 2 Einschließlich Energie.

duzenten blieben auf unverändertem Niveau. Von den drei großen Branchen des Landes registrierte nur die chemische Industrie mit +7 Prozent einen Nachfragezuwachs. Im Maschinenbau gingen 13 Prozent weniger Aufträge ein, im Fahrzeugbau 3,1 Prozent weniger als noch im Vorjahr.

Industrieproduktion im August 2012 leicht im Minus

Im Vergleich zum Vormonat ist die Produktion in der rheinland-pfälzischen Industrie im August 2012 preis-, kalender- und saisonbereinigt

um ein Prozent zurückgegangen. Die Vorleistungsgüterproduzenten verringerten ihre Produktion um 2,9 Prozent, während die Konsumgüterproduzenten (+0,4 Prozent) und die Investitionsgüterproduzenten (+3,5 Prozent) mehr erzeugten als im Juli. Von den drei großen Branchen der rheinland-pfälzischen Industrie verzeichnete die chemische Industrie einen Rückgang um 3,2 Prozent, die Produktion im Maschinenbau (+0,1 Prozent) stagnierte. Einzig der Fahrzeugbau verbuchte einen kräftigen Anstieg des Güterausstoßes (+9,3 Prozent).

Konjunktur aktuell

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Somit gelangen Sie jederzeit direkt zu den aktuellen Konjunkturdaten.



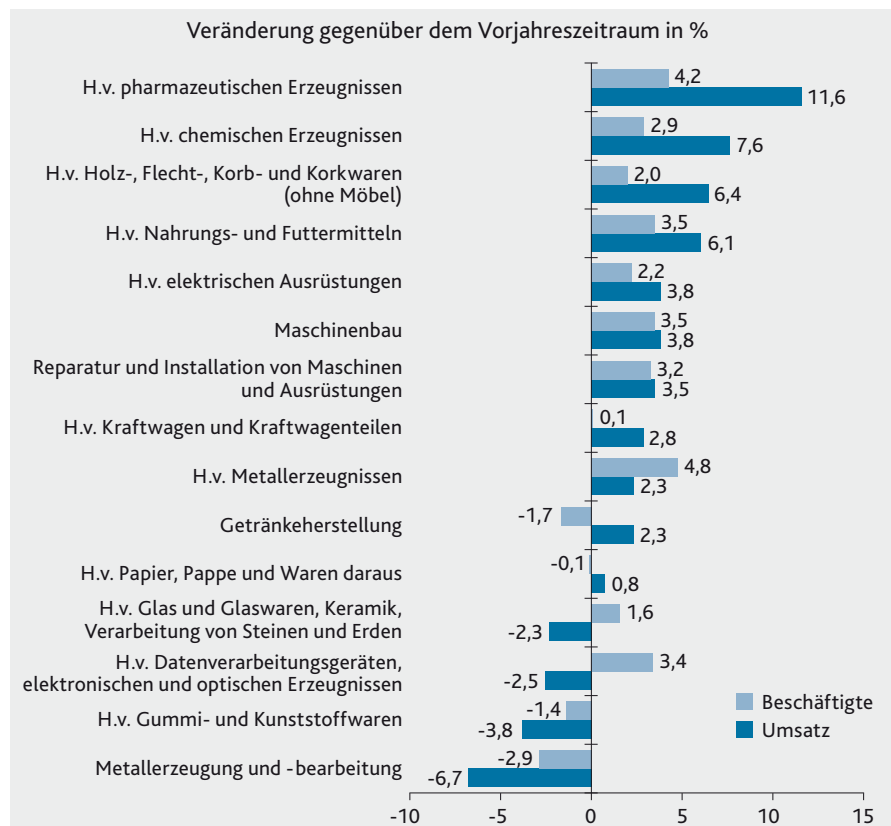
Gegenüber dem Vorjahr sank der Output der rheinland-pfälzischen Industrie im August 2012 preis-, kalender- und saisonbereinigt um 1,7 Prozent. Die Vorleistungsgüterproduzenten stellten 4,9 Prozent weniger als im Vorjahr her. Bei den Konsumgüterproduzenten stagnierte die Produktion, während sie sich bei den Investitionsgüterproduzenten moderat erhöhte (+4,7 Prozent). Von den drei großen Branchen des Landes registrierten die chemische Industrie (-4,3 Prozent) und der Maschinenbau (-3,8 Prozent) einen geringeren Güterausstoß als im August 2011. Dagegen meldete der Fahrzeugbau einen kräftigen Produktionszuwachs (+14 Prozent).

Industrieumsätze weiter im Plus, Beschäftigtenentwicklung robust

Die rheinland-pfälzische Industrie erzielte von Januar bis August 2012 Umsätze in Höhe von 57,2 Milliarden Euro. Das waren 3,8 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum (Deutschland: +2,3 Prozent). Die Auslands-erlöse stiegen kräftig um 6,8 Prozent (Deutschland: +3,5 Prozent), die Inlandsumsätze um 0,6 Prozent (Deutschland: +1,4 Prozent). Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (Exportquote) lag bei 54,2 Prozent (Deutschland: 46,7 Prozent).

Die rheinland-pfälzischen Industriebetriebe zählten im August 2012 insgesamt 251 539 Beschäftigte, das waren 4 700 bzw. 1,9 Prozent mehr als im Vorjahresmonat (Deutschland:

Umsätze von Januar bis August 2012 und Beschäftigte im August 2012 in der Industrie nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



+2 Prozent). Damit übertrafen sie erstmals das Niveau des Vorkrisenjahres 2008. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden lag um zwei Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums (Deutschland: +2,3 Prozent).

Von den zehn umsatzstärksten rheinland-pfälzischen Industriezweigen steigerten die Hersteller von pharmazeutischen Produkten ihre Umsätze am deutlichsten. Die Erlöse kletterten um zwölf Prozent nach oben. Dabei legten die Geschäfte mit Kunden im Inland (+13 Prozent) und im Ausland (+11 Prozent) zweistellig zu. Auch die chemische Industrie hatte mit +7,6 Prozent deutlich mehr in den Kassen als im Vorjahreszeitraum. Hier

brachte vor allem das Auslandsge-
schäft einen deutlichen Umsatz-
zuwachs (+9,7 Prozent), während
die Inlands-erlöse vergleichsweise
moderat stiegen (+3,2 Prozent). Eine
beachtliche Umsatzsteigerung konn-
ten auch die Hersteller von Nah-
rungs- und Futtermitteln gegenüber
dem Vorjahresergebnis verzeichnen
(+6,1 Prozent). Der Maschinenbau
erzielte 3,8 Prozent mehr Umsatz,
die Hersteller von Kraftwagen und
Kraftwagenteilen legten um 2,8 Pro-
zent zu. In der Metallerzeugung und
-bearbeitung kam es demgegenüber
zu einem spürbaren Umsatzrück-
gang (-6,7 Prozent). Das Minus, das
hier aus dem starken Einbruch im
Inlandsgeschäft (-14 Prozent) resul-

tierte, konnte durch die Auslandserlöse (+0,9 Prozent) nicht kompensiert werden. Die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren sowie von Glas, Glaswaren, Keramik einschließlich Verarbeitung von Steinen und Erden blieben ebenfalls, wenn auch nicht so deutlich, hinter dem Vorjahresergebnis zurück (-3,8 bzw. 2,3 Prozent).

Den deutlichsten Beschäftigungszuwachs unter den umsatzstarken Branchen verzeichneten die Hersteller von Metallerzeugnissen mit +4,8 Prozent, mit geringem Abstand gefolgt von der Pharmaindustrie mit +4,2 Prozent. Die Personalbestände in den Industriezweigen Maschinenbau und Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln erhöhten sich gegenüber August 2011 um jeweils 3,5 Prozent, die chemische Industrie stockte ihre Belegschaften um 2,9 Prozent auf. Die Wirtschaftszweige Metallerzeugung und -bearbeitung sowie die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren meldeten demgegenüber Personalrückgänge von 2,9 bzw. 1,4 Prozent.

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe sinken im Vorjahresvergleich

Die Auftragseingänge im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe sind im August 2012 im Vorjahresvergleich um 4,7 Prozent gefallen, gegenüber dem Vormonat kam es zu einer Verschlechterung um 9,7 Prozent. Der baugewerbliche Umsatz erhöhte sich um 1,3 Prozent gegenüber dem Ergebnis vom August 2011, im Vormonatsvergleich legte er um 4,2 Prozent zu.

Konjunktur im Bauhauptgewerbe

Indikator	Monatswerte	Veränderung August 2012	
	August 2012 2005=100	zum Vorjahresmonat	zum Vormonat
Auftragseingang	124,5	-4,7% ↓	-9,7% ↓
Hochbau insgesamt	126,4	13,4% ↑	-10,7% ↓
Wohnungsbau	132,7	12,3% ↑	-19,7% ↓
gewerblicher Hochbau	129,7	18,9% ↑	-12,7% ↓
öffentlicher Hochbau	115,5	5,9% ↑	6,4% ↑
Tiefbau insgesamt	122,7	-17,2% ↓	-8,7% ↓
gewerblicher Tiefbau	154,3	-7,0% ↓	4,3% ↑
öffentlicher Tiefbau	108,4	1,7% ↗	-8,8% ↓
Straßenbau	121,8	-27,4% ↓	-12,8% ↓
Baugewerblicher Umsatz	143,2	1,3% ↗	4,2% ↑
Hochbau insgesamt	139,6	2,1% ↑	7,9% ↑
Wohnungsbau	179,2	19,5% ↑	-1,3% ↓
gewerblicher Hochbau	141,3	-1,9% ↓	17,0% ↑
öffentlicher Hochbau	102,2	-10,9% ↓	6,5% ↑
Tiefbau insgesamt	146,7	0,5% ↗	0,9% ↗
gewerblicher Tiefbau	173,5	2,2% ↑	1,2% ↗
öffentlicher Tiefbau	123,1	11,7% ↑	1,3% ↗
Straßenbau	152,5	-4,9% ↓	0,7% ↗

Gegenüber dem Vorjahresmonat sind die Auftragseingänge um 4,7 Prozent gefallen, nachdem sie im Juli noch um fünf Prozent gestiegen waren. Während sich die Nachfrage im Hochbau kräftig erhöhte (+13 Prozent), verbuchte der Tiefbau einen Rückgang gegenüber dem Vorjahresergebnis (-17 Prozent).

Im Vormonatsvergleich sank die Nachfrage nach Bauleistung im August 2012 um 9,7 Prozent. Im Hochbau war ein Rückgang der Auftragseingänge um elf Prozent zu verzeichnen. Im Tiefbau verschlechterte sich das Ergebnis gegenüber Juli um 8,7 Prozent.

Im Vergleich zum August 2011 stieg der baugewerbliche Umsatz um 1,3 Prozent auf rund 271 Millionen

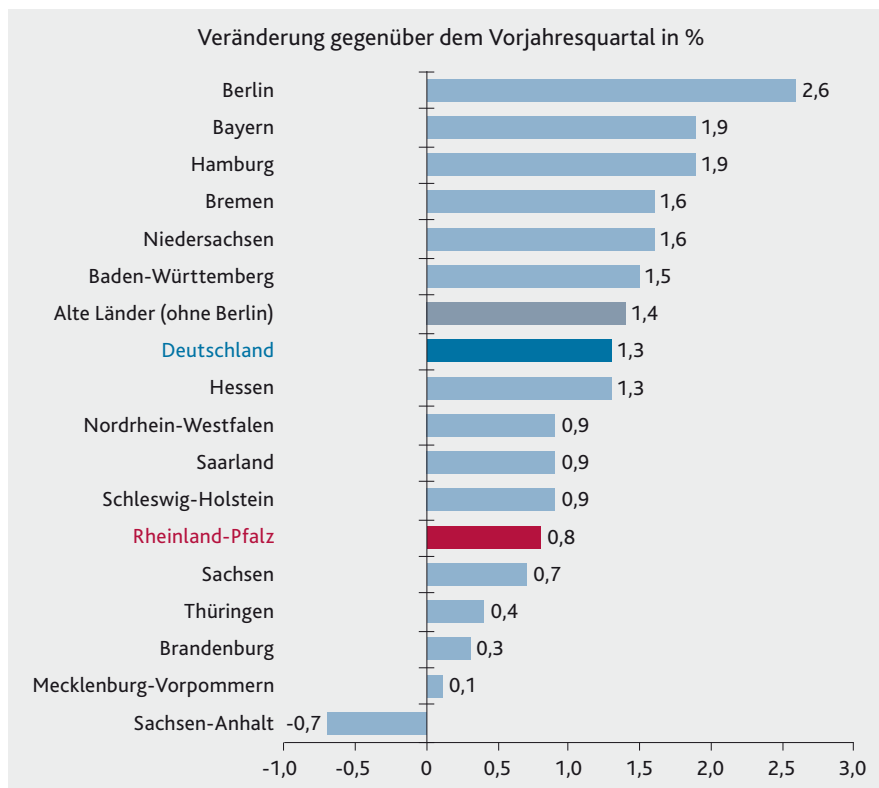
Euro. Während sich im Hochbau die Umsätze um 2,1 Prozent auf knapp 131 Millionen Euro erhöhten, verzeichnete der Tiefbau ein Umsatzplus von 0,5 Prozent auf rund 140 Millionen Euro.

Gegenüber dem Vormonat kam es im August 2012 zu einem Anstieg des baugewerblichen Umsatzes um 4,2 Prozent. Im Vergleich zum Juli gab es im Hochbau ein Plus von 7,9 Prozent; im Tiefbau wurde eine Verbesserung um 0,9 Prozent registriert.

Erwerbstätigkeit im zweiten Quartal um 0,8 Prozent erhöht

Die Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz hat im zweiten Quartal 2012 weiter zugenommen, allerdings schwächt sich der Zuwachs langsam

Erwerbstätige am Arbeitsort im 2. Quartal 2012 nach Ländern



ab. Nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ hatten durchschnittlich 1,925 Millionen Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Rheinland-Pfalz, 16 200 mehr als im zweiten Quartal 2011 (+0,8 Prozent; Deutschland: +1,3 Prozent). Im vergangenen Jahr war die Erwerbstätigenzahl um 1,2 Prozent gestiegen, wobei sich der Zuwachs von Quartal zu Quartal abschwächte. Im ersten Quartal 2012 betrug die Veränderungsrate ebenfalls 1,2 Prozent.

Zwei Drittel des Anstieges fielen im zweiten Quartal 2012 auf die Dienstleistungsbereiche. Dort waren 10 900 Personen (0,8 Prozent) mehr beschäftigt als im zweiten Quar-

tal 2011 (Deutschland: +1,3 Prozent). Wesentlichen Anteil an dieser Zunahme hatte der Bereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen“ mit +1,6 Prozent (Deutschland: +1,9 Prozent). Einen Zuwachs von 0,8 Prozent verzeichnete der Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation“ (Deutschland: +1,5 Prozent). Im größten Teilbereich des Dienstleistungssektors, „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“, erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen um 0,5 Prozent (Deutschland: +0,7 Prozent). Im vergangenen Jahr waren hier keine Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen gewesen.

Im produzierenden Gewerbe war weiterhin ein kräftiger Anstieg festzustellen. Nachdem im vergangenen Jahr und in den ersten drei Monaten dieses Jahres der Zuwachs jeweils 1,6 Prozent betragen hatte, nahm die Zahl der Erwerbstätigen im zweiten Quartal 2012 um 6 400 bzw. 1,3 Prozent zu (Deutschland: ebenfalls +1,3 Prozent). Zu dieser positiven Entwicklung leistete das Baugewerbe einen erheblichen Beitrag; hier lag die Zahl der Arbeitsplätze um 1,6 Prozent höher als im zweiten Quartal des Vorjahres (Deutschland: +1,1 Prozent). Im übrigen produzierenden Gewerbe war ein Zuwachs um 1,2 Prozent zu verzeichnen (Deutschland: +1,4 Prozent). In der Land- und Forstwirtschaft gab es einen Rückgang um 1 100 Personen bzw. 2,4 Prozent (Deutschland: -0,4 Prozent).

Gäste- und Übernachtungszahlen gehen zurück

Die rheinland-pfälzische Tourismusbranche musste – insbesondere wohl auch witterungsbedingt – im August im dritten Monat in Folge ein Minus bei den Gäste- und Übernachtungszahlen hinnehmen. Die Rückgänge (Gäste: -2,1 Prozent; Übernachtungen: -3,1 Prozent) fielen jedoch schwächer aus als noch im Juni und Juli. Besonders stark sanken im August die Übernachtungszahlen in den Regionen Rheintal, Eifel und Mosel-Saar.

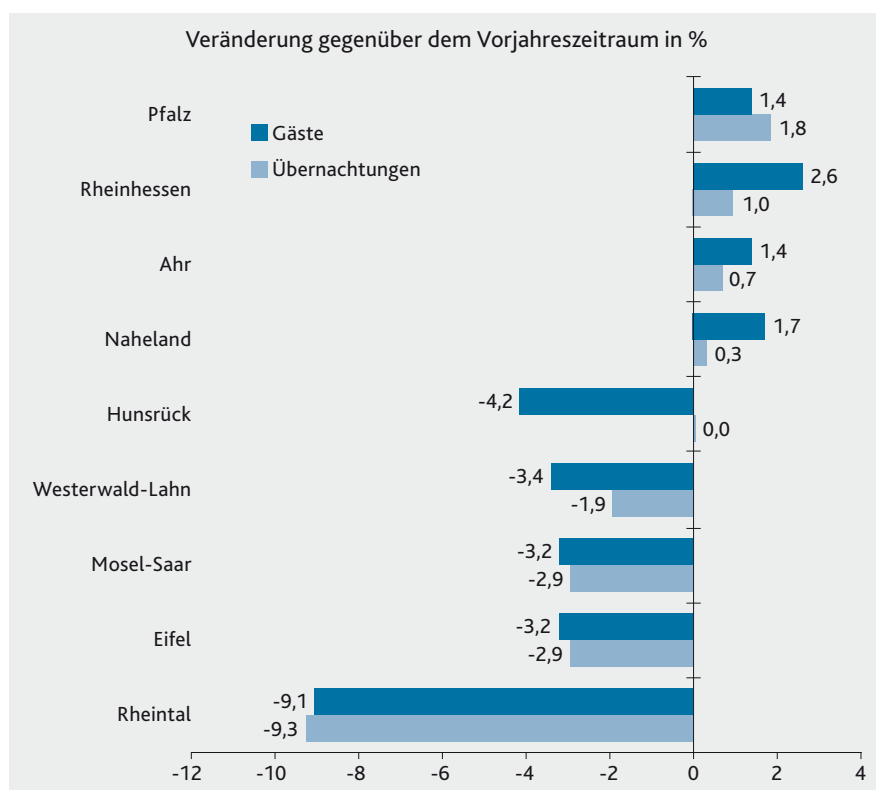
Der Rückgang in den Sommermonaten beeinträchtigt das gesamte bisherige Jahresergebnis. Von Januar bis August besuchten gut 5,3 Millio-

nen Übernachtungsgäste das Land. Das waren zwei Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Die Zahl ihrer Übernachtungen ging um 1,9 Prozent auf 14,4 Millionen zurück. Trotz der jetzt zu beobachtenden Rückgänge verzeichneten die Beherbergungsbetriebe höhere Gäste- und Übernachtungszahlen als vor dem Rekordjahr 2011.

In den Tourismusregionen verlief die Entwicklung uneinheitlich. Vier der neun Gebiete zählten mehr Gäste- und Übernachtungen, wobei die Pfalz und Rheinhessen die vorderen Plätze belegten. Im Hunsrück blieben die Übernachtungszahlen konstant, das Gästeaufkommen ging jedoch zurück. In die übrigen Regionen kamen weniger Gäste, und auch die Zahl der Übernachtungen sank. Den stärksten Rückgang musste das Rheintal verkraften. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die dortigen Tourismusbetriebe in den ersten acht Monaten des vergangenen Jahres – in erster Linie wohl durch die Bundesgartenschau 2011 in Koblenz – das mit Abstand höchste Plus unter den Regionen auswiesen. Trotz des Rückgangs liegen die Zahlen im Rheintal deutlich über dem Niveau der Jahre vor der Bundesgartenschau. Die Stadt Koblenz verzeichnete von Januar bis August einen Rückgang von elf Prozent bei den Gästen und von 13 Prozent bei den Übernachtungen. Auch hier liegen die Gäste- und Übernachtungszahlen dennoch weit über den Werten früherer Jahre.

Die rheinland-pfälzischen Jugendherbergen, Hütten, Vorsorge- und Reha-

Gäste und Übernachtungen von Januar bis August 2012 nach Tourismusregionen



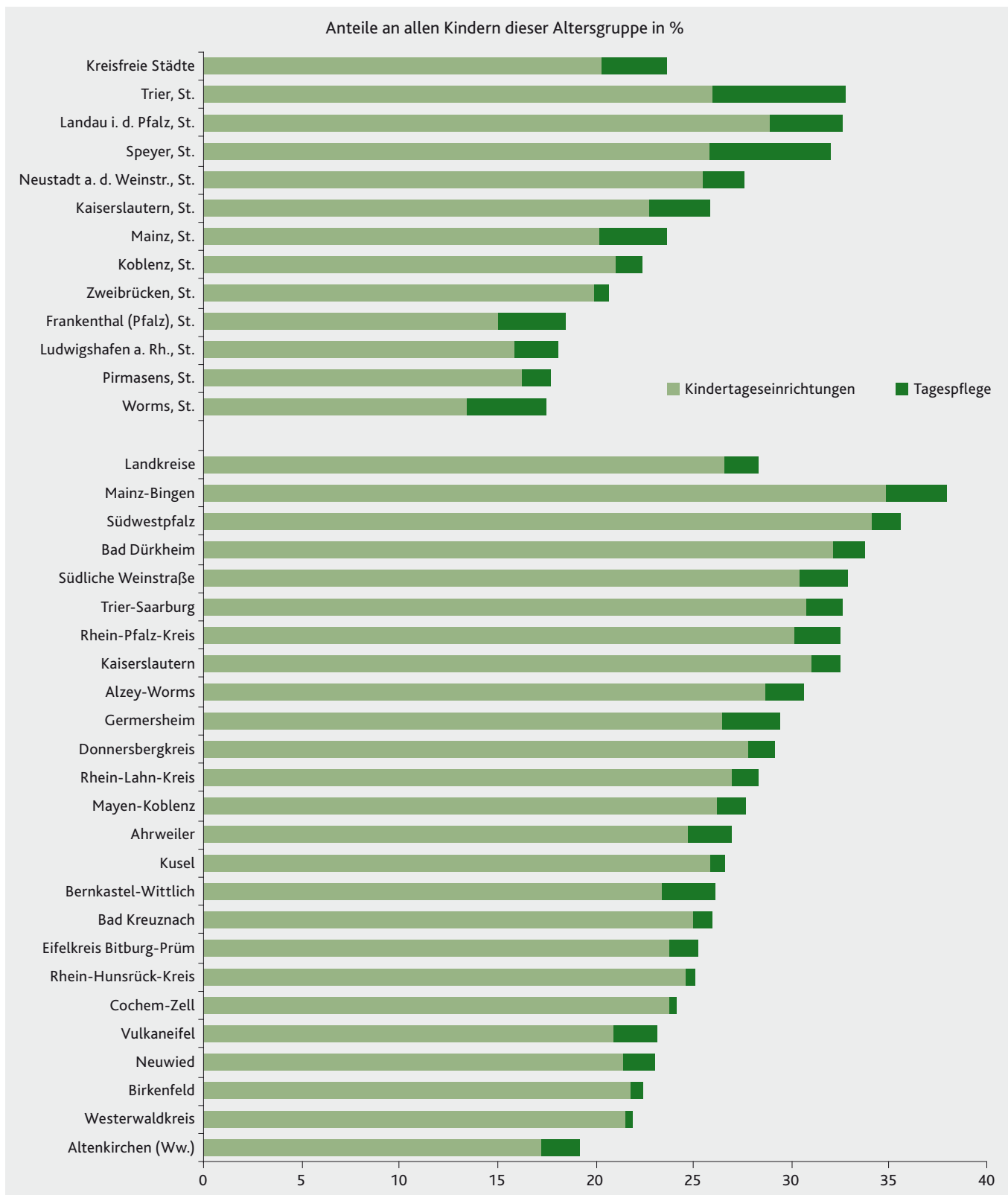
bilitationskliniken sowie Pensionen verzeichneten in den ersten acht Monaten ein Übernachtungsplus. In Ferienhäusern und Ferienwohnungen blieben die Übernachtungszahlen nahezu unverändert. In den übrigen Betriebsarten sank das Übernachtungsaufkommen. In den Hotels, die knapp 40 Prozent aller Übernachtungen auf sich vereinigen, gingen die Buchungen um 2,8 Prozent zurück.

Mehr als vier Millionen Übernachtungsgäste aus Deutschland besuchten Rheinland-Pfalz. Das waren 2,1 Prozent weniger als im Zeitraum von Januar bis August 2011. Die Zahl ihrer Übernachtungen ging um den gleichen Prozentwert auf rund elf Millionen zurück. Aus dem Ausland kamen

mehr als 1,2 Millionen Besucher (–1,6 Prozent), die über 3,4 Millionen Übernachtungen (–1,2 Prozent) buchten.

Unter den Gästen aus dem Ausland bilden die Niederländerinnen und Niederländer die mit Abstand größte Gruppe. Auf sie entfielen gut 1,4 Millionen Übernachtungen. Das waren allerdings 48 000 bzw. 3,2 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Auf Rang zwei lagen die Gäste aus Belgien mit 624 000 Übernachtungen; fast 8 000 bzw. 1,3 Prozent mehr als in den ersten acht Vorjahresmonaten. An dritter Stelle folgten die Gäste aus den USA, auf die nahezu 244 000 Übernachtungen entfielen. Das waren 10 000 bzw. vier Prozent weniger als in den ersten acht Monaten 2011.

Unter 3-Jährige in Kindertageseinrichtungen und staatlich geförderter Tagespflege 2012 nach Verwaltungsbezirken



Betreuungsquote der unter 3-Jährigen steigt auf 27 Prozent

Die Zahl der unter 3-Jährigen, die in Rheinland-Pfalz eine Kindertageseinrichtung besuchen oder in öffentlich geförderter Kindertagespflege betreut werden, steigt weiter. Zum Stichtag 1. März 2012 wurden insgesamt 23 556 Mädchen und Jungen in Kindertageseinrichtungen betreut, das waren 25 Prozent aller unter 3-Jährigen. Bei der Erhebung im März 2011 waren es 21 731 (23 Prozent), im Jahre 2006 – dem ersten Jahr der Erhebung – lediglich 8 957 Kinder (8,8 Prozent). In öffentlich geförderter Tagespflege wurden 2 033 Kinder betreut, 215 mehr als ein Jahr zuvor. Das entspricht einer Quote von 2,1 Prozent. Die Betreuungsquote bei den Kindern unter drei Jahren stieg damit binnen Jahresfrist von 25 auf 27 Prozent. Bis 2013 sollen nach den Zielen der Bundesregierung für ein Drittel der Kinder unter drei Jahren Betreuungsplätze zur Verfügung stehen.

In den Landkreisen ist der Anteil der unter 3-Jährigen, die in Tageseinrichtungen oder geförderter Tagespflege betreut werden, mit 28 Prozent höher als in den kreisfreien Städten (24 Prozent). An der Spitze lag der Landkreis Mainz-Bingen mit einer Quote von 38 Prozent. Landau und Trier verzeichneten mit einer Betreuungsquote von 33 Prozent den höchsten Wert unter den kreisfreien Städten. Bei den Landkreisen errechnet sich für Altenkirchen der niedrigste Wert (19 Prozent), unter den kreisfreien Städten hatte Worms (17,5 Prozent) die geringste Betreuungsquote.

Die öffentlich geförderte Kindertagespflege spielt in den kreisfreien Städten eine größere Rolle als in den Landkreisen. In den kreisfreien Städten werden 3,3 Prozent aller unter 3-jährigen entsprechend betreut, in den Landkreisen liegt die Quote bei 1,7 Prozent. Bei den Kindertageseinrichtungen errechnet sich für die Landkreise eine durchschnittliche Quote von 27 Prozent, in den kreisfreien Städten liegt sie bei 20 Prozent.

Auch der Anteil der 3- bis 6-Jährigen, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, ist weiter gestiegen und erreichte im März 2012 einen Wert von 97 Prozent. Die Zahl der betreuten Mädchen und Jungen in dieser Altersgruppe lag um fast 500 höher als ein Jahr zuvor.

Im März 2012 gab es in Rheinland-Pfalz insgesamt 2 445 Tageseinrichtungen, in denen 143 563 Kinder betreut wurden. Knapp 8 700 Kinder besuchten neben der Tageseinrichtung auch eine Schule. In den Einrichtungen waren über 31 000 Personen beschäftigt, gut 24 800 im pädagogischen und rund 6 100 Personen im hauswirtschaftlichen und technischen Bereich.

In öffentlich geförderter Kindertagespflege wurden im März 2012 insgesamt 4 467 Kinder von Tagesmüttern und -vätern betreut; das waren gut 200 mehr als ein Jahr zuvor. Rein privat organisierte Betreuungsverhältnisse, die nicht vom Jugendamt registriert werden, sind statistisch nicht erfasst.

543 Suizide im vergangenen Jahr

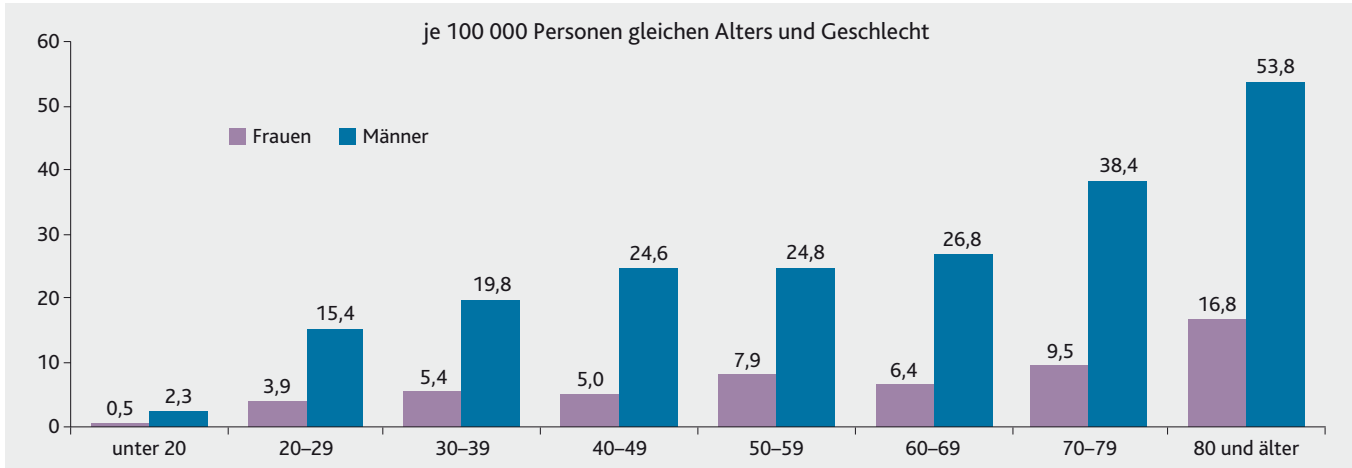
Im Jahr 2011 setzten 543 Menschen aus Rheinland-Pfalz ihrem Leben freiwillig ein Ende. Damit hat sich die Zahl der Suizide gegenüber dem Vorjahr deutlich erhöht (+64 bzw. +13 Prozent). Dieser Wert liegt aber innerhalb der Schwankungen der vergangenen Jahre. Eine Betrachtung der zeitlichen Entwicklung seit dem Jahr 2000 zeigt Werte zwischen 430 im Jahr 2009 und 579 im Jahr 2003.

Die Zahl der Männer, die ihr Leben aus eigenem Entschluss beenden, ist stets wesentlich größer als die der Frauen. Im vergangenen Jahr standen 420 Selbsttötungen von Männern 123 von Frauen gegenüber.

Ausgeprägte Unterschiede gibt es auch beim Alter. So waren es elf unter 20-Jährige, die ihrem Leben ein Ende setzten, aber 161 Personen, die schon über 70 Jahre alt waren. Werden die unterschiedlichen Umfänge der verschiedenen Altersklassen berücksichtigt, so liegt die Bandbreite – bezogen auf jeweils 100 000 Menschen – bei Männern zwischen zwei Selbstmorden bei den unter 20-Jährigen und 54 bei den über 80-Jährigen. Die entsprechenden Werte für die Frauen erstrecken sich von einem bis zu 17.

Regionale Unterschiede sind bei den eher kleinen Fallzahlen weitgehend zufallsbedingt. In einer Zusammenfassung für einen langjährigen Zeitraum zeigt sich aber, dass in Kaiserslautern und Zweibrücken die Suizidrate offenbar signifikant höher ist als im Landesdurchschnitt, wäh-

Suizide 2011 nach Alter und Geschlecht



rend sie in den Landkreisen Ahrweiler und Altenkirchen (Ww.) signifikant darunter liegt.

Im Jahr 2011 wurden insgesamt 43 645 Sterbefälle verzeichnet. Von den 1 478 nichtnatürlichen Todesfällen entfallen 865 auf Unfälle (überwiegend in der Häuslichkeit oder am Arbeitsplatz). Somit machen Selbsttötungen ein Drittel aller nichtnatürlichen Todesfälle aus.

2010 bei 15 Prozent. Bei Hochqualifizierten (z. B. den Inhaberinnen und Inhabern eines Hochschulabschlusses oder einer Promotion) betrug er hingegen 26 Prozent.

Deutliche Unterschiede zeigten sich auch bei einzelnen Berufsgruppen. Im Jahr 2010 verdienten in Führungspositionen tätige Frauen 27 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen. Noch deutlicher fiel der Gender Pay Gap bei

technischen und gleichrangigen nicht-technischen Berufen aus. Hier verdienten Frauen im Durchschnitt 30 Prozent weniger als Männer.

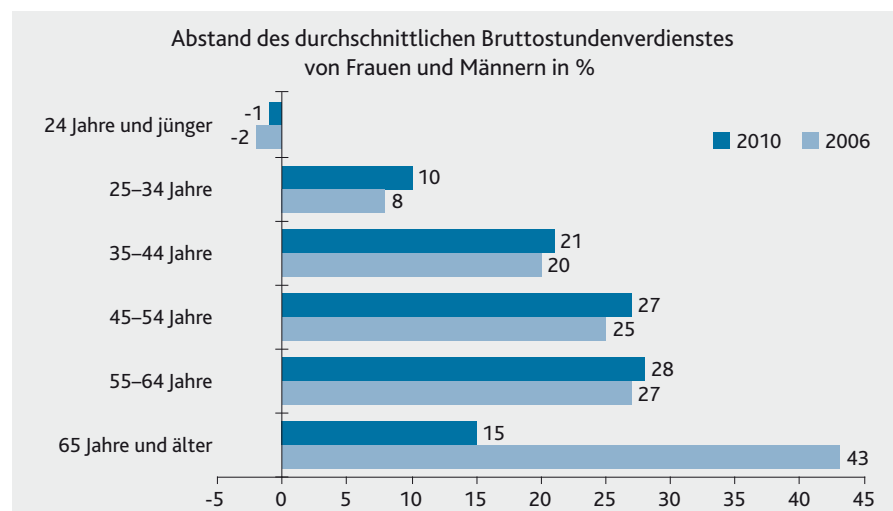
Die Verdienstunterschiede zwischen Frauen und Männern nehmen mit dem Alter zu. Während zwischen weiblichen und männlichen Beschäftigten im Alter von unter 25 Jahren praktisch keine Unterschiede festzustellen sind, betrug der Gender Pay

Gender Pay Gap: Deutliche Unterschiede bei Hochqualifizierten

Der sogenannte Gender Pay Gap, d. h. der prozentuale Unterschied zwischen den durchschnittlichen Stundenverdiensten von Frauen und Männern, lag im Jahr 2010 in Rheinland-Pfalz bei 22 Prozent.

Die Verdienststrukturhebung fördert eine Reihe interessanter Aspekte zutage. So steigt der Gender Pay Gap mit dem Bildungsniveau. Bei niedrigen Abschlüssen (z. B. der Haupt- oder der Realschule) lag er im Jahr

Gender Pay Gap 2006 und 2010 nach Altersgruppen



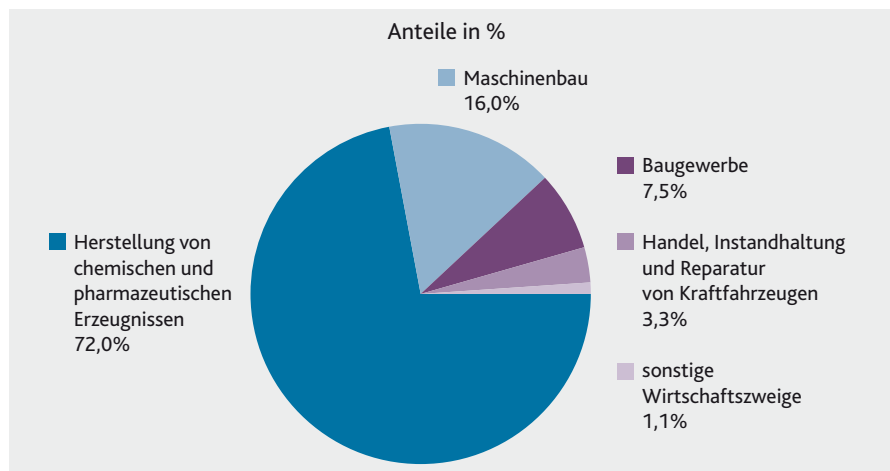
Gap in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen bereits zehn Prozent und in der Gruppe der 35- bis 44-Jährigen 21 Prozent. In den Altersgruppen der 45- bis 54-Jährigen sowie der 55- bis 64-Jährigen lag er sogar bei 27 Prozent bzw. 28 Prozent.

Im Zeitverlauf erweist sich der Gender Pay Gap über alle Beschäftigungsgruppen als stabil. Die ursächlichen Faktoren unterliegen nur langsamen Veränderungsprozessen. So bewegte sich der Wert zwischen 2006 und 2010 auf konstantem Niveau. Für den Verdienstabstand spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Die Unterschiede sind z. B. in der Erwerbsbiografie bzw. in den jeweiligen beruflichen Präferenzen begründet.

Einsatz klimawirksamer Stoffe steigt 2011 um mehr als ein Fünftel

Der Einsatz klimawirksamer Stoffe ist in Rheinland-Pfalz im vergangenen Jahr deutlich angestiegen. Im Jahr 2011 wurden 583 Tonnen derartiger Stoffe eingesetzt, das waren fast 22 Prozent mehr als im Jahr 2010. Eine vergleichbare Menge war zuletzt im Jahr 2001 mit 567 Tonnen registriert worden. Knapp 370 in Rheinland-Pfalz ansässige Unternehmen meldeten den Einsatz von mehr als 20 Kilogramm klimawirksamer Stoffe. Dazu gehören z. B. voll- und teilhalogenierte Fluorkohlenwasserstoffe, die eine potenzielle Wirkung auf die Erderwärmung haben. Sobald die Stoffe freigesetzt werden, sind sie deutlich klimaschädlicher als Kohlendioxid. Ihre Verwendung unterliegt deshalb besonderen Berichtspflichten.

Verwendung bestimmter klimawirksamer Stoffe 2011 nach Wirtschaftszweigen



Der wichtigste Einsatzstoff war der teilhalogenierte Fluorkohlenwasserstoff Tetrafluorethan, der unter dem Handelsnamen R134a bekannt ist. Auf diesen entfielen rund 83 Prozent der insgesamt verwendeten Menge. Ein wichtiger Einsatzschwerpunkt ist die Nutzung als Treibmittel bei der Herstellung von Aerosolen, z. B. für medizinische Sprays. Außerdem wird R 134a häufig als Kühlmittel in Klimaanlage, z. B. in Pkw, genutzt.

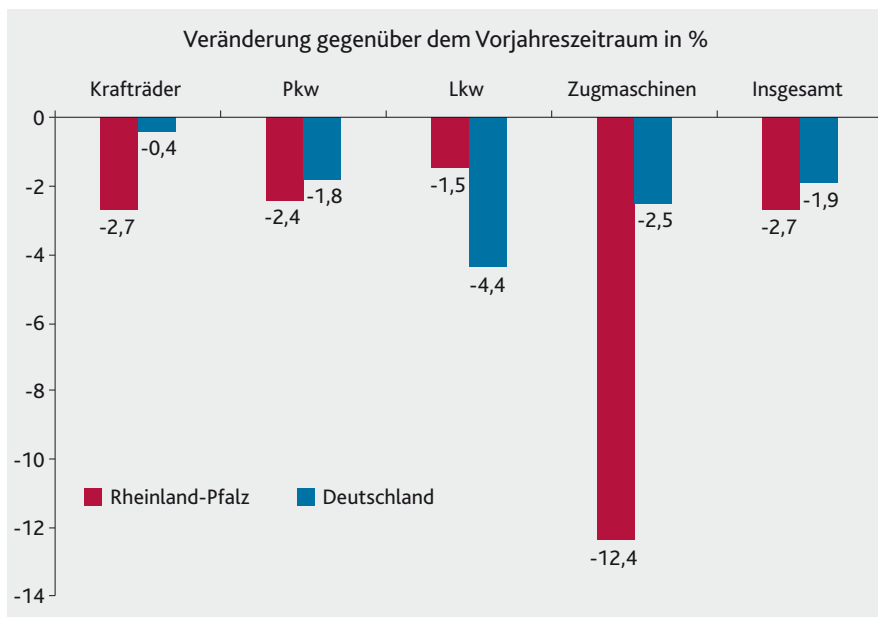
Klimawirksame Stoffe weisen eine unterschiedliche Schädlichkeit auf. Um die Stoffe vergleichen zu können, erfolgt eine Umrechnung auf das (relative) Treibhauspotenzial (Global Warming Potential, GWP). Dieses beträgt z. B. für eine Tonne Tetrafluorethan rund 1300 GWP. Somit ist R134a rund 1300 mal schädlicher als Kohlendioxid, das mit einem GWP von 1 die Bezugsgröße bildet. Insgesamt betrug das Treibhauspotenzial der in rheinland-pfälzischen Unternehmen eingesetzten klimawirksamen Stoffe 867 400 Tonnen.

Weniger Pkw-Neuzulassungen – Anstieg im Gebrauchtwagenmarkt

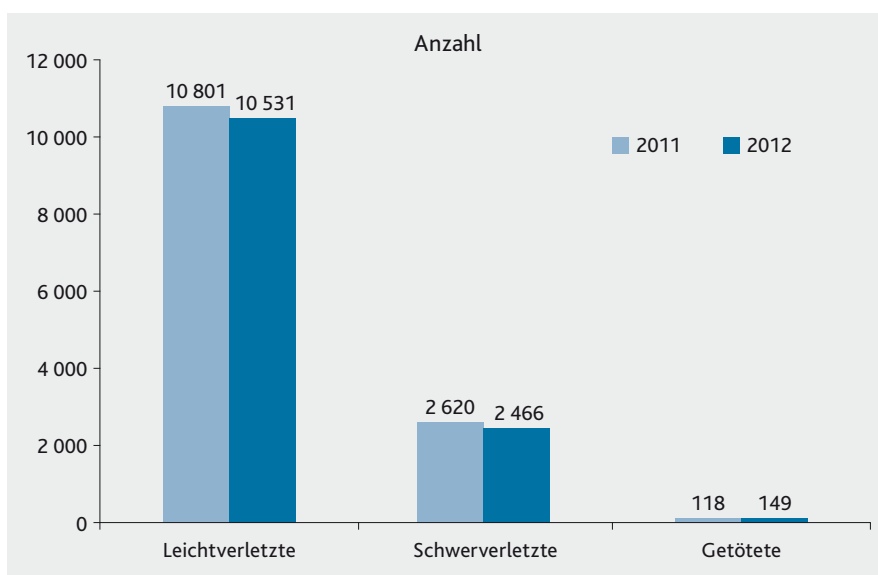
Die Nachfrage nach Neuwagen ist im laufenden Jahr zurückgegangen. In Rheinland-Pfalz wurden von Januar bis September 95 628 Pkw neu zugelassen, das waren 2,4 Prozent weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Bundesweit betrug der Rückgang 1,8 Prozent. Der Lastkraftwagensektor verzeichnete ebenfalls einen Rückgang, und zwar um 1,5 Prozent auf 8 666. Die Zahl der neu zugelassenen Krafträder lag mit 6 580 um 2,7 Prozent unter dem Wert des Vorjahreszeitraumes. Die Zahl der neu zugelassenen Zugmaschinen reduzierte sich um zwölf Prozent auf 3 218.

Der Gebrauchtwagenmarkt für Pkw legte hingegen mit gut 293 000 Besitzumschreibungen um 1,7 Prozent zu. Der Handel mit gebrauchten Nutzfahrzeugen entwickelte sich uneinheitlich (Lkw: +1,2 Prozent, Zugmaschinen: -0,3 Prozent). Die Umschreibungen gebrauchter Kraft-

Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen in Rheinland-Pfalz und in Deutschland im 3. Quartal 2012



Verunglückte im Straßenverkehr von Januar bis August 2011 und 2012



räder sanken um 4,9 Prozent. Insgesamt wechselten knapp 336 000 Kraftfahrzeuge ihren Besitzer, das waren 1,2 Prozent mehr als im Zeitraum von Januar bis September 2011.

Straßenverkehr fordert wieder mehr Todesopfer

Von Januar bis August 2012 verloren auf rheinland-pfälzischen Straßen mehr Menschen bei Straßenverkehrsunfällen ihr Leben als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es waren 149 Todesopfer zu beklagen, 31 mehr als von Januar bis August 2011. Die Zahl der Schwerverletzten ging um 5,9 Prozent auf 2 466 zurück. Leicht verletzt wurden 10 531 Personen, was einem Rückgang von 2,5 Prozent entspricht.

Insgesamt registrierte die Polizei in den ersten acht Monaten 85 975 Verkehrsunfälle auf rheinland-pfälzischen Straßen, das waren 287 mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum.

In den vergangenen Jahrzehnten ist die Zahl der Todesopfer deutlich gesunken und erreichte im Jahr 2011 den bisherigen Tiefststand. Der Rückgang verlief nicht kontinuierlich; es gab immer wieder Jahre, in denen ein Anstieg zu verzeichnen war.

Verbraucherpreise im Oktober 2012

Der Verbraucherpreisindex für Rheinland-Pfalz lag im Oktober 2,3 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Damit verharbt die Jahressteigerungsrate den dritten Monat in Folge auf diesem Wert.

Die Preise für Energie erhöhten sich im Vergleich zum Oktober 2011 um 6,4 Prozent. Haushaltsenergie verteuerte sich um 5,9 Prozent, wobei vor allem die Preise für Heizöl (+11,3 Prozent) und die Umlage für Zentralheizung und Wärme (+8,2 Prozent) kräftig anzogen. Die Preise für Kraftstoffe stiegen im Vorjahresvergleich um 7,5 Prozent; Diesel verteuerte sich um 6,3 Prozent, Superbenzin um acht Prozent.

Die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke stiegen binnen Jahresfrist um 3,3 Prozent. Teurer wurden unter anderem Fische und Fischwaren (+7,1 Prozent), Gemüse (+6,4

Prozent) sowie vor allem Obst (+9,1 Prozent). Beispielsweise stiegen die Preise für Fischfilet um 13 Prozent, für Gurken um 20 Prozent und für Weintrauben um 16 Prozent. Sinkende Preise waren hingegen bei Molkereiprodukten und Eiern (-3,3 Prozent) sowie Speisefetten und -ölen (-6,3 Prozent) festzustellen.

Im Vergleich zum Vormonat stieg der Verbraucherpreisindex um 0,2 Prozent. Überdurchschnittliche Preiserhöhungen gab es unter anderem bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken (+0,6 Prozent) sowie Bekleidung und Schuhen (+2,1 Prozent). Günstig für die Verbraucherinnen und Verbraucher entwickelten sich insbesondere die Preise bei Freizeit, Unterhaltung und Kultur (-0,6 Prozent) und im Bereich Verkehr (-0,8 Prozent; darunter Kraftstoffe: -2,9 Prozent).

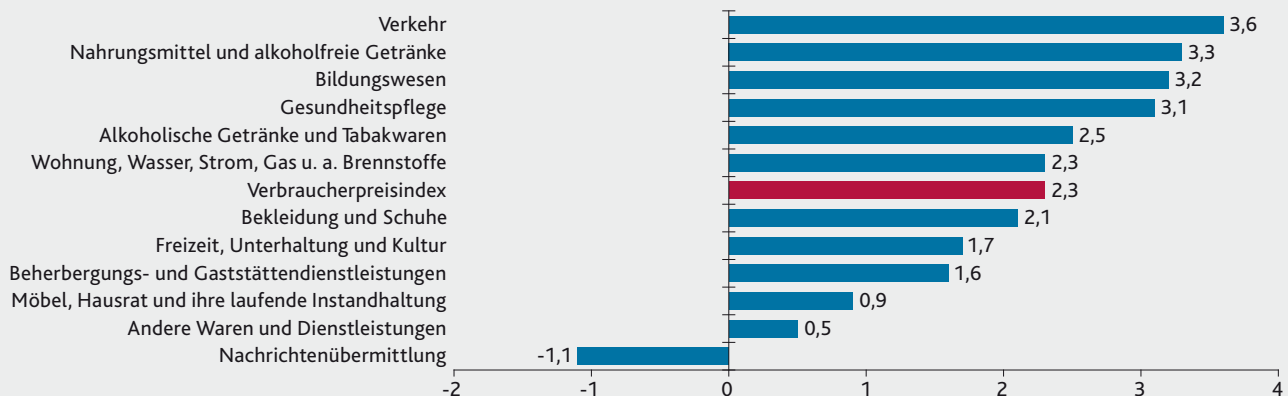
Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisveränderung der Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Der Verbraucherpreisindex dient als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität und als Inflationsmaßstab.

Rund um die Monatsmitte erheben in Rheinland-Pfalz in elf Berichtsgemeinden 17 Preismittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes in mehr als 2000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser) gut 20 000 Einzelpreise. Dabei werden die Preisveränderungen von rund 750 genau beschriebenen Waren und Dienstleistungen erfasst. Die Preisveränderungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die den Waren und Dienstleistungen bei den Ausgaben der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt.

Verbraucherpreisindex im Oktober 2012

Veränderung in den Waren- und Dienstleistungsgruppen gegenüber Oktober 2011 in %



Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %

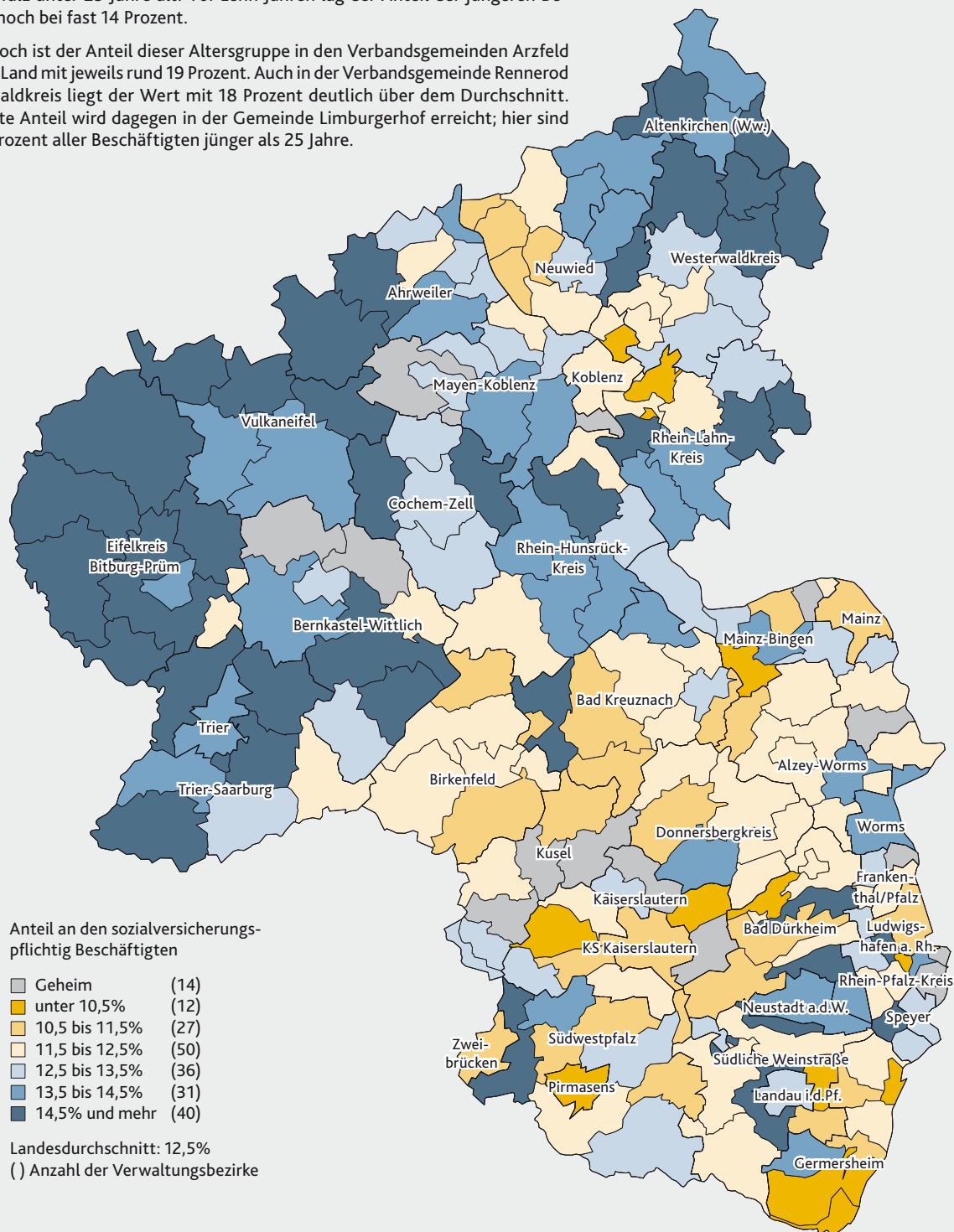


Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte unter 25 Jahre 2011 nach Verwaltungsbezirken

Anteil der jüngeren Beschäftigten sinkt

Im Jahr 2011 waren 12,5 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Rheinland-Pfalz unter 25 Jahre alt. Vor zehn Jahren lag der Anteil der jüngeren Beschäftigten noch bei fast 14 Prozent.

Besonders hoch ist der Anteil dieser Altersgruppe in den Verbandsgemeinden Arzfeld und Bitburg-Land mit jeweils rund 19 Prozent. Auch in der Verbandsgemeinde Rennerod im Westerwaldkreis liegt der Wert mit 18 Prozent deutlich über dem Durchschnitt. Der niedrigste Anteil wird dagegen in der Gemeinde Limburgerhof erreicht; hier sind nur sieben Prozent aller Beschäftigten jünger als 25 Jahre.



Ernte 2012

Frostschäden beeinflussen Getreideernte, Sommergetreide mit hohen Erträgen

Von Jörg Breitenfeld

Sehr tiefe Temperaturen und eine vielerorts fehlende Schneedecke stellten hohe Ansprüche an die Winterhärte von Wintergetreide und Winterraps. Im Frühjahr wies ein beachtlicher Teil der im Herbst ausgesäten Winterkulturen Schäden auf und wurde umgebrochen. Dementsprechend nahm die Winterweizenfläche um ein Zehntel ab. Der durchschnittliche Getreideertrag belief sich auf sechs Tonnen je Hektar und lag damit geringfügig unter dem langjährigen Mittel. Winterraps konnte im Vergleich zu den geringen Vorjahreserträgen auf 3,1 Tonnen je Hektar zulegen. Gegenüber dem langjährigen Hektarertrag fehlten allerdings 13 Prozent. Kartoffeln erreichten zwar nicht das gute Vorjahresergebnis, aber mit 38,8 Tonnen je Hektar wird der langjährige Mittelwert um 4,7 Prozent übertroffen. Die niedrigen Temperaturen und die Niederschläge während der Blüte führten zu Verrieselungsschäden, sodass die Weinmosternte mit 5,8 Millionen Hektoliter 5,5 Prozent unter dem langjährigen Durchschnitt bleibt. Im erwerbsmäßigen Obstbau ist mit einer kleinen Obsternte zu rechnen.

Kahlfröste führen zu hoher Auswinterung

Gute Wachstumsbedingungen im Herbst 2011

Während der Sommer 2011 eine unbeständige Witterung aufwies, war der Herbst des Jahres 2011 warm, sonnenscheinreich und trocken. Die Trockenheit im November schuf ideale Voraussetzungen für die Feldarbeiten. Aufgrund der guten Wachstumsbedingungen bestand allerdings die Gefahr einer zu weit fortschreitenden Entwicklung der Bestände. Letztendlich hatte aber nur zu spät gesätes Getreide aufgrund der trockenen Witterungsbedingungen Probleme mit dem Auflaufen.

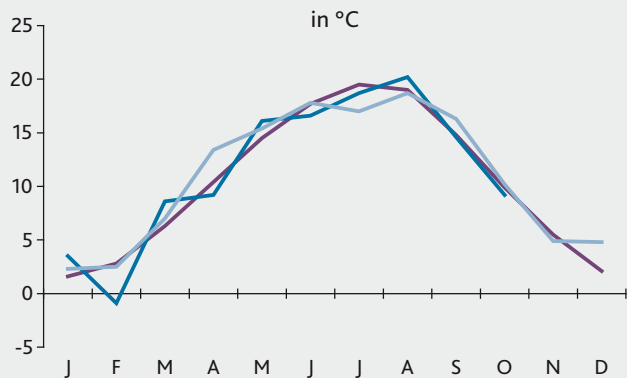
Im Dezember war es für die Jahreszeit zu warm und die hohen Niederschläge sorgten für eine Auffüllung der Bodenwasservorräte. Die milde und niederschlagsreiche Witterung hielt auch im Januar an und die Winterraps- und Wintergetreidebestände entwickelten sich langsam weiter. Ende Januar begann eine Kältephase mit Temperaturen von weit unter -10° Celsius, die bis Mitte Februar anhielt. Vielerorts fehlte eine dämmende Schneedecke, sodass aufgrund der tiefen Temperaturen und der fehlenden Abhärtung die Bestände stark geschädigt wurden. Ende Februar begann der Vorfrühling und zeigte das ganze Ausmaß der Schäden.

Hohe Auswinterung aufgrund von Kahlfrösten

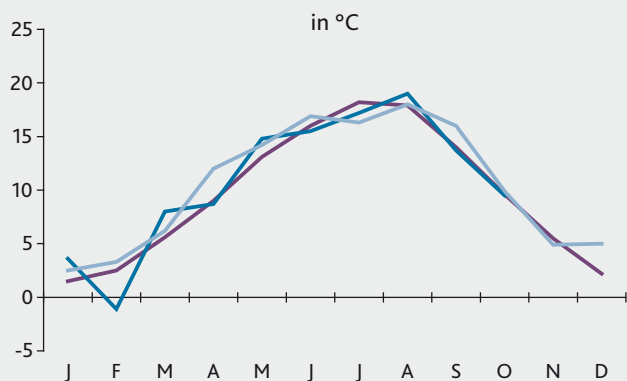
G1

Durchschnittliche Monatstemperaturen 1991–2012
an ausgewählten Wetterstationen

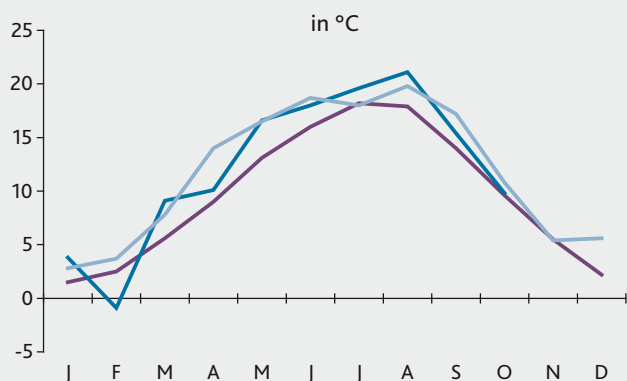
Bad Kreuznach



Münstermaifeld



Schifferstadt



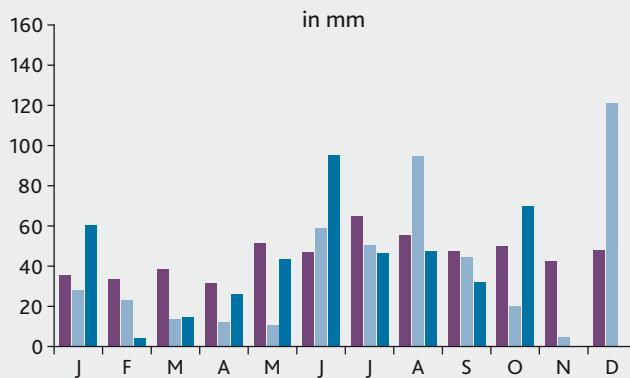
— Monatsmittel 1991–2011 — 2011 — 2012

Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

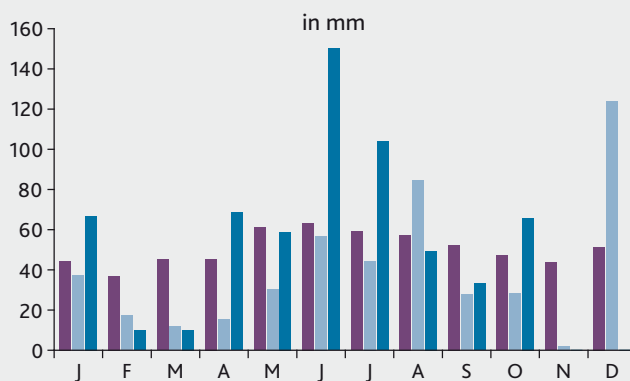
G2

Monatliche Niederschlagsmengen 1991–2012
an ausgewählten Wetterstationen

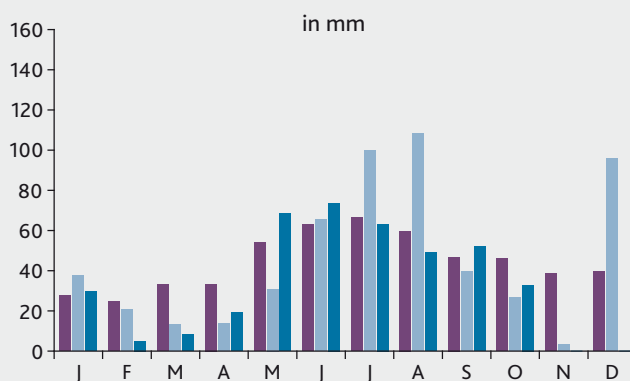
Bad Kreuznach



Münstermaifeld

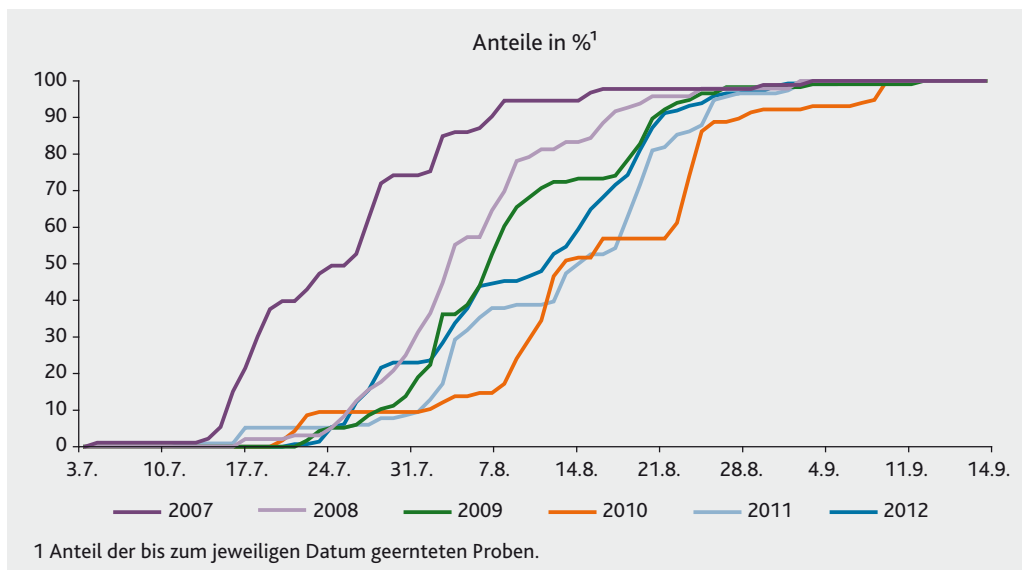


Schifferstadt



■ Monatsmittel 1991–2011 ■ 2011 ■ 2012

G 3

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung
2007–2012 nach Druschterminen

Für fast ein Fünftel der im Herbst mit Winterweizen (18 Prozent) und Wintergerste (19 Prozent) bestellten Fläche meldeten die Ernteberichterstatte(r)innen und Ernteberichterstatte(r) große Schäden. Diese führten zu einem Umbruch der betroffenen Flächen. Beim Winterraps, der normalerweise frostempfindlicher als Winterweizen ist, wurden gut vier Prozent der Flächen umgebrochen. Viele der nicht umgebrochenen Flächen wiesen ebenfalls Schäden auf, die zu Mindererträgen führten. Regional waren besonders die Höhengebiete betroffen, da hier die Temperaturen tiefer lagen als in den Regionen entlang des Rheins.

Warmes
und trockenes
Frühjahr

Wie im Vorjahr war der März 2012 trocken und warm, sodass die Frühjahrsbestellung sowie die sonstigen landwirtschaftlichen Arbeiten ohne Probleme erledigt werden konnten. Einem eher durchschnittlichen April folgte ein warmer und trockener Mai. Im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt fielen zu geringe Niederschläge, sodass es

vereinzelt zu Trockenschäden kam. Die Situation im Frühjahr 2012 war aber nicht mit der des Vorjahres 2011 vergleichbar. Nach den Aufzeichnungen des Deutschen Wetterdienstes war das Frühjahr 2011 das Trockenste seit 1893.¹

Mit dem Beginn des meteorologischen Sommers wurde es wechselhaft und die Niederschläge glichen das bestehende Niederschlagsdefizit aus. In Folge dessen verbesserten sich die Wachstumsbedingungen deutlich. Die Witterung hielt den Juli an und behinderte den Drusch von Wintergerste. Der August zeigte sich dann warm, sonnig und trocken, sodass die Ernte der Mähdruschfrüchte ohne größere Probleme erfolgen konnte.

Sommer erst
wechselhaft,
dann trocken
und warm

Auswinterung führte zu deutlichen Anbauverschiebungen

Während sich die Gesamtanbaufläche für Getreide zur Körnergewinnung² nach dem endgültigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung im Vergleich zum Vorjahr

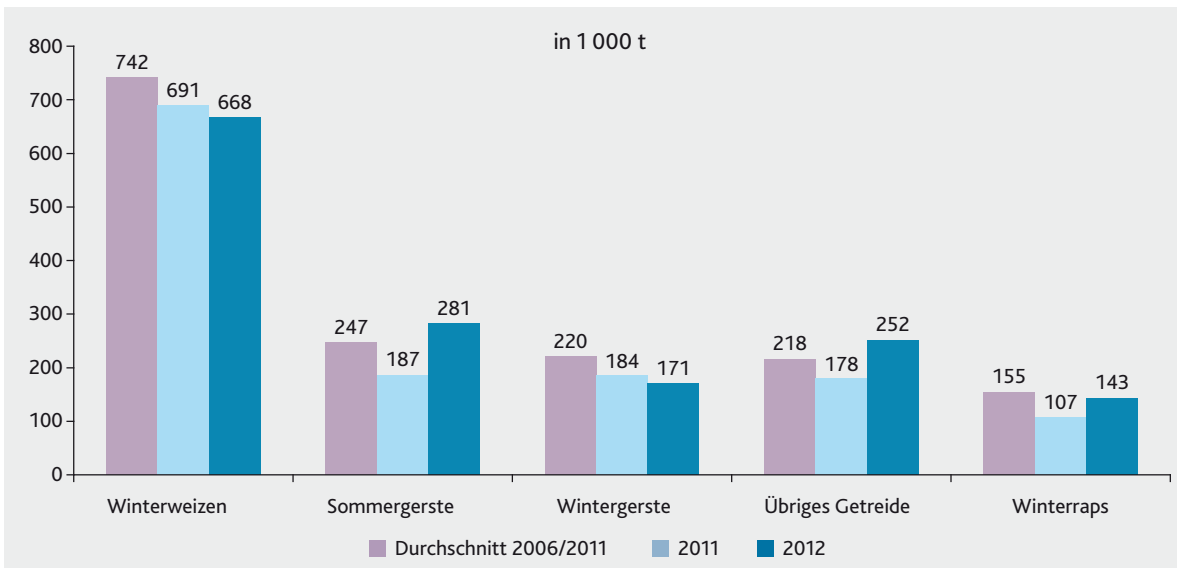
Ein Zehntel
weniger
Winterweizen
angebaut

¹ Deutscher Wetterdienst, „Der außergewöhnlich trockene Frühling 2011“

² Ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix.

G 4

Getreide- und Winterrapserte 2011 und 2012



mit rund 227 700 Hektar (–1,2 Prozent) kaum verändert hat, gab es deutliche Verlagerungen bei den Anbauflächen der einzelnen Getreidearten. Die Winterweizenfläche fiel um rund ein Zehntel auf 101 800 Hektar. Trotzdem ist Winterweizen mit 25 Prozent die wichtigste Ackerfrucht.

Das Anbauareal für Wintergerste schrumpfte um über elf Prozent auf 31 200 Hektar. Grund für diese Veränderungen ist die Auswinterung. Demgegenüber nahmen die mit Sommerungen bestellten Flächen deutlich zu. Die größte prozentuale Zunahme (245 Prozent) wies Sommerweizen auf, dessen Anbaufläche von 1 400 Hektar auf 5 000 Hektar stieg. Sommergerste, das wichtigste Sommergetreide, wurde auf 50 200 Hektar (+13 Prozent) geerntet. Im letzten Jahr betrug die Anbaufläche 44 400 Hektar.

Der durchschnittliche Getreideertrag erreicht nach dem endgültigen Ergebnis der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) nur sechs Tonnen je Hektar. Das

bedeutet gegenüber dem Vorjahr dennoch ein Plus von gut zwölf Prozent. Im letzten Jahr waren deutlich unterdurchschnittliche Erträge registriert worden. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2011 (sechsjähriges Mittel) fehlen damit – trotz der großen frostbedingten Schäden – nur 0,8 Prozent. Landesweit wurden 1,37 Millionen Tonnen Getreide geerntet. Im Vergleich zum Vorjahr sind das elf Prozent mehr. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt fehlen allerdings 3,8 Prozent.

Bundesweit wurde dieses Jahr auf einer Fläche von gut sechs Millionen Hektar Getreide zur Körnergewinnung angebaut. Der durchschnittliche Hektarertrag belief sich in Deutschland auf 6,7 Tonnen. Je Hektar Fläche stieg der Ertrag gegenüber dem Vorjahr um 8,7 Prozent. Im längeren zeitlichen Vergleich war eine leichte Zunahme zu verzeichnen (+2,4 Prozent).³ Während die Anbaufläche nahezu unverändert blieb, erhöhte sich im Vorjahresvergleich aufgrund der gestiegenen Erträge die Gesamterntemenge

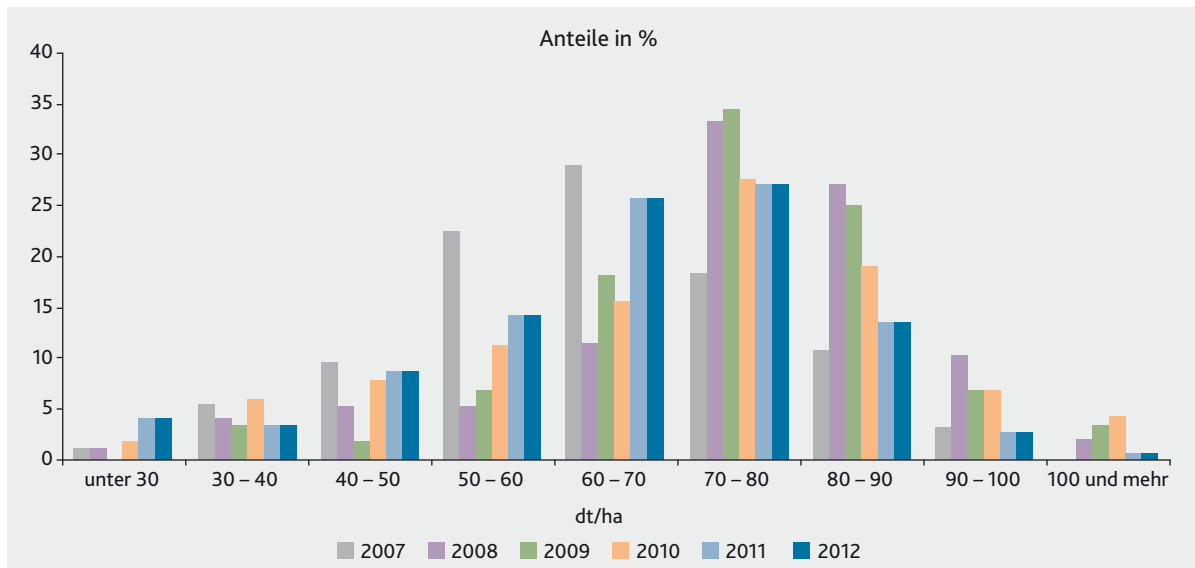
Durchschnittliche Getreideerträge

Bundesweit rund ein Zehntel höherer Getreideertrag

³ Für Deutschland: vorläufige Ergebnisse.

G 5

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2007–2012 nach Ertragsklassen



auf 40 Millionen Tonnen (+8,8 Prozent). Der Anteilswert der rheinland-pfälzischen Erzeugung an der deutschen Ernte beträgt 3,4 Prozent.

Nur wenige Winterweizenproben mit hohen Erträgen

Winterweizen war auch dieses Jahr die wichtigste Fruchtart auf dem Ackerland. Bezogen auf die Getreidefläche lag der Anteil bei 45 Prozent. Im Durchschnitt wurde ein Ertrag von knapp 6,6 Tonnen je Hektar erreicht. Das sind 0,5 Tonnen mehr als im letzten Jahr. Während im Vergleich zum Vorjahr 8,1 Prozent höhere Erträge realisiert werden konnten, fehlen im langfristigen Vergleich 4,8 Prozent. Die Erntemenge betrug 667 900 Tonnen. D. h., knapp die Hälfte der Getreideernte entfiel auf Winterweizen.

Nur wenige Proben mit sehr guten Erträgen

Die Verteilung der Winterweizenproben auf die einzelnen Ertragsklassen zeigt, dass im laufenden Jahr nur 3,4 Prozent der Proben einen Ertrag von mehr als neun Tonnen aufwiesen. Der Anteilswert entspricht zwar

dem des Vorjahres, im Zeitraum 2008 bis 2009 wies aber mindestens jede zehnte Probe einen entsprechenden Ertrag aus. Über die Hälfte der Proben lag zwischen sechs und acht Tonnen je Hektar. Erträge von weniger als sechs Tonnen wurden für 30 Prozent der Proben nachgewiesen. Im Vorjahr waren es 46 Prozent und im langjährigen Mittel 27 Prozent.

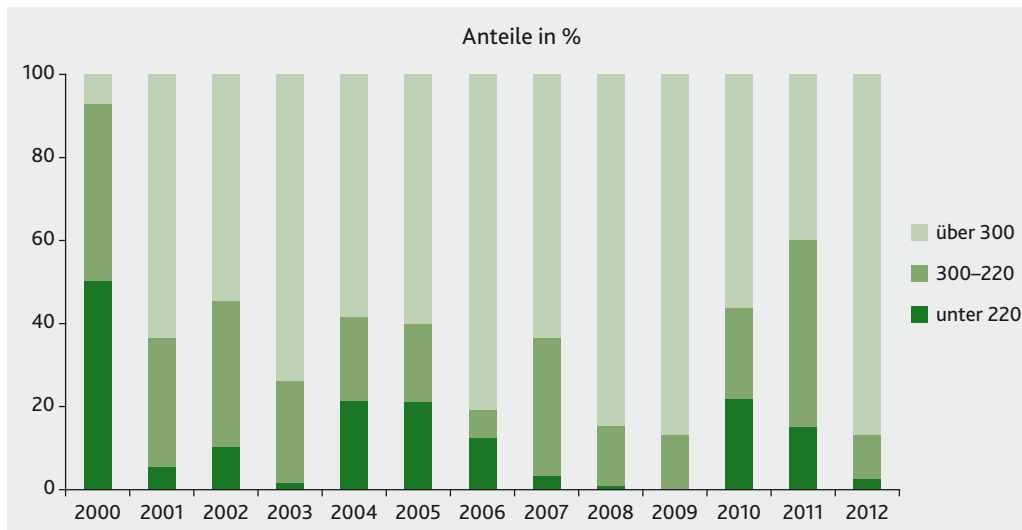
Gute Qualität von Winterweizen

Weizen spielt für die menschliche Ernährung eine große Rolle. Deshalb wurden im Rahmen der BEE auch technologische Qualitätsparameter ermittelt. Hierzu gehören die Fallzahl und der Proteingehalt. Die Untersuchungen zeigten, dass fast alle untersuchten Proben Fallzahlen von 220 Sekunden und mehr aufwiesen. Nur drei Prozent der Proben lagen unter diesem Grenzwert. Im letzten Jahr erreichten rund 15 Prozent der Proben den Schwellenwert nicht. Deutschlandweit wiesen fünf Prozent der Weizenproben Fallzahlen von unter 220 Sekunden auf.

Sehr gute Weizenqualitäten geerntet

G 6

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2000–2012 nach Fallzahlklassen



JB Asano
wichtigste
Weizensorte

Der Proteingehalt liegt mit 13 Prozent etwa im sechsjährigen Mittel. Im Vorjahr hatte der Wert noch bei 13,7 Prozent gelegen. Mit der ausgewählten Sorte nimmt der Landwirt Einfluss auf die Verwendung des Erntegutes. Das Sortenspektrum beim Winterweizen bestimmen wie im Vorjahr die beiden A-Weizensorten „JB Asano“ (18 Prozent) und „Cubus“ (zwölf Prozent). Danach folgt die A-Sorte „Potenzial“ mit zehn Prozent. Weizensorten der Qualitätsgruppe „A“ werden im Hinblick auf die Vermarktung als Brotgetreide für die Mühlenindustrie angebaut. B-Weizen, wie die Weizensorte „Manager“ (acht Prozent) finden eher als Futtermittel Verwendung. Bundesweit wurde ebenfalls „JB Asano“ als wichtigste Weizensorte angebaut. Es folgten „Akteur“ und „Potenzial“.

Sommergerste mit Spitzenenertrag

Knapp jede
zehnte Tonne
Sommer-
gerste aus
Rheinland-Pfalz

Die Anbaufläche von Sommergerste profitierte mit über 50 200 Hektar von den Auswinterungsschäden. Der Hektarertrag von 5,60 Tonnen ist einer der höchsten bislang für Sommergerste ermittelten Erträge.

Nur im Jahr 2004 wurde mit 5,64 Tonnen ein höherer Ertrag festgestellt. Gegenüber dem Vorjahr stieg der Ertrag um ein Drittel. Geerntet wurden 281 400 Tonnen. Das sind 51 Prozent mehr als im Jahr 2011.

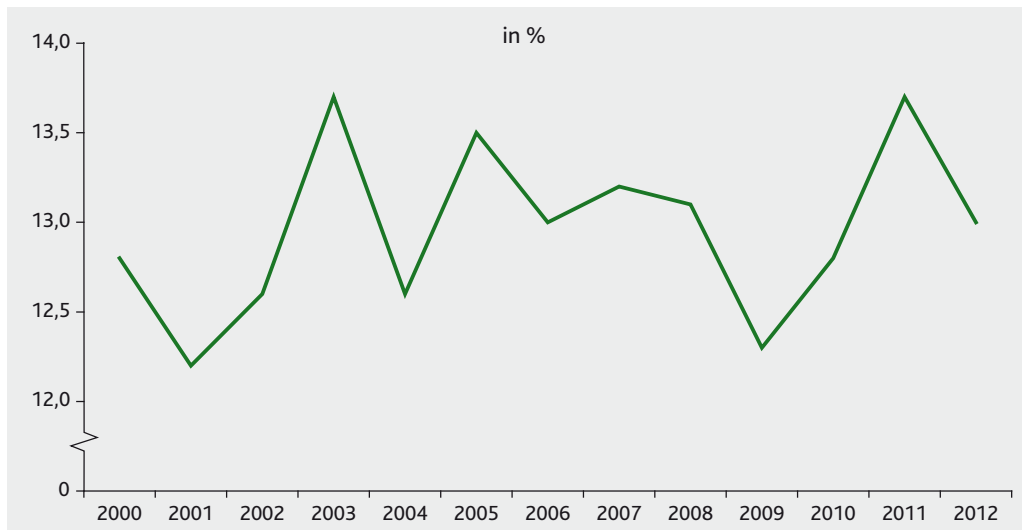
Bundesweit wurde eine um 40 Prozent größere Anbaufläche (590 000 Hektar) ermittelt. Die Erntemenge lag bei über 3,3 Millionen Tonnen (+62 Prozent). Der rheinland-pfälzische Anteil an der deutschen Erntemenge erreichte damit einen Anteilswert von 8,5 Prozent.

Der Anbau von Sommergerste erfolgt vielfach, um sie als Braugerste zu vermarkten. Dazu muss sie bestimmte Qualitätsparameter erfüllen. Neben einem Proteingehalt von höchstens 11,5 Prozent ist ein Vollkornanteil von mindestens 90 Prozent erforderlich. Die Untersuchungen auf den Eiweißgehalt ergaben einen arithmetischen Mittelwert von 10,5 Prozent und einen Vollkornanteil von 93 Prozent. Damit bietet die Sommergerste gute Voraussetzungen zur Vermarktung an Mälzereien. Im letzten Jahr wiesen viele Partien zu hohe Eiweiß-

Deutliche
Steigerung bei
Sommergerste

G 7

Proteingehalt der Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2000–2012



gehalte auf. Der durchschnittliche Eiweißgehalt betrug seinerzeit 12,6 Prozent.

Da die Mälzereien große einheitliche Partien erwarten, werden nur wenige Sorten angebaut. Die mehrere Jahre führende Sorte „Braemer“ wurde dieses Jahr durch die Sorte „Propino“ ersetzt. „Propino“ erreichte einen Anteil von 44 Prozent, während „Braemer“ nur noch auf elf Prozent kam. Die Landwirte folgten damit der Sortenempfehlung des Technischen Ausschusses der Fördergemeinschaft Braugerste Rheinland-Pfalz e. V.⁴ Neben „Propino“ konnte sich noch „Marthe“ mit 37 Prozent behaupten.

Kleine Erntemenge bei Wintergerste

Die Wintergerste brachte mit 5,5 Tonnen je Hektar zwar einen besseren Ertrag als im Vorjahr, sie blieb aber um 8,3 Prozent unter dem langjährigen Mittelwert. Die Erntemenge betrug 171 400 Tonnen. Das war über ein Fünftel weniger als im langjährigen Mittel. Die wichtigsten Sorten waren „Fridericus“ (17 Prozent) sowie „Malwinta“ und „Sandra“ mit jeweils 13 Prozent.

Roggen einschließlich Wintermenggetreide (6,1 Tonnen je Hektar) und Triticale (5,8 Tonnen je Hektar) legten ertraglich um 16 bzw. 14 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu. Beim Vergleich mit den langjährigen Werten zeigt sich der Einfluss der geringen Vorjahreserträge. Triticale blieb um 0,8 Prozent unter dem langjährigen Wert. Roggen einschließlich Wintermenggetreide übertraf den Wert um 3,7 Prozent. Die Erntemengen der beiden Winterungen betrugen 78 700 Tonnen für Roggen einschließlich Wintermenggetreide (+38 Prozent) und 104 300 Tonnen für Triticale (+26 Prozent).

Winterraps erträge deutlich unter dem langjährigen Schnitt

Winterrapsflächen waren nur in geringem Umfang umgebrochen worden. Allerdings wiesen viele Flächen Schäden auf, sodass die Erträge zum zweiten Mal in Folge unter dem langjährigen Mittel blieben. Durchschnittlich konnten nur 3,1 Tonnen geerntet werden. Das sind rund 0,5 Tonnen bzw. 13 Prozent weniger als im langjährigen Durch-

⁴ Pressemitteilung der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz vom 21. Februar 2011.

Winterraps
deutlich unter
dem lang-
jährigen Mittel-
wert

schnitt. Gegenüber den geringen Vorjah-
reserträgen (2,4 Tonnen) ist allerdings ein
deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Der Win-
terrapsanbau erfolgte deutschlandweit auf
1,3 Mill. Hektar und blieb damit geringfügig
unter der Vorjahresfläche. Geerntet wurden
im Durchschnitt 3,7 Tonnen je Hektar, ein
Wert der dem langjährigen Mittel entsprach.

Unterdurch-
schnittlicher
Ölgehalt

Der Ölgehalt der untersuchten Proben ist
um 1,1 Prozentpunkte auf durchschnittlich
42,7 Prozent angestiegen. Der sechsjährige
Durchschnittswert (43 Prozent) wird damit
fast erreicht. Nachdem im letzten Jahr die
Winterrapssorte „Visby“ mit fast 33 Prozent
dominierte, kam sie im laufenden Jahr nur
auf 20 Prozent. Nochmals zulegen konnte
„Adriana“ auf 24 Prozent. Die Sorte NK-Flair
wuchs nur noch auf neun Prozent der Probe-
flächen. Im letzten Jahr lag der Anteilswert
noch bei 15 Prozent. Andere Ölfrüchte wie
Körner Sonnenblumen oder Hülsenfrüchte
(z. B. Erbsen, Ackerbohnen) sind nach wie
vor statistisch bedeutungslos.

Auf dem Ackerland werden im größeren
Umfang auch Pflanzen zur Grünernte ange-
baut (60 300 Hektar). Hierzu gehören Pflan-
zen wie Silomais und Feldgras. Silomais weist
seit Jahren steigende Anbauflächen auf.
Mit 33 200 Hektar wurde die bisher größte
Anbaufläche registriert. Feldgras wächst auf
16 200 Hektar.

Silomais mit
gutem Ertrag

Silomais, der erst ab Mitte September ge-
erntet wird, konnte die Witterungsverhält-
nisse in hohe Erträge umsetzen. Sie wurden
auf 47,7 Tonnen je Hektar geschätzt und
lagen damit über dem langjährigen Mittel-
wert. An das sehr gute Ertragsniveau des
letzten Jahres reichten sie allerdings nicht
heran (–3,5 Prozent). Auch bei Zuckerrüben
(19 200 Hektar; –0,3 Prozent) werden sehr
gute Erträge erwartet.

Kartoffelanbau fast unverändert

Der Kartoffelanbau erfolgte gegenüber dem
Vorjahr auf einer geringfügig größeren Flä-
che (7 900 Hektar). Ertraglich konnte das
gute Ergebnis des Jahres 2011 (41,5 Tonnen
je Hektar) nicht erreicht werden. Geerntet
wurden 38,8 Tonnen je Hektar, ein Wert,
der das langjährige Mittel um 4,7 Prozent
übertrifft. Die geerntete Menge belief sich
insgesamt auf rund 305 400 Tonnen. In
Deutschland wurden auf 238 100 Hektar
Kartoffeln angebaut (–7,9 Prozent). Der
Rückgang der Anbaufläche ist unter ande-
rem auf den Wegfall der Prämien für Stärke-
kartoffeln zurückzuführen. Der Hektarertrag
belief sich auf 44,5 Tonnen (–2,8 Prozent);
die Gesamterntemenge betrug 10,6 Millio-
nen Tonnen (–11 Prozent). Die wichtigsten
Kartoffelproduzenten sind in Niedersachsen
(46 Prozent), Bayern (17 Prozent) und Nord-
rhein-Westfalen (zwölf Prozent) ansässig.

Bei Spätkartoffeln (4 600 Hektar) wurde ein
Ertrag von 39,4 Tonnen je Hektar ermittelt.
Witterungsbedingt wuchs eine gute Früh-
kartoffelernte (3 300 Hektar) heran. Mit
(38 Tonnen je Hektar) erreichten die Erträge
trotz der gegenüber Spätkartoffeln kürzeren
Vegetationsphase fast deren Ertragsniveau.
Im Vergleich zum Vorjahr betrug die Abwei-
chung –6,4 Prozent bzw. –6,5 Prozent. Die
Erntemenge für mittelfrühe und späte Kar-
toffeln belief sich auf 180 800 Tonnen und
die für Frühkartoffeln auf 124 600 Tonnen.

Gute Kartoffel-
erträge in
Rheinland-Pfalz

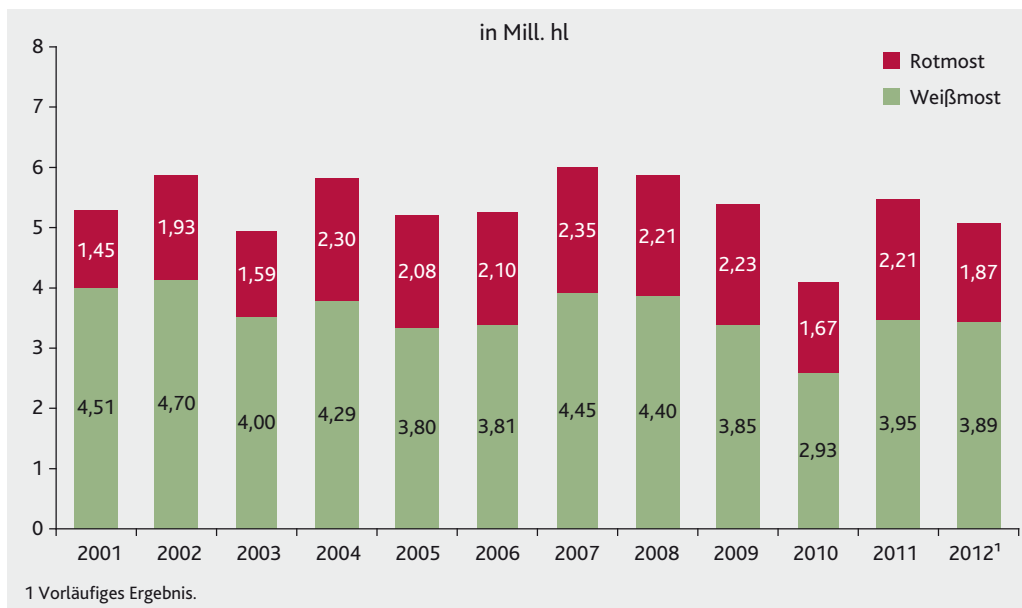
Kleinere Weinmosternte erwartet

Ende September schätzten die Erntebericht-
erstatter die diesjährige Weinmosternte
auf knapp 5,8 Millionen Hektoliter. Damit
lag die diesjährige Erntemenge 5,5 Prozent
unter dem langjährigen Durchschnitt der
Jahre 2002 bis 2011. Mit einem Rückgang

Kleinere Rot-
mosternte

G 8

Weinmosternte 2001–2012



von 9,8 Prozent fiel insbesondere die Rotmostmenge kleiner aus. Beim Weißmost betrug das Minus nur 3,3 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr belief sich das Minus auf 6,7 Prozent. Die Qualität wird im Allgemeinen als gut beurteilt.

Rund ein Zehntel
weniger
Weinmost an
der Mosel

Die starken Fröste im Winter verursachten nur geringe Schäden in den Weinbergen. Der Austrieb begann Ende April und lag somit im langjährigen Mittel. Die Blüte startete etwas früher als normal, zog sich dann aber wegen der kühlen Witterung über einen längeren Zeitraum hin. Beobachtet wurden auch größere Verrieselungsschäden. Die Witterung im Juni führte vor allem zu einem hohen Befallsdruck mit falschem Mehltau (*Peronospora*). Der anschließende Witterungsverlauf lässt allerdings auf eine gute Weinqualität hoffen. Größere Schäden durch Unwetter wie Hagel waren ebenfalls nicht zu verzeichnen. Im letzten Jahr waren dagegen ein früher Beginn der Blüte und der Lese zu verzeichnen.

Die größte Veränderung wird für das Anbaug Gebiet Mosel mit 766 000 Hektoliter (–13 Prozent) erwartet. In Rheinhessen (2,4 Millionen Hektoliter) lässt die Schätzung auf eine um 6,5 Prozent kleinere Ernte als im Durchschnitt schließen. In der Pfalz liegt die Erntemenge mit 2,2 Millionen Hektoliter 1,9 Prozent unter dem langjährigen Mittel. Die Nahe weist mit 327 000 Hektoliter ein geschätztes Minus von 4,4 Prozent auf. Die an der Ahr und am Mittelrhein von den Berichterstatte rinnen und Berichterstatte rn erwarteten Erntemengen wurden auf 41 000 Hektoliter (+0,3 Prozent) bzw. 32 000 Hektoliter (+7,4 Prozent) beziffert.

Kleine Obsternte

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse lassen dieses Jahr erneut eine unterdurchschnittliche Obsternte im Marktobstbau erwarten. Die Erträge an Äpfeln, der wichtigsten Obstart, wurden Ende August auf nur 15,6 Tonnen je Hektar geschätzt. Das wären

Apfelerträge
fast ein Drittel
geringer

32 Prozent weniger als im langjährigen Mittel. Bei den Birnen (7,9 Tonnen je Hektar) betrug das Minus sogar 60 Prozent. Sauerkirschen (5,7 Tonnen je Hektar; –34 Prozent) und Süßkirschen (3,7 Tonnen je Hektar, –38 Prozent) weisen ebenfalls deutliche Ertragsrückgänge gegenüber dem langjährigen Mittel auf.

Neben kleineren Erträgen ist in methodischer Hinsicht auch der von den Ergebnissen der Obstanbauerhebung 2012 ausgehende Einfluss zu berücksichtigen. Während für die Ernteberechnungen der Jahre 2007 bis 2011 die Daten der Obstanbauerhebung 2007 herangezogen wurden, lagen den Ernteberechnungen 2012 die aktuellen Daten zu Grunde, die in der Regel kleinere Anbauflächen auswiesen. Die Anbaufläche für die erwerbsmäßige Erzeugung von Baumobst wurde zwischen 2007 und 2012 um über 600 Hektar auf nur noch 3 679 Hektar reduziert.

Die Apfelernte (21 100 Tonnen) lag dieses Jahr voraussichtlich 44 Prozent unter dem langjährigen Mittel; die Birnenernte (1 500 Tonnen) sogar um 65 Prozent. Bei den Süßkirschen (1 800 Tonnen) betrug das Minus

34 Prozent und bei Sauerkirschen (3 500 Tonnen) 53 Prozent.

Für Spargel und Erdbeeren liegen erste Ertragsschätzungen von Ende Juni vor. Die endgültigen Ergebnisse für die Gemüse- und die Erdbeerernte stehen erst Mitte Januar 2013 zur Verfügung. Der Grund hierfür ist eine methodische Umstellung. Ab dem Jahr 2012 werden die Gemüseanbauflächen und die Erntemengen gemeinsam erst gegen Ende der Gemüsesaison erfragt. Der geschätzte Flächenertrag von Spargel (6,5 Tonnen je Hektar) überschritt den Ertrag des letzten Jahres geringfügig. Die Erntemenge dürfte wie im Jahr 2011 gut 6 000 Tonnen betragen haben. Erdbeeren litten unter der feuchten Witterung während der Ernte, sodass nur ein Hektarertrag von 8,3 Tonnen geschätzt wurde. Dieser Wert überschreitet damit zwar den letztjährigen Durchschnittsertrag, gegenüber dem langjährigen Mittel fehlen aber über 1,1 Tonnen.

Jörg Breitenfeld, Diplom-Agrar-ingenieur, leitet das Referat „Landwirtschaft und Umwelt“.

Haushalte und Familien 2011

Durchschnittlich 2,1 Personen in jedem Haushalt



Von Merle Hattenhauer

Immer mehr Menschen leben in Lebensgemeinschaften, als allein-erziehende Elternteile oder als Alleinstehende, d. h. ohne Ehe- oder Lebenspartner/in und ohne Kinder im eigenen Haushalt. Bei den Familien gewinnen alternative Formen des Zusammenlebens zunehmend an Bedeutung, die Zahl der traditionellen Familien geht zurück. Anhand der Zahlen von 2001 und 2011 werden in diesem Beitrag die Strukturen und Entwicklungen der Haushalte und Familien sowie Änderungen der Lebensverhältnisse verdeutlicht.

Die Datengrundlage ist der Mikrozensus. Seit 1957 liefert die größte jährliche Haushaltsbefragung in Deutschland und Europa differenzierte Daten über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt. Die Ein-Prozent-Stichprobenerhebung, in die in Rheinland-Pfalz jährlich rund 18 000 Haushalte einbezogen werden, gibt unter anderem Aufschluss über die Zahl und die Zusammensetzung der Haushalte sowie der Familien.

Privathaushalte werden immer kleiner

Im Jahr 2011 wohnten in Rheinland-Pfalz rund vier Millionen Menschen. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung am Haupt- und Nebenwohnsitz lebt in einem Privathaushalt. Als (Privat-)Haushalt zählt jede zusammenwohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft (Mehrpersonenhaushalte) sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften (Einpersonenhaushalte).

Mit gut 43 000 Personen bewohnte lediglich ein kleiner Teil der Bevölkerung 2011

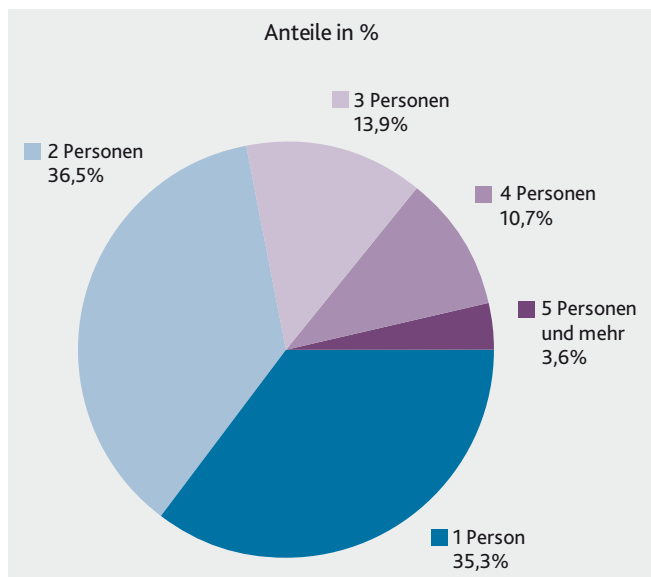
eine so genannte Gemeinschaftsunterkunft. Hierzu zählen beispielsweise Altersheime und Altenpflegeheime sowie ähnliche Einrichtungen.

Trotz rückläufiger Entwicklung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung zwischen 2001 und 2011 stieg die Zahl der Privathaushalte in diesem Zeitraum um 3,6 Prozent auf rund 1,9 Millionen. Folglich wohnen in den Haushalten immer weniger Menschen. Ein rheinland-pfälzischer Haushalt bestand im Jahr 2011 durchschnittlich aus 2,1 Personen, 2001 waren es noch 2,2 Personen.

Der Trend zu kleineren Haushalten hält an

G 1

Haushalte 2011 nach der Größe



Auch die Zusammensetzung der Haushalte in Rheinland-Pfalz hat sich im letzten Jahrzehnt deutlich verändert. So erhöhte sich die Zahl der Einpersonenhaushalte zwischen 2001 und 2011 um 8,3 Prozent, die Zahl der Zweipersonenhaushalte stieg sogar um mehr als 13 Prozent. Zum Anstieg der Zahl der Privathaushalte hat damit insbesondere der Zuwachs bei den Zweipersonenhaushalten beigetragen. Insgesamt lebten im Jahr 2011 in rund 35 Prozent der Privathaushalte in Rheinland-Pfalz nur eine Person, in 36,5 Prozent der Haushalte zwei Personen und nur noch in 28 Prozent drei und mehr Personen.

Zu den Alleinstehenden zählen im Mikrosensus alle Personen, die ohne Ehe- oder Lebenspartner und ohne Kinder leben. Alleinlebende sind ledige, verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Personen, die in einem Einpersonenhaushalt leben.

Noch immer ist das Alleinleben unter der Bevölkerung mit fortgeschrittenem Alter

am weitesten verbreitet. Dabei handelt es sich vielfach um ältere Menschen, die z. B. nach dem Tod des Partners allein in einem Haushalt leben und nicht – wie dies in früheren Zeiten noch durchaus üblich war – mit Kindern oder Enkeln unter einem Dach wohnen. Rund 30 Prozent der Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren lebte 2011 allein. Im Zuge der demografischen Entwicklung nimmt der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe stetig zu. Vor allem die Zahl der allein lebenden Frauen steigt im Alter – unter anderem bedingt durch die höhere Lebenserwartung der Frauen – stark an.

Fast ein Drittel der Bevölkerung ab 65 Jahren lebt allein

Dagegen lebten und wirtschafteten 2011 lediglich 20 Prozent der 20- bis unter 35-Jährigen allein. Noch geringer ist der Anteil der Alleinlebenden bei der Gruppe der 35- bis

Erfassung von Familien im Mikrosensus

Seit seiner erstmaligen Erhebung im Jahr 1957 orientierte sich der Mikrosensus bei der Erfassung familialer Beziehungen am traditionellen Familienkonzept. Mit der Einführung des unterjährigen Mikrosensus im Jahr 2005 wurde das traditionelle Familienkonzept auf das Lebensformenkonzept umgestellt. Der Mikrosensus liefert so unter anderem die Datengrundlage für die Festlegung von Kindergeld- und BAföG-Sätzen.

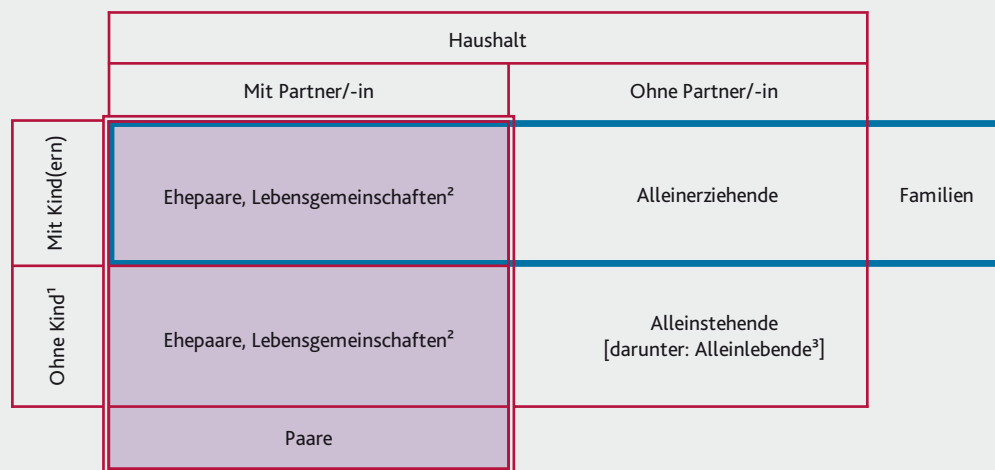
Mit dem Wechsel wurden alternative Lebensformen wie nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften in die Berichterstattung integriert. Ausgehend davon gehören zu den Familien nun alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, d. h. Ehepaare mit ledigen Kindern, (nichteheliche und gleichgeschlechtliche) Lebensgemeinschaften mit ledigen Kindern und Alleinerziehende mit ledigen Kindern.

Familienverbände, die über den Kernhaushalt hinausgehen (wie getrennt wohnende Eltern oder nicht im Haushalt lebende Geschwister) können nicht erfasst werden.

Im Jahr 2005 wurde im Mikrosensus erstmals allen Haushaltsmitgliedern ohne Ehepartner/in im Haushalt die Frage nach einer Lebenspartnerschaft gestellt. Damit können ab dem Mikrosensus 2005 erstmals mehrere Lebensgemeinschaften in einem Haushalt erhoben werden.

G 2

Systematik der Familien im Mikrozensus



1 Als Kinder zählen ledige Personen (ohne Altersbegrenzung) mit mindestens einem Elternteil und ohne Lebenspartner/-in bzw. eigene ledige Kinder im Haushalt. – 2 Nichteheliche (gemischtgeschlechtliche) und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften. – 3 Einpersonenhaushalte.

unter 65-Jährigen; viele Menschen dieser Altersgruppe lebten mit einem Partner und/oder Kind(ern) zusammen.

Immer seltener leben mehrere Generationen in einem Haushalt zusammen

Immer weniger
Mehrgenerationen-
haushalte

Mitte des letzten Jahrhunderts war das Leben in einer Großfamilie, sei es in einem Haushalt mit drei Generationen oder in einem Zweigenerationenhaushalt mit mehreren Kindern, durchaus noch eine übliche Form des Zusammenlebens. Heute ist dies eher selten geworden.

Im Jahr 2011 war lediglich jeder dritte Haushalt ein Mehrgenerationenhaushalt. In 31 Prozent der Haushalte lebten zwei Generationen unter einem Dach, nur 0,8 Prozent der Haushalte umfassten drei und mehr Generationen. Die Mehrgenerationenhaushalte waren somit fast ausschließlich Zweigenerationenhaushalte.

¹ Haushalte mit geradlinig Verwandten und gegebenenfalls weiteren Personen im Haushalt

Auch in Rheinland-Pfalz immer mehr alternative Familienformen

Im Jahr 2011 lebten 51 Prozent der rheinland-pfälzischen Bevölkerung als Elternteil oder Kind in einer Familie. Nicht zu den Familien zählen Ehepaare ohne Kinder, nichteheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder sowie Alleinstehende. Durch die im Jahr 2005 veränderte Erfassung von Familien kann der Mikrozensus besser soziale Entwicklungen abbilden und wird zugleich dem geänderten Verständnis von Familie gerecht (siehe Textkasten „Erfassung von Familien im Mikrozensus“). Familien nehmen in der politischen Diskussion einen besonderen Stellenwert ein. Nach Artikel 6, Absatz 1 des Grundgesetzes stehen Ehe und Familie unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung. Übereinstimmend wird in Deutschland auch das Zusammenleben mit Kindern generell als besonders schutzbedürftig betrachtet.

Der Mikrosensus

Als repräsentative Haushaltsstichprobe liefert der Mikrosensus ein differenziertes Bild über die Strukturen und Veränderungen der Lebens- und Arbeitssituation der Bevölkerung.

Der „kleine Zensus“ stellt als Ein-Prozent-Stichprobe permanent sozioökonomische Strukturdaten bereit, die ansonsten nur über Volkszählungen gewonnen werden könnten. Seit 1996 beinhaltet der Mikrosensus sämtliche Erhebungsmerkmale der Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union und liefert damit Ergebnisse zum europaweiten Vergleich der Strukturen und Entwicklungen auf den europäischen Arbeitsmärkten.

Der Mikrosensus bietet eine breit gefächerte Datenbasis für Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit und hat damit einen wesentlichen Anteil am System der amtlichen Statistik. Durch die Vielfalt der Merkmalskombinationen auf Personenebene und durch die Abbildung des Haushalts- und Familienzusammenhangs bietet er ein großes Potenzial an statistischen Informationen. So erfasst der Mikrosensus jährlich unter anderem Angaben zu Erwerbstätigkeit, Bildung usw. In vierjährigen Abständen werden themenspezifische Zusatzprogramme, u. a. zum Arbeitsweg der Erwerbstätigen, Wohnsituation oder Krankenversicherung durchgeführt.

In Rheinland-Pfalz sind jedes Jahr etwa 18 000 Haushalte mit rund 40 000 Personen in die Erhebung einbezogen, bundesweit sind es rund 390 000 Haushalte mit etwa 830 000 Personen. Die Erhebung der Daten für den Mikrosensus erfolgt grundsätzlich über persönliche Befragungen durch rund 200 Interviewerinnen und Interviewer. Seit 2005 werden flächen-deckend Laptops als zentrales Erhebungsinstrument eingesetzt.

Wie bei jeder Stichprobenerhebung können auch hier Zufallsfehler entstehen. Bei stark besetzten Merkmalen ist dieser Fehler nur von geringer Bedeutung. Um auf die eingeschränkte Aussagekraft hinzuweisen, werden Ergebnisse mit einer hochgerechneten Besetzung von unter 10 000 Personen in veröffentlichten Tabellen geklammert und Ergebnisse unter 5 000 nicht veröffentlicht.

Im Rahmen der Hochrechnung erfolgt eine Anpassung an Eckwerte der laufenden Bevölkerungsfortschreibung und des Ausländerzentralregisters. Die Entwicklung von Haushalten und der Lebensformen der Bevölkerung folgt im Allgemeinen langfristigen gesellschaftlichen Trends, die üblicherweise keine großen Sprünge im Zeitverlauf aufweisen. Im vorliegenden Aufsatz werden daher ausschließlich Jahresdurchschnittswerte präsentiert.

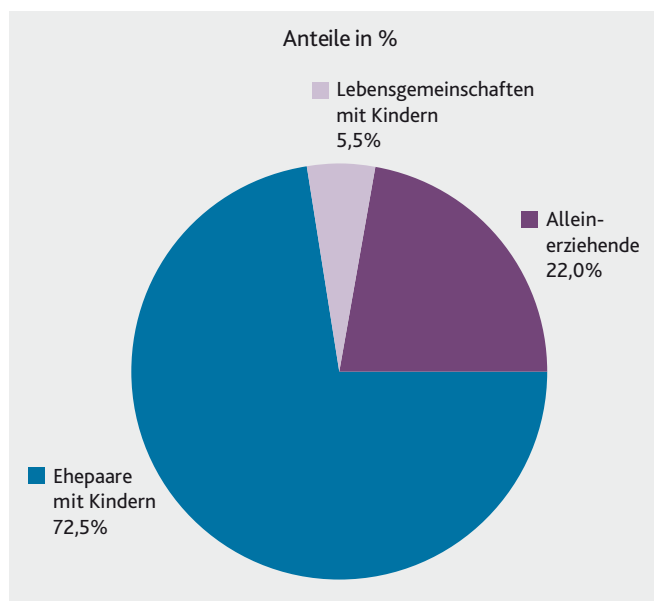
Grundlage für die Auswahl der zu befragenden Haushalte sind immer noch die Ergebnisse der Volkszählung 1987. Darüber hinaus werden aber Veränderungen des Gebäudebestandes infolge von Abrissen, Neubauten und Umbauten durch die Heranziehung der Bautätigkeitsstatistik laufend berücksichtigt.

Das aktuelle Gesetz, das 2005 in Kraft trat, ist bis einschließlich 2012 gültig. Für den Mikrosensus nach 2012 wird der registergestützte Zensus 2011 von hoher Bedeutung sein: Mit den Ergebnissen des Zensus wird man für den Mikrosensus eine neue Stichprobenauswahl durchführen können.

Von den Ergebnissen des Mikrosensus wird ein hohes Maß an Genauigkeit und Zuverlässigkeit erwartet. Dabei ist die Einhaltung des Auswahlplans von grundlegender Bedeutung, d. h., alle zufällig ausgewählten Einheiten sind auch zu berücksichtigen. Um die Zahl der Ausfälle so klein wie möglich halten zu können, ist für den Mikrosensus grundsätzlich Auskunftspflicht vorgesehen.

G 3

Familien 2011



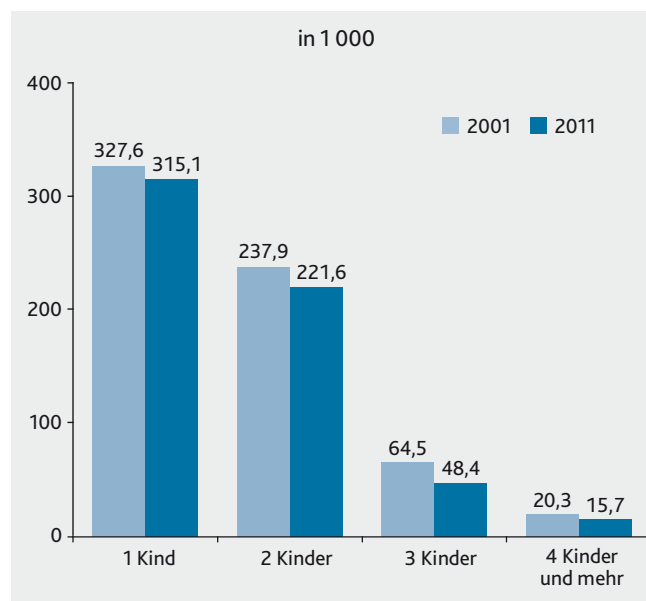
Im Jahr 2011 lebten in Rheinland-Pfalz insgesamt 600 800 Familien mit rund 974 000 ledigen Kindern jeden Alters. Im Vergleich zum Jahr 2001 nahm die Zahl der Familien damit um zehn Prozent ab.

Hinter den rückläufigen Familienzahlen stehen unterschiedliche Entwicklungen bei den einzelnen Familienformen. Während die Zahl traditioneller Familien – Ehepaare mit Kind(ern) – sank, erhöhte sich die Zahl alternativer Familienformen, zu denen Alleinerziehende und Lebensgemeinschaften mit Kindern gerechnet werden. Im Jahr 2011 gehörten rund 28 Prozent der Familien zu diesen Formen des Zusammenlebens. Obwohl die traditionelle Familie nach wie vor überwiegt, nahm ihr Anteil von über 79 Prozent im Jahr 2001 auf weniger als 73 Prozent im Jahr 2011 ab.

In den vergangenen Jahrzehnten veränderte sich die Bedeutung verschiedener Formen des partnerschaftlichen Lebens innerhalb der Bevölkerung deutlich. Als ursächlich für

G 4

Familien 2001 und 2011 nach der Zahl der Kinder



den Wandel können dabei unter anderem die weitgehende Akzeptanz nichtehelicher Lebensformen, der Alterungsprozess der Bevölkerung, die Zunahme von Scheidungen und Trennungen sowie stärkere Selbstverwirklichungstendenzen der Menschen angesehen werden. Zudem leben Menschen im Laufe ihres Lebens vielfach in unterschiedlichen Lebensformen.

Immer weniger Kinder

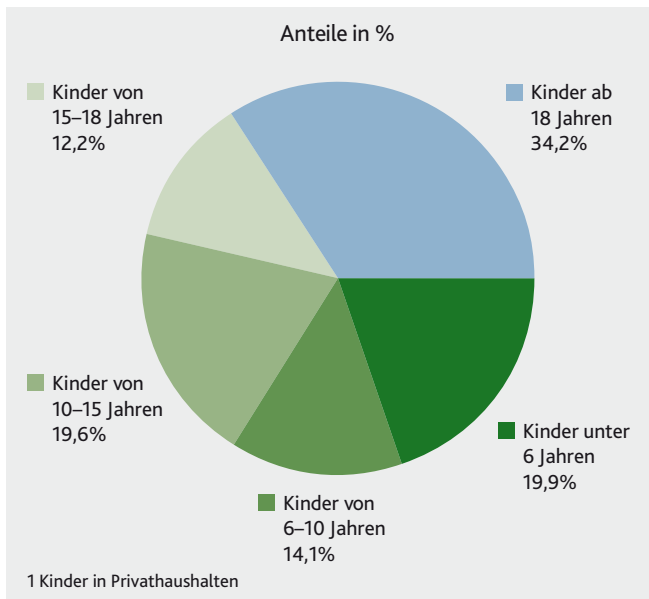
Nicht nur die Zahl der Familien nahm innerhalb der vergangenen zehn Jahre ab, auch die der Kinder sank deutlich (–10 Prozent). Im Mittel lebten 2011 in jeder Familie 1,62 Kinder.

1,62 Kinder
pro Familie

Dabei lebte in gut der Hälfte der rheinland-pfälzischen Familien 2011 nur ein Kind im gemeinsamen Haushalt. In den übrigen Familien wachsen Kinder mit mindestens einem Geschwisterkind auf; 37 Prozent der Familien haben zwei, elf Prozent drei oder mehr Kinder. In den letzten zehn Jahren blieb diese Verteilung, bei zurückgehender

Immer weniger
Großfamilien
in Rheinland-
Pfalz

G 5

Kinder¹ 2011 nach dem Alter

Zahl der Familien, nahezu unverändert. Insgesamt besteht die rheinland-pfälzische Durchschnittsfamilie aus 3,4 Personen.

Die Zahl der Familien mit Kindern unter 18 Jahren sank zwischen 2001 und 2011 um 54 300 auf 399 600. Zuletzt lebten in Rheinland-Pfalz insgesamt 640 700 Kinder unter 18 Jahren. Damit sind fast 66 Prozent aller im Mikrosensus als Kinder erfassten Personen noch nicht volljährig. Rund 20 Prozent der Kinder sind jünger als sechs Jahre.

86 Prozent der Alleinerziehenden sind Frauen

22 Prozent aller Familien sind alleinerziehende Mütter oder Väter mit ihren Kind(ern)

Alleinerziehende stellen einen immer größer werdenden Teil der Familien. Als allein erziehende Elternteile zählen im Mikrosensus Mütter und Väter, die ohne Ehe- oder Lebenspartner(in) mit ihren minder- oder volljährigen ledigen Kindern in einem Haushalt zusammenleben. Insgesamt gab es in Rheinland-Pfalz im Jahr 2011 rund 132 100 alleinerziehende Elternteile, das waren 22 Prozent aller Familien.

Mit einem Anteil von fast 86 Prozent sind es dabei immer noch vorwiegend Mütter, die ihre Kinder ohne Partner großziehen.

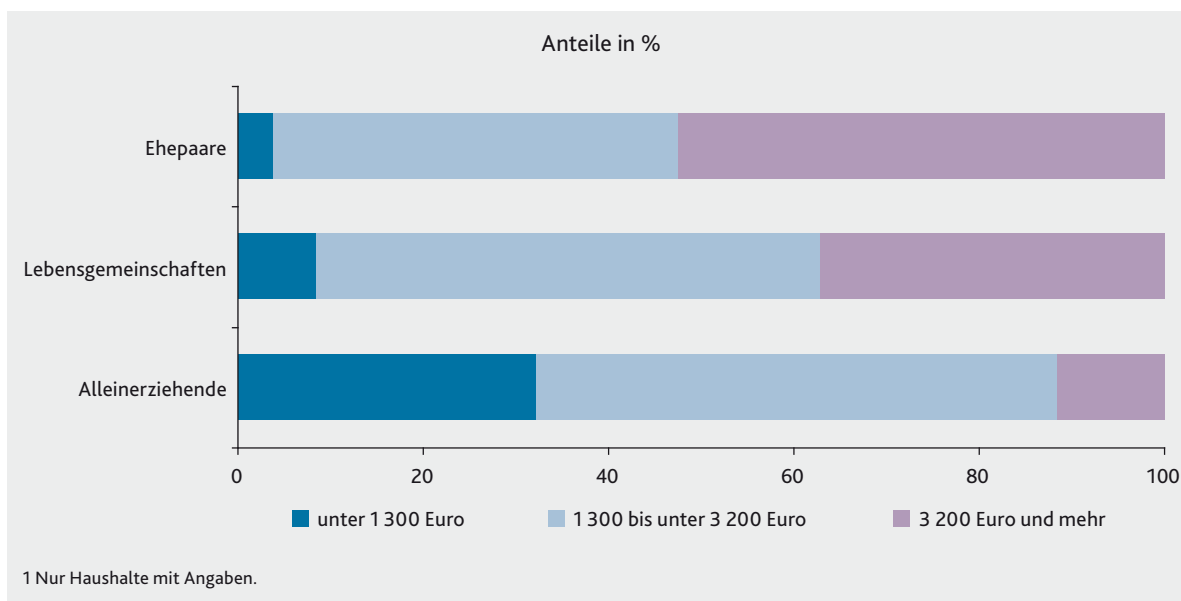
Die meisten Alleinerziehenden haben nach den Ergebnissen des Mikrosensus 2011 nur ein Kind (70 Prozent), knapp ein Viertel (24 Prozent) kümmert sich allein um zwei Kinder. Die durchschnittliche Kinderzahl von Alleinerziehenden liegt bei 1,38.

Bei den alleinerziehenden Elternteilen leben in vielen Fällen ältere Kinder: Über 45 Prozent der bei Alleinerziehenden lebenden Kinder sind bereits volljährig. Dagegen sind lediglich zwölf Prozent jünger als sechs Jahre, weitere zwölf Prozent sind zwischen sechs und zehn Jahren alt, 18 Prozent zwischen zehn und 15 Jahren und 13 Prozent zwischen 15 und 18 Jahren.

Nach wie vor ist eine Scheidung die häufigste Ursache, warum Mütter und Väter ihre Kinder allein aufziehen. Im Jahr 2011 waren rund 44 Prozent der Alleinerziehenden geschieden. Der Tod des Ehepartners ist bei 24 Prozent der vermutliche Grund, dass sie ihre Kinder allein aufziehen müssen.

Zahl der Paare ohne Kinder nimmt zu

Die Zahl der Paare ohne Kinder stieg in den letzten Jahren kontinuierlich. Im Jahr 2011 lebten im Land etwa 582 000 Paare ohne ledige Kinder. Der überwiegende Teil der Paare ohne Kinder besteht allerdings aus älteren Personen, deren erwachsene Kinder den elterlichen Haushalt bereits verlassen haben. Gerade bei jungen Paaren verzögert sich häufig – unter anderem bedingt durch längere Ausbildungszeiten – der Zeitpunkt der Eheschließung sowie der Geburt des ersten Kindes.

G 6 Familien 2011 nach dem monatlichen Nettoeinkommen¹

Ehe weiterhin häufigste Form des Zusammenlebens für Paare

Deutlich zugenommen hat in den letzten Jahren auch das unverheiratete Zusammenleben in einer nichtehelichen oder gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft. Dennoch bleibt die Ehe für Paare die am häufigsten gewählte Form des Zusammenlebens: Rund 86 Prozent aller Paare ohne Kinder im Land sind verheiratet.

Alleinerziehende häufig mit geringem Einkommen

Neben der sozialen ist auch die wirtschaftliche Lage von Familien zur Beurteilung der Gesamtsituation bedeutsam. Mit den verschiedenen Familienformen gehen auch unterschiedliche Möglichkeiten der Lebensgestaltung und der Erwerbsbeteiligung einher. Das monatliche Nettoeinkommen lag 2011 bei jeder zehnten Familie in Rheinland-Pfalz unter 1300 Euro, 14 Prozent der Familien verfügten monatlich über 1300 bis 2000 Euro, 33 Prozent über 2000 bis 3200 Euro und fast 43 Prozent über 3200 Euro und mehr.

Dabei gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Familienformen: Vor allem Alleinerziehende sind oft besonderen finanziellen Belastungen ausgesetzt. Während 32 Prozent aller Alleinerziehenden mit einem Einkommen von unter 1300 Euro auskommen müssen, liegt der entsprechende Anteil bei Ehepaaren mit Kindern nur bei 3,7 Prozent.

Bei rund 67 Prozent der Familien mit zwei Elternteilen und Kindern unter 18 Jahren gingen beide Partner einer Erwerbstätigkeit nach. Lediglich einer der beiden Partner arbeitete bei 30 Prozent der Paare mit Kindern unter 18 Jahren. Von den Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern gingen 73 Prozent einer Erwerbstätigkeit nach. Dabei wird die Beteiligung am Erwerbsleben bei Alleinerziehenden maßgeblich vom Alter der Kinder bestimmt: Alleinerziehende, die Kinder unter sechs Jahren großziehen, sind seltener erwerbstätig als Alleinerziehende mit älteren Kinder.

73 Prozent der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern gehen einer Erwerbstätigkeit nach

Fazit

Die amtliche Statistik verfügt durch den Mikrosensus über wichtige Daten zu Haushalten und Familien, deren Struktur und Veränderung im Zeitverlauf. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten vollzogen sich bedeutsame Wandlungen: Während die Zahl der Alleinlebenden steigt, geht die Zahl der Familien deutlich zurück. Auch haben im Zeitverlauf die „alternativen“ Familienformen – dazu zählen Alleinerziehende und nichteheliche oder gleichgeschlechtliche

Lebensgemeinschaften mit Kindern – immer mehr an Bedeutung gewonnen. Der Großteil der Familien lebt aber nach wie vor in der traditionellen Familienform des Ehepaares mit Kind(ern).

Merle Hattenhauer, Soziologin (M. A.), leitet das Referat „Mikrosensus, Haushaltserhebungen, Verdienste, Preise“.

Schwerbehinderte Menschen 2011



Von Günter Ickler

In Rheinland-Pfalz leben rund 320 000 schwerbehinderte Menschen, das sind acht Prozent der Bevölkerung. Schwerbehindert sind überwiegend ältere Menschen – weit mehr als die Hälfte hat das 65. Lebensjahr bereits erreicht. Als schwerbehindert gelten Personen, für die von den Ämtern für soziale Angelegenheiten ein Grad der Behinderung von 50 und mehr festgestellt wurde.

Der vorliegende Beitrag stellt die Ergebnisse der Schwerbehindertenstatistik aus dem Jahr 2011 dar und zeigt die Entwicklung in den vergangenen Jahren. Ergänzend erfolgt eine kurze Darstellung zu den Lebenslagen Schwerbehinderter.

Mehr als 320 000 Menschen haben einen Schwerbehindertenausweis

Statistik
berücksichtigt
nicht alle
Behinderten

Am Ende des Jahres 2011 lebten in Rheinland-Pfalz 320 429 schwerbehinderte Menschen, das sind acht Prozent der Bevölkerung. Darüber hinaus gibt es aber auch behinderte Menschen, die nicht den Grad der Schwerbehinderung erreichen oder aber keinen Antrag auf Feststellung der Schwerbehinderung gestellt haben und somit nicht registriert sind.

Behinderung
nach dem
Sozialgesetz-
buch

Als behindert gelten Personen, die nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) Neuntes Buch (IX), in ihrer körperlichen Funktion, geistigen Fähigkeit oder seelischen Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher

ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist.

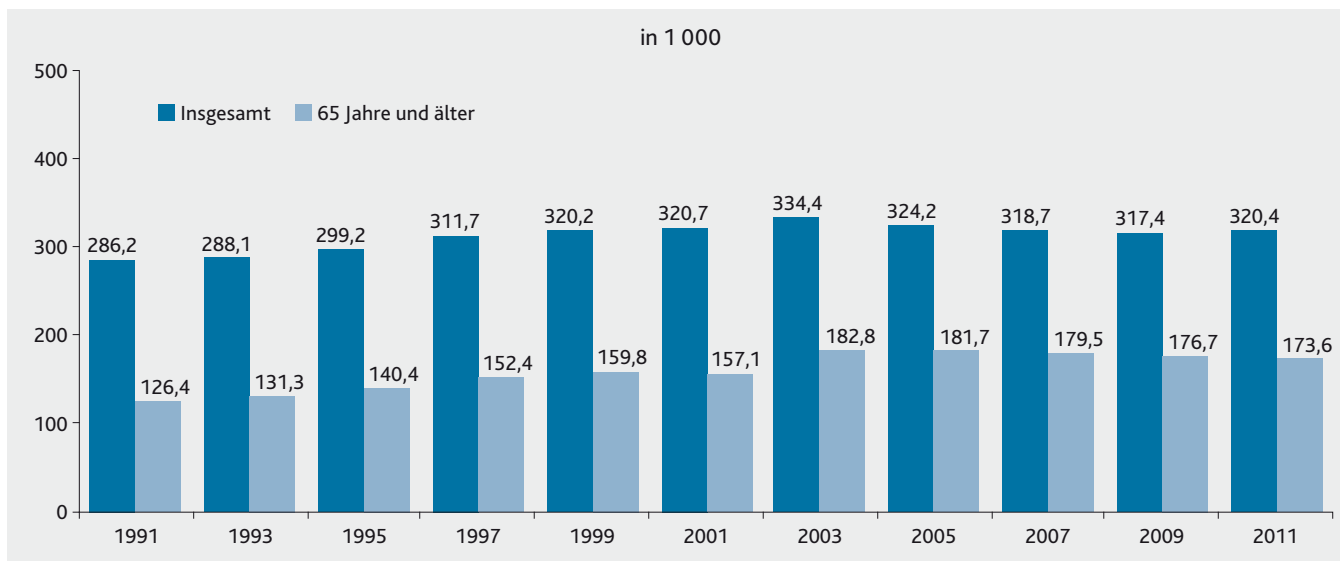
Die Auswirkungen auf die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft werden als Grad der Behinderung (GdB) – nach Zehnergraden von 20 bis 100 abgestuft – festgestellt. Personen, deren Grad der Behinderung mindestens 50 beträgt, gelten als schwerbehindert. In diesen Fällen stellen die Versorgungsämter auf Antrag einen Schwerbehindertenausweis aus.

Gegenstand der Schwerbehindertenstatistik sind alle behinderten Menschen, die im Besitz eines Schwerbehindertenausweises sind. Sie beruht auf den Daten der Versorgungsämter und wird alle zwei Jahre aktualisiert. Die letzten Ergebnisse liegen für den 31. Dezember 2011 vor.

Behinderte
ohne Ausweis
werden sta-
tistisch nicht
erfasst

G 1

Schwerbehinderte 1991–2011



Die Schwerbehindertenstatistik ist die wichtigste Quelle der amtlichen Statistik über Menschen mit Behinderungen. Darüber hinaus gibt es weitere Quellen, die Angaben zu Behinderten enthalten. Hier ist insbesondere der Mikrozensus zu nennen, der eine Darstellung der Lebenslagen behinderter Menschen in deren Familien-, Haushalts- und Erwerbstätigkeitszusammenhang ermöglicht (s. u.).

Die Zahl der schwerbehinderten Menschen ist zwar langfristig gesehen deutlich gestiegen, hat sich aber in ihrer Gesamtzahl in den letzten Jahren nicht mehr wesentlich verändert. Anfang der 90er-Jahre gab es in Rheinland-Pfalz noch weniger als 290 000 Schwerbehinderte; damit hat sich deren Zahl innerhalb von 20 Jahren um zwölf Prozent erhöht. Im Verlauf der letzten zehn Jahre liegt die Bandbreite der Entwicklung zwischen 317 400 im Jahr 2009 und 334 400 im Jahr 2003.

In der langfristigen Entwicklung mehr Schwerbehinderte

Datengrundlage

Angaben über Schwerbehinderte stellt in Rheinland-Pfalz das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung zur Verfügung. Die Auskunftspflicht ergibt sich aus § 131 des Neunten Buches Sozialgesetzbuch (SGB IX). Die Daten erhält das Statistische Landesamt zum jeweiligen Stichtag der Erhebung in anonymisierter Form. Zuvor wird ein Abgleich der Zahlen mit den Dateien der Meldebehörden vorgenommen, um den Datenbestand um solche Fälle zu bereinigen, in denen Schwerbehinderte verstorben oder nicht mehr in Rheinland-Pfalz gemeldet sind, ohne dass dies dem Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung zur Kenntnis gelangt war.

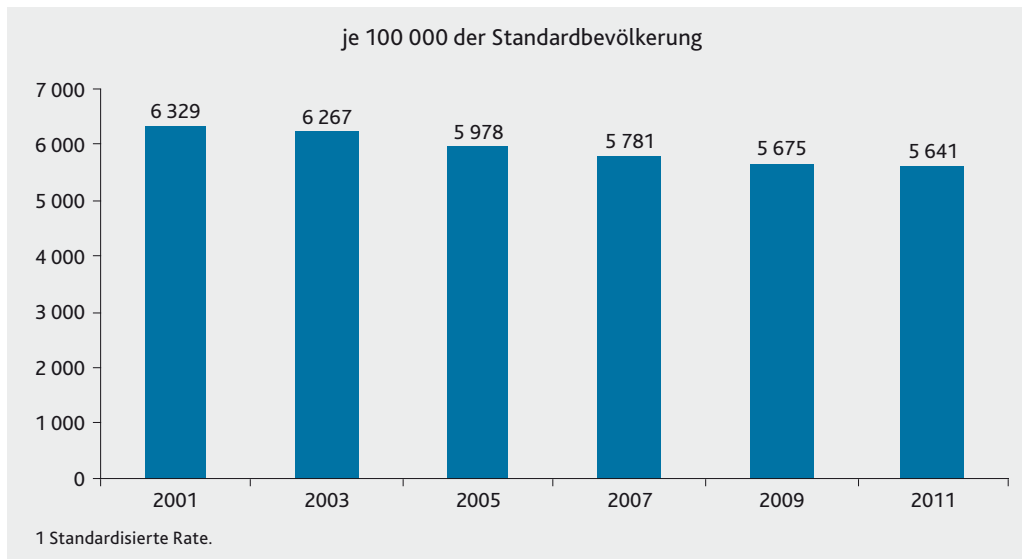
Die Statistik wird alle zwei Jahre zum Stichtag 31. Dezember durchgeführt.

Die Betrachtung der Ergebnisse im Zeitverlauf erfordert eine adäquate Beurteilung der Einflussfaktoren. So sind die Fallzahlen allein schon durch Veränderungen des Bevölkerungsumfanges beeinflusst; innerhalb des zwanzigjährigen Betrachtungszeitraums ist die Bevölkerung um 180 000 bzw. 4,7 Prozent gestiegen.

Mehr Schwerbehinderte durch demografischen Wandel?

Aber auch Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung wirken sich auf die Zahl der Schwerbehinderten aus. Da überwiegend ältere Menschen schwerbehindert sind – gegenwärtig sind mehr als 56 Prozent 65

G 2

Schwerbehinderte 2001–2011¹

Jahre oder älter – stellt sich die Frage nach den Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Zahl der Behinderten. So wird allein die Tatsache, dass es immer mehr ältere Menschen gibt, zu einer wachsenden Zahl Schwerbehinderter führen.

Altersstandardisierung zeigt rückläufige Tendenz

Das Verfahren der Altersstandardisierung ermöglicht ein Herausrechnen der Veränderungen in der Altersstruktur, indem die Zahl der Schwerbehinderten – nach Alter und Geschlecht differenziert – auf eine einheitlich sogenannte Standardbevölkerung bezogen wird.

Als Ergebnis zeigt sich für die letzten zehn Jahre ein Rückgang der Behindertenraten. Gab es im Jahr 2001 noch rund 6 300 Schwerbehinderte je 100 000 Personen der Standardbevölkerung, so ist dieser Wert bis 2011 kontinuierlich auf rund 5 600 gesunken.¹

Geändertes Antragsverhalten?

Es ist schwer einzuschätzen, worauf diese Entwicklung zurückzuführen ist. Gibt es tatsächlich weniger Behinderungen oder sind

die Ämter bei der Ausstellung der Bescheinigungen zurückhaltender? Unter Umständen stellen aber auch Betroffene weniger häufig einen Antrag auf Ausstellung eines Ausweises, als dies früher der Fall war.

Behinderungen zumeist krankheitsbedingt

Überwiegend sind es die Folgen von Erkrankungen, zum Beispiel Herz-Kreislauferkrankungen oder des Stütz- und Bewegungsapparats, die zu einer Behinderung führen. Ursachen einer Behinderung sind neben Krankheiten und Unfällen auch angeboren oder – in geringerem Ausmaß – Folgen von Kriegs- oder Wehrdienstbeschädigungen.

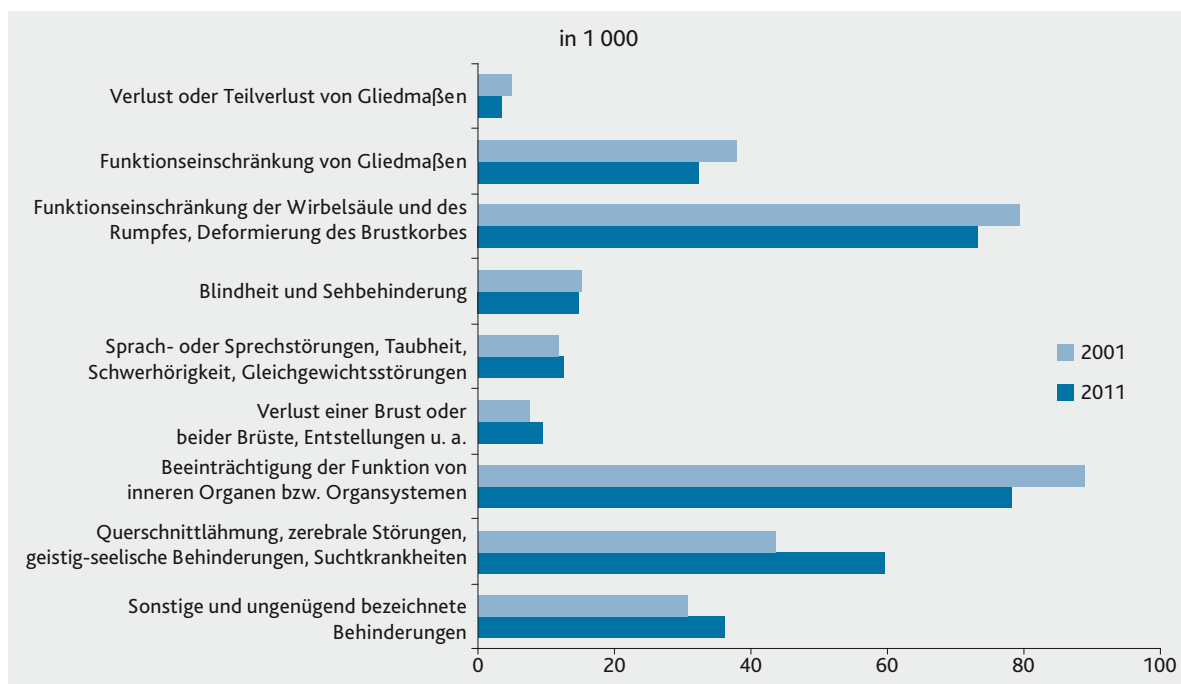
Art der Behinderung, nicht die ursächliche Krankheitsdiagnose, wird erfasst

Bei Vorliegen mehrerer Behinderungen werden diese in der Reihenfolge der Schwere erfasst und derjenigen Behinderungsart zugeordnet, die mit den stärksten Beeinträchtigungen verbunden ist. Für einen schwerbehinderten Menschen können bis zu drei Behinderungen nach Art und Ursache erfasst werden.

¹ Für die Berechnungen wurde die sog. alte EU-Bevölkerung verwendet.

G 3

Schwerbehinderte 2001 und 2011 nach Art der schwersten Behinderung



55 Kategorien der Behinderung

Die Art der Behinderung wird anhand von insgesamt 55 Kategorien erfasst, die in diesem Beitrag in einer Zusammenfassung zu neun Gruppen dargestellt werden. Die Einteilung orientiert sich in erster Linie nicht an der ursächlichen Krankheitsdiagnose (zum Beispiel Multiple Sklerose), sondern an der Erscheinungsform der Behinderung und der durch sie bestimmten Funktionseinschränkung (zum Beispiel funktionelle Veränderung an den Gliedmaßen).

Erheblich weniger Behinderungen wegen Herz-Kreislauf-Beeinträchtigungen

Häufigster Grund für die Anerkennung als Schwerbehinderter ist mit einem Anteil von rund einem Viertel die Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen – dies allerdings mit sinkender Tendenz (2001: 88 800, 2011: 78 200). Den größten Anteil hatten hierunter die Beeinträchtigungen der Funktion von Herz und Kreislauf. Rund 25 000 Behindertenausweise waren 2011 aus diesem Grund ausgestellt. Zehn Jahre zuvor waren es noch mehr als 41 000.

Keinen eindeutigen Trend zeigen Schwerbehinderungen aufgrund von Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes sowie Deformierung des Brustkorbes; sie sind mit rund einem Viertel die zweithäufigste Behinderungsart. Nach 79 500 Fällen im Jahr 2001 gab es bis 2003 eine Zunahme auf 82 300; im Jahr 2011 gab es noch rund 73 200 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer mit einer derartigen Behinderung.

Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule sind zweithäufigste Behinderungsart

Sehr stark zugenommen haben in den letzten Jahren hirnnorganische Schäden sowie psychische Erkrankungen als Ursache von Schwerbehinderungen. Ende 2011 gab es rund 27 000 Inhaber eines Behindertenausweises aufgrund von hirnnorganischen Schäden; das waren rund 6 000 mehr als zehn Jahre zuvor. Hierbei handelt es sich um organische psychische Störungen, die eine körperlich begründbare Ursache haben. Typisch ist das Vorhandensein von Demenz

Behinderungen infolge hirnnorganischer Schäden nehmen stark zu

bei chronischen oder Delirium bei akuten hirnorganischen Schäden; auch Epilepsie ist ein Beispiel für eine organische psychische Störung.

Wesentlich
mehr psychische
Störungen

Um mehr als 80 Prozent – von 8 600 auf 15 800 – hat die Zahl der Menschen zugenommen, bei denen Psychosen, Neurosen sowie Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen der Grund für die Ausstellung eines Behindertenausweises waren. Betroffen vom Anstieg der psychischen Ursachen waren fast alle Altersgruppen, bei den hirnorganischen Beeinträchtigungen vollzog sich die Zunahme überwiegend bei den über 65-Jährigen.

Verdreifacht hat sich die Zahl der Behinderungen, die auf einer Suchtkrankheit beruhen; knapp 1 400 derartige Fälle gab es Ende 2011.

Mit einem Plus von 30 Prozent haben im Betrachtungszeitraum auch Schwerbehinderungen aufgrund des Verlustes einer oder beider Brüste deutlich zugenommen (2011: 9 400).

Mehr Behinderungen wegen
Verlust der
Brüste

Um mehr als ein Drittel zurückgegangen sind hingegen Behinderungen wegen des Verlustes oder Teilverlustes von Beinen oder Armen, wobei diese Behinderungsart weniger als ein Prozent aller Schwerbehinderungen ausmacht (2011: 3 400).

Weniger Behinderungen wegen
Verlust von
Gliedermaßen

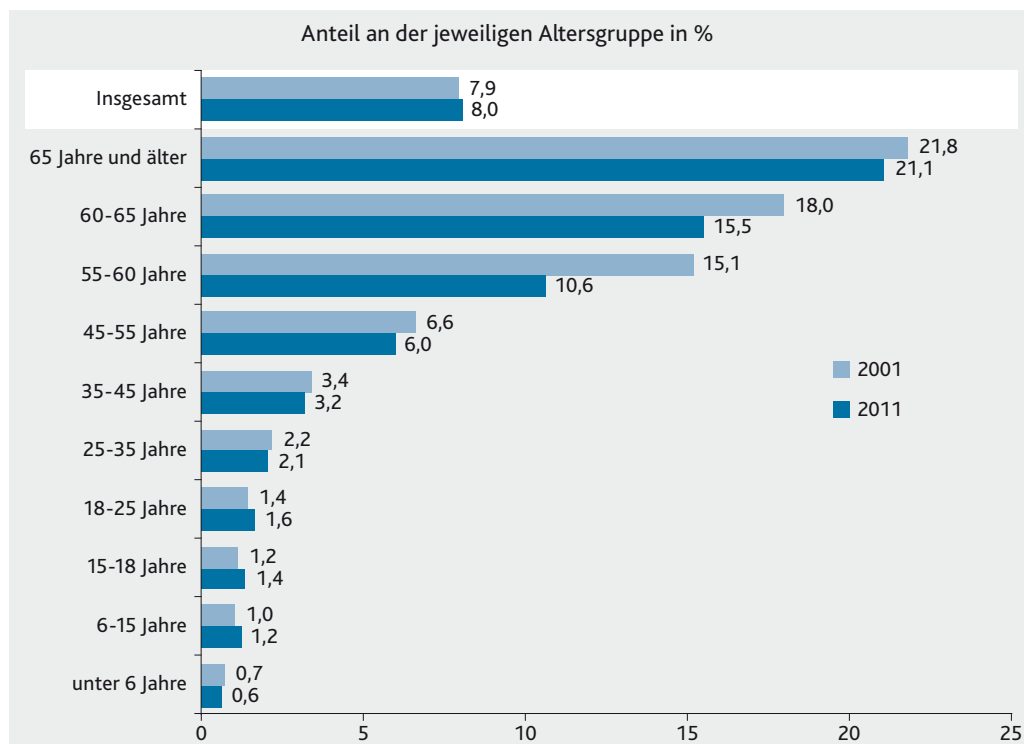
Vorwiegend Ältere sind schwerbehindert

Die Altersstruktur der Schwerbehinderten hat sich aufgrund der demografischen Veränderungen in der Bevölkerung im Zeitablauf gewandelt: Ende 2011 waren mehr als 54 Prozent der Schwerbehinderten 65 Jahre und älter. Zehn Jahre zuvor befanden sich erst 157 100 und damit knapp 47 Prozent der Schwerbehinderten in dieser Altersgruppe.

54 Prozent
sind 65 Jahre
oder älter

G 4

Schwerbehindertenquote 2001 und 2011 nach Altersgruppen



30 Prozent
sind 75 Jahre
oder älter

Bei den über 75-Jährigen hat die Anzahl der Behinderten innerhalb von zehn Jahren um mehr als ein Drittel zugenommen (2001: 71 700, 2011: 97 700), während die Bevölkerung in dieser Altersgruppe seit 2001 nur um rund ein Viertel gewachsen ist. Hierin dürfte sich immer noch die Entwicklung einer vom Krieg geprägten Generation widerspiegeln. Der Anteil der über 75-Jährigen an allen Schwerbehinderten ist damit von 22 Prozent auf über 30 Prozent gestiegen.

Eine Betrachtung altersspezifischer Schwerbehindertenquoten zeigt eine große Abhängigkeit vom Lebensalter. So liegt in der Altersgruppe der Menschen, die 65 Jahre oder älter sind, der Anteil an der Bevölkerung des gleichen Alters bei 21 Prozent. Diese Quote beträgt bei den 60- bis 65-Jährigen 15,5 Prozent und bei den 55- bis 60-Jährigen zehn Prozent. In allen anderen Altersgruppen ist sie wesentlich niedriger.

Mehr junge
Menschen mit
Schwerbehin-
dertenausweis

Der Vergleich mit den Ergebnissen aus dem Jahr 2001 zeigt für fast alle Altersgruppen rückläufige Trends. Die jeweiligen Anteile

an der Bevölkerung gleichen Alters sind besonders deutlich bei den 55- bis unter 60-Jährigen und den 60- bis unter 65-Jährigen, in geringerem Maße aber auch in der Altersgruppe 65 und älter, gesunken. Bei den 6- bis unter 25-Jährigen haben die Quoten dagegen leicht zugenommen.

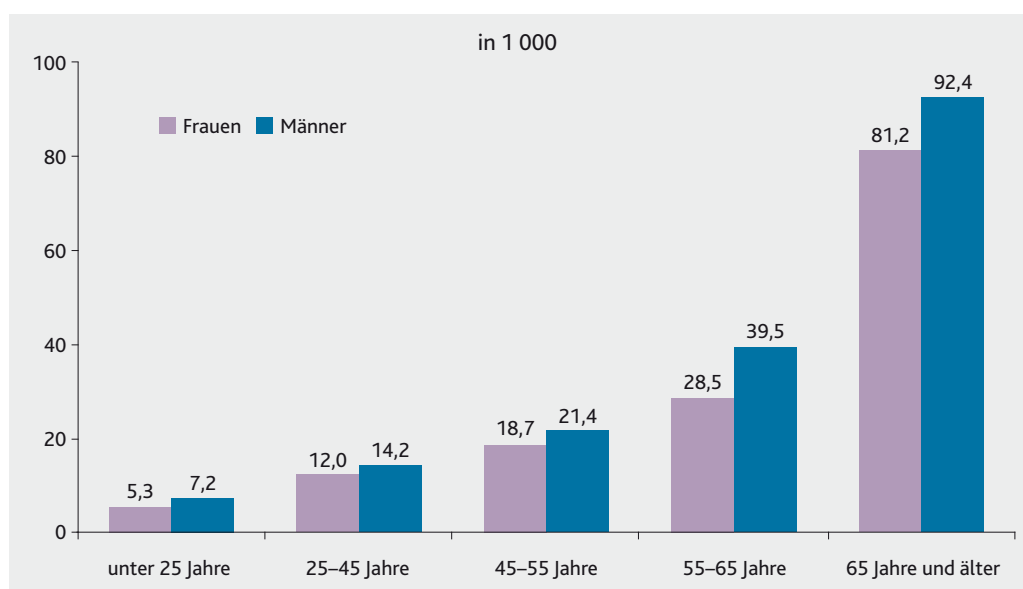
Wesentlich mehr Männer sind schwerbehindert

Eine Differenzierung nach dem Geschlecht zeigt deutliche Unterschiede. Mit 174 700 Personen ist die Zahl der schwerbehinderten Männer größer als die der Frauen (145 800). Besonders ausgeprägte Unterschiede offenbaren sich bei einer weiteren Differenzierung nach dem Alter. So ist in der Altersgruppe der 55- bis 65-Jährigen der Anteil der Männer mit mehr als 58 Prozent besonders groß; bei den über 65-Jährigen liegt ihr Anteil mit gut 53 Prozent deutlich niedriger. Wird berücksichtigt, dass es in der Bevölkerung wesentlich mehr über 65-jährige Frauen als Männer gibt, so wird der Unterschied zwi-

Ein Viertel der
älteren Männer
ist schwer-
behindert

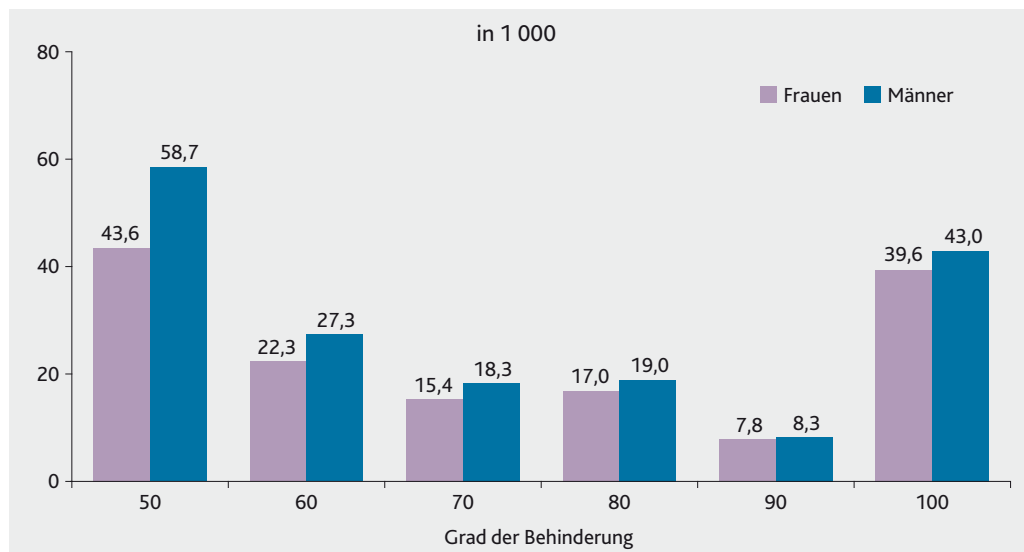
G 5

Schwerbehinderte 2011 nach Altersgruppen und Geschlecht



G 6

Schwerbehinderte 2011 nach Grad der Behinderung und Geschlecht



schen den Geschlechtern in dieser Altersgruppe wieder deutlicher: Danach haben 26 Prozent der Männer, aber nur 17 Prozent der Frauen in diesem Alter einen Schwerbehindertenausweis.

Mehr als ein Viertel der Schwerbehinderten sind hochgradig behindert

Niedrigster und höchster Grad der Behinderung sind am häufigsten

Eine Differenzierung nach dem Behinderungsgrad zeigt, dass die meisten Schwerbehinderten den für die Ausstellung eines Behindertenausweises erforderlichen niedrigsten Grad der Behinderung von 50 aufweisen. Mit 32 Prozent hatte 2011 knapp ein Drittel der Behinderten diesen Behinderungsgrad. Besonders auffällig ist hier der geschlechtsspezifische Unterschied: Mit 58 700 Männern gegenüber knapp 43 600 Frauen ist das männliche Geschlecht weit stärker vertreten. Mehr als ein Viertel aller Schwerbehinderten hatte den höchsten Grad der Behinderung (100); auch hier gab es mehr Männer (43 000) als Frauen (39 600).

Regionale Betrachtung

Regionale Unterschiede in der absoluten Zahl der Schwerbehinderten sind in erster Linie auf unterschiedliche Bevölkerungsumfänge und Altersstrukturen zurückzuführen. Daher muss eine Analyse auf Kreisebene sinnvollerweise bei altersstandardisierten Raten ansetzen. Um zufällige Schwankungen auszugleichen, sollte zudem eine Zusammenfassung für mehrere Kalenderjahre vorgenommen werden.

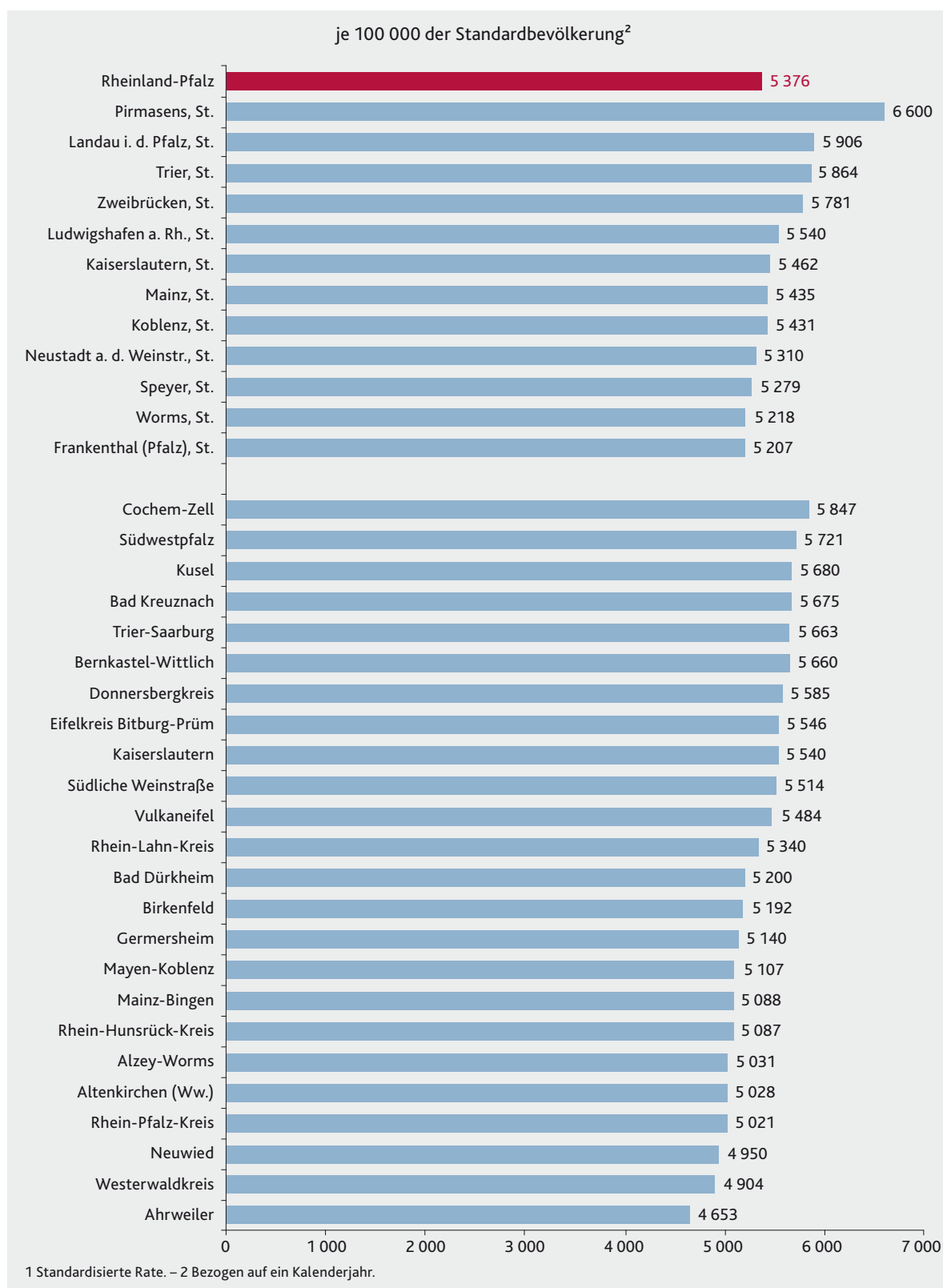
Altersstandardisierung ermöglicht Regionalvergleich

In einer zusammenfassenden Betrachtung für die Jahre 2001 bis 2011 errechnen sich im Landesdurchschnitt 5 400 Schwerbehinderte je 100 000 Personen der Standardbevölkerung. Die Bandbreite auf Kreisebene erstreckt sich über einen Bereich von 4 700 im Landkreis Ahrweiler bis zu 6 600 in der Stadt Pirmasens. Dabei liegen die Ergebnisse für die kreisfreien Städte größtenteils über dem Landesdurchschnitt.

Höchste Schwerbehindertenrate in Pirmasens

Insgesamt gesehen ist festzustellen, dass die regionalen Unterschiede nicht sehr stark ausgeprägt sind. Besonders auffällig ist lediglich der Wert für Pirmasens.

G 7

Schwerbehinderte im Durchschnitt der Jahre 2001–2011¹ nach Verwaltungsbezirken

Lebenslagen behinderter Menschen

Alle vier Jahre
Ergebnisse des
Mikrozensus

Eine wesentliche Ergänzung zu den Ergebnissen der Schwerbehindertenstatistik ermöglicht der Mikrozensus. Diese Ein-Prozent-Stichprobe der amtlichen Statistik wird grundsätzlich jährlich mit Auskunftspflicht durchgeführt und wendet sich mit einem sehr umfangreichen Fragenkatalog an alle Haushalte. Im Rahmen von Zusatzprogrammen werden alle vier Jahre auf freiwilliger Grundlage auch Angaben zur Gesundheit und zu Behinderungen erhoben. Die letzte derartige Befragung gab es im Jahr 2009.

Einige Ergebnisse, die über die Möglichkeiten der Schwerbehindertenstatistik hinausgehen, seien im Folgenden kurz dargestellt:

- Behinderte Menschen leben häufiger allein: Jede(r) vierte Behinderte in Rheinland-Pfalz aber nur jede(r) siebte Nichtbehinderte wohnt in einem Einpersonenhaushalt.
- Behinderte Menschen nehmen seltener am Erwerbsleben teil: 29 Prozent aller Behinderten, aber 62 Prozent der Nichtbehinderten zählen zu den Erwerbspersonen, also den Erwerbstätigen oder Erwerbslosen.
- Behinderte zwischen 15 und 65 Jahren haben eine Erwerbsquote von 57 Prozent, bei Nichtbehinderten in diesem Alter beträgt sie 78 Prozent.
- Behinderte sind häufiger erwerbslos: Sieben Prozent der Behinderten sind erwerbslos, bei den Nichtbehinderten sind es weniger als sechs Prozent.
- Behinderte haben häufiger einen weniger qualifizierenden Schulabschluss: Unter den 25- bis 45-Jährigen haben 17 Prozent der Behinderten, aber nur drei Prozent der Nichtbehinderten keinen allgemeinen Schulabschluss.

Gesundheitsberichterstattung

Die Schwerbehindertenstatistik ist auch Bestandteil der Gesundheitsberichterstattung des Landes Rheinland-Pfalz, die umfangreiche Informationen über den Gesundheitszustand der Bevölkerung vorhält.

Weit mehr als 300 statistische Indikatoren beschreiben darin die gesundheitliche Lage der Bevölkerung sowie die Ressourcen und Leistungen im Gesundheitswesen in Form von Grafiken und Tabellen. Hierzu gehören auch mehrere Indikatoren zu den Schwerbehinderten.

Die Indikatoren stellen aggregierte Sachverhalte dar, die eine kontinuierliche Beobachtung der gesundheitlichen Lage sowie der Ressourcen und Leistungen im Gesundheitswesen ermöglichen. Sie werden dem Datenbestand der Gesundheitsstatistiken und zahlreicher anderer Statistiken entnommen und ständig aktualisiert.

Die Gesundheitsberichterstattung enthält auch altersstandardisierte Indikatoren, die einen Regionalvergleich und einen Vergleich im Zeitablauf ermöglichen. Effekte, die von Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung ausgehen, werden dadurch bereinigt.

Der Gesundheitsatlas ist ein Modul der Gesundheitsberichterstattung, das auf anschauliche Weise durch die Darstellung in einer Landkarte für einige Indikatoren einen altersbereinigten Vergleich auf Kreisebene ermöglicht. Hierzu gehört auch ein Indikator zu den Schwerbehinderten.

Die Gesundheitsberichterstattung kann über das Internet-Angebot des Statistischen Landesamtes aufgerufen werden (<http://www.statistik.rlp.de/staat-und-gesellschaft/gesundheit/gesundheitsberichterstattung/>).

- Eine Rente oder Pension ist für 61 Prozent der behinderten, aber nur 18 Prozent der nicht behinderten Menschen die hauptsächliche Quelle für den Lebensunterhalt. In der Altersgruppe der 25- bis 45-Jährigen war dies bei 17 Prozent der Behinderten und nur einen sehr geringen Teil der Nicht-Behinderten der Fall.
- Behinderte sind eher im Erziehungs- und Gesundheitswesen sowie in der öffentlichen Verwaltung tätig.

Unterschiede in den Lebenslagen behinderter und nicht behinderter Menschen

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich die Lebenslagen behinderter Menschen deutlich von denen nicht behinderter Menschen unterscheiden.

Beschäftigungspflicht Schwerbehinderter

Informationen zu behinderten Menschen gibt es auch im Zusammenhang mit der Beschäftigungspflicht Behinderteter. Nach

§ 71 Abs. 1 SGB IX sind Arbeitgeber mit mindestens 20 Arbeitsplätzen dazu verpflichtet, auf wenigstens fünf Prozent der Arbeitsplätze schwerbehinderte Menschen zu beschäftigen. Bei Nichterfüllung ist eine Ausgleichsabgabe zu zahlen (§ 77 SGB IX).

Fünf Prozent der Arbeitsplätze für Schwerbehinderte

Diese Erfüllungsquote lag im Jahr 2010 im Bundesdurchschnitt bei 4,5 Prozent und in Rheinland-Pfalz bei 4 Prozent. Öffentliche Arbeitgeber kommen ihrer Beschäftigungspflicht weit stärker nach (Bund: 6,4 Prozent, Rheinland-Pfalz: 5,1 Prozent) als private Arbeitgeber (4 bzw. 3,7 Prozent).²

Günter Ickler, Diplom-Ökonom, leitet das Referat „Bevölkerung, Gebiet, Soziale Leistungen, Gesundheit, Rechtspflege“.

² Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Wirtschaft in Rheinland-Pfalz

Von Dr. Ludwig Böckmann, Thomas Kirschey und Dr. Marc Völker

Weitere Stimmungsverschlechterung in der deutschen Wirtschaft

ifo Geschäftsklima fällt, ZEW Konjunkturerwartungen steigen

Die Talfahrt des ifo Geschäftsklimaindex für die deutsche Wirtschaft will nicht enden. Der Index fiel im Oktober von 101,4 auf 100 Punkte. Das war der sechste Rückgang in Folge – bereits drei aufeinander folgende Rückgänge gelten als Anzeichen für einen Konjunkturabschwung. Die Unternehmen beurteilten ihre aktuelle Geschäftslage deutlich schlechter als im Vormonat. Ihre Einschätzung der weiteren Geschäftsaussichten blieb jedoch unverändert. Das Geschäftsklima hat sich in allen vier Bereichen der gewerblichen Wirtschaft weiter eingetrübt.

Im Gegensatz dazu hat sich der ZEW-Index, der die Konjunkturerwartungen von Finanzexperten wiedergibt, zum zweiten Mal in Folge verbessert. Dieser Indikator ist im Oktober von –18,2 auf –11,5 Punkte gestiegen, bleibt aber weiter unter der Nulllinie.

Die Talfahrt des ifo Geschäftsklimas sowie der nach wie vor negative Wert des ZEW-Index dürfte auf die Staatsschulden- und Bankenkrise im Euroraum sowie auf Unsicherheiten über die weitere konjunkturelle Entwicklung bei wichtigen Handelspartnern, wie den USA und China, zurückzuführen sein.

Konsumklima weiterhin gut

Im Gegensatz zur Stimmung bei den Unternehmen sind die Verbraucher in Deutschland weiterhin in Kauflaune. Die GfK prognostiziert für November einen Indexwert von 6,3 und damit gegenüber Oktober ein leichtes Plus. Die Einkommenserwartung der Verbraucher hat sich nach Angaben der GfK Nürnberg spürbar verbessert. Die Konjunkturerwartungen und die Ausgabenbereitschaft sind leicht gestiegen.

Produktion und Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe sinken

Die harten Konjunkturdaten signalisieren für Rheinland-Pfalz für das verarbeitende Gewerbe einen Rückgang der Produktion; davon ist insbesondere die chemische Industrie betroffen. Die Auftragseingangsindizes verschlechterten sich ebenfalls. Nur der Fahrzeugbau verzeichnete eine Zunahme der Bestellungen.

Im Berichtsmonat August 2012 sank der preis-, kalender- und saisonbereinigte Produktionsindex der Industrie im Vergleich zum Vormonat um ein Prozent und signalisiert für das verarbeitende Gewerbe insgesamt einen Outputrückgang. Bereits im Juli war die Produktion um 1,9 Prozent zurückgegangen. Im Vorjahresvergleich sank der Güterausstoß im Berichtsmonat um 1,7 Prozent.

Produktionsleistung des verarbeitenden Gewerbes: –1 Prozent

Die Vorleistungsgüterindustrie ist für Rheinland-Pfalz die wichtigste industrielle Hauptgruppe (Anteil am gesamten Umsatz des verarbeitenden Gewerbes 2011: 56 Prozent). Im August 2012 verringerte sich der preis-, kalender- und saisonbereinigte Output in diesem Bereich gegenüber dem Vormonat um 2,9 Prozent. Im Vorjahresvergleich schwächt sich die Produktion schon seit September 2011 ab (August: –4,9 Prozent).

Produktionsrückgang in der Vorleistungsgüterindustrie

Die Investitionsgüterindustrie (Umsatzanteil 2011: 26 Prozent) verbuchte im Berichtsmonat einen preis-, kalender- und saisonbereinigten Zuwachs des Ausstoßes um 3,5 Prozent und damit die erste Verbesserung seit April. Im Vorjahresvergleich verzeichnete sie weiterhin Produktionszuwächse (August: +4,7 Prozent).

In der Konsumgüterindustrie (Umsatzanteil 2011: 18 Prozent) stagnierte der bereinigte Produktionsindex nahezu (August: +0,4 Prozent), im Juli war noch ein Rückgang um 5,3 Prozent verbucht worden. Im Vorjahresvergleich blieb der Güterausstoß unverändert, nachdem es in den beiden Vormonaten deutliche Verbesserungen gegeben hatte.

Produktions-
rückgang in der
chemischen
Industrie

In der chemischen Industrie, der größten Branche des verarbeitenden Gewerbes in Rheinland Pfalz (Umsatzanteil: 32 Prozent), werden überwiegend Vorleistungsgüter hergestellt. Ihre Produktion verringerte sich im August preis-, kalender- und saisonbereinigt um 3,2 Prozent. Auch im Vergleich zum Vorjahr ergab sich hier im Berichtsmonat eine Verringerung des Güterausstoßes (–4,3 Prozent).

Von den Investitionsgüterproduzenten verzeichnete der Fahrzeugbau (Umsatzanteil: 13 Prozent) erstmals seit April einen Outputzuwachs; im August waren es preis-, kalender- und saisonbereinigt 9,3 Prozent. Auch im Vorjahresvergleich konnte dieser Bereich einen kräftigen Zuwachs um 14 Prozent verzeichnen.

Im Maschinenbau (Umsatzanteil: neun Prozent), der ebenfalls Investitionsgüter herstellt, stagnierte die Produktion (August: +0,1 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich – wie schon im Juli – eine Verringerung des Güterausstoßes (August: –3,8 Prozent).

Auftragseingänge im
verarbeitenden
Gewerbe im
Minus

Die Auftragseingänge geben einen Hinweis darauf, wie sich die Produktion in den kommenden Monaten entwickeln könnte. Im August 2012 haben sich die Bestellungen im Vergleich zum Juli preis-, kalender- und saisonbereinigt verringert (–1,5 Prozent). Während die Inlandsnachfrage zurückging (–4,8 Prozent), erhöhte sich die Auslandsnachfrage (+0,7 Prozent). Im Vorjahresvergleich überwogen die weiter sinkenden Bestellungen aus dem Inland (–7,4 Prozent) die zunehmenden

Aufträge aus dem Ausland (+4,9 Prozent). Dadurch gingen im Berichtsmonat 0,5 Prozent weniger Aufträge ein als im August 2011.

In der Vorleistungsgüterindustrie (–3,7 Prozent) und der Investitionsgüterindustrie (–1,7 Prozent) sanken die Bestellungen preis-, kalender- und saisonbereinigt. Dagegen verbuchte die Konsumgüterindustrie einen kräftigen Zuwachs der Auftragseingänge (+9,1 Prozent). Im Vorjahresvergleich ergab sich in der Investitionsgüterindustrie ein Auftragsminus (–5,5 Prozent), während die Vorleistungsgüterindustrie stagnierende Auftragseingänge und die Konsumgüterindustrie ein kräftiges Auftragsplus (+17 Prozent) verzeichneten.

Steigende
Aufträge in der
Konsumgüter-
industrie

Die chemische Industrie registrierte im Berichtsmonat preis-, kalender- und saisonbereinigt eine Verschlechterung ihrer Auftragslage im Vergleich zum Vormonat um 1,3 Prozent. Sowohl die Nachfrage aus dem Inland als auch aus dem Ausland verringerte sich um 1,3 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr verbuchten die Hersteller chemischer Produkte steigende Bestellungen (+7 Prozent).

Sinkende Auf-
tragseingänge
in der chemi-
schen Industrie

Im Fahrzeugbau verbesserte sich die Auftragslage erstmals seit Mai. Im August erhöhten sich die Auftragseingänge preis-, kalender- und saisonbereinigt um ein Prozent. Die Aufträge aus dem Ausland stiegen deutlich (+12 Prozent) während die Inlandsnachfrage kräftig zurückging (–8,3 Prozent). Im Vergleich zum August 2011 ergab sich dagegen ein Rückgang von 3,1 Prozent.

Steigende
Nachfrage im
Fahrzeugbau

Der Maschinenbau verbuchte im Berichtsmonat ein bereinigtes Auftragsminus von 8,8 Prozent, nachdem sich die Bestellungen im Vormonat noch erhöht hatten. Sowohl die Nachfrage aus dem Inland (–2,4 Prozent) als auch aus dem Ausland (–12 Prozent) war rückläufig. Im Vorjahresvergleich gehen die Bestellungen in dieser Branche bereits seit Dezember 2011 zurück (August: –13 Prozent).

Maschinenbau:
Auftrags-
rückgang

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe leicht im Plus

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe: +0,2 Prozent

Im Bauhauptgewerbe sind die gleitenden Drei-Monats-Durchschnitte der Auftragseingänge im Juli 2012 gegenüber dem Vorjahresmonat um 0,2 Prozent gestiegen. Die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe nehmen bereits seit Januar 2011 ununterbrochen zu.

Auftragseingänge im Hochbau: +9,7 Prozent

Die Zuwächse sind im Wesentlichen auf die gute Entwicklung im Wohnungsbau zurückzuführen, der weiterhin von den günstigen Finanzierungsbedingungen und den wachsenden Sorgen um die Geldwertstabilität profitiert. Der Hochbau insgesamt konnte im Juli 2012 im Vergleich zum Vorjahr einen Auftragszuwachs von 9,7 Prozent verbuchen. Davor hatte es im Mai (+7,6 Prozent) und Juni (+8,8 Prozent) ebenfalls deutliche Verbesserungen gegeben.

Auftragseingänge im Tiefbau: -6,7 Prozent

Im Tiefbau gingen die Auftragseingänge im Berichtsmonat im Vorjahresvergleich dagegen um 6,7 Prozent zurück. Davor war es bereits seit April 2012 zu sinkenden Auftragseingängen zwischen zwei und 5,3 Prozent gekommen.

Im Bauhauptgewerbe ist zu berücksichtigen, dass selbst die gleitenden Durchschnittswerte noch durch Großaufträge in einzelnen Berichtsmonaten beeinflusst sein können.

Zahl der Baugenehmigungen steigt um 7,8 Prozent

Die Zahl der Baugenehmigungen, einem Frühindikator der Baukonjunktur, im Wohnungsbau ist im Juli 2012 um 7,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Im Mai und Juni waren Zuwächse von 8,5 bzw. 13 Prozent registriert worden, nachdem es seit Dezember 2011 Rückgänge gegeben hatte.

Umsatzrückgänge im Kfz-Handel und Gastgewerbe

Trotz des auf hohem Niveau leicht verbesserten Konsumklimas entwickelt sich der Umsatz im Kfz-Handel und Gastgewerbe ungünstig. Im Großhandel blieben die Umsätze unverändert. Lediglich der Einzelhandel verzeichnet steigende Umsätze.

Erläuterungen

Der **ifo Geschäftsklimaindex** und die **ZEW Konjunkturerwartungen** sind qualitative Frühindikatoren für die Stimmungslage in der deutschen Wirtschaft. Für den ifo Index befragt das ifo Institut München monatlich 7 000 Unternehmen nach der Beurteilung ihrer aktuellen Geschäftslage und ihren Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate. Das ZEW Mannheim befragt monatlich 350 Finanzexperten nach ihrer mittelfristigen Einschätzung der Konjunkturentwicklung.

Der **Konsumklimaindex** ist ein Indikator für die Konsumneigung der Privathaushalte in Deutschland. Die GfK Nürnberg befragt monatlich 2 000 repräsentativ ausgewählte Personen nach ihrer Konjunkturerwartung, ihrer Einkommenserwartung und ihrer Konsum- und Ausgabenneigung.

Der **Produktionsindex** misst die preisbereinigte monatliche Produktionsleistung des verarbeitenden Gewerbes. Er gilt als quantitativer Referenzindikator, der annähernd zeitgleich mit der Konjunktur läuft.

Die **Auftragseingänge** im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe sind quantitative Frühindikatoren der Konjunkturentwicklung; sie laufen der Konjunktur um mehrere Monate voraus.

Die **Handelsumsätze** – vor allem die Einzelhandelsumsätze – gelten als Einzelindikatoren, die fast zeitgleich mit der Konjunktur laufen.

Preisindizes – insbesondere der Index der Verbraucherpreise – gelten als Spannungsindikatoren, welche die „Erhitzung“ oder „Entspannung“ der Konjunktur anzeigen.

Die **Zahl der Arbeitslosen** ist in Deutschland ein nachlaufender Indikator, der weniger über die künftige konjunkturelle Entwicklung aussagt, dafür aber einen wichtigen Gesamtindikator für die Wirtschaftspolitik darstellt.

Für den ifo Index, die ZEW Konjunkturerwartungen, den GfK Konsumklimaindex, den Verbraucherpreisindex und die Arbeitsmarktkennzahlen werden zur Beurteilung der Konjunkturentwicklung die **Originalwerte** herangezogen.

Die Indizes der Produktion und der Auftragseingänge messen den Verlauf der Industriekonjunktur. Die Originalwerte dieser Indizes werden von kalendarischen (Arbeitstage, Ferien, u. ä.), saisonalen und irregulären Einflüssen überlagert. Deshalb werden zur Beurteilung der Konjunkturentwicklung im verarbeitenden Gewerbe Zeitreihen herangezogen, die mithilfe des Berliner Verfahrens (BV4.1) **kalender- und saisonbereinigt** werden.

Für die Indikatoren der Konjunkturentwicklung im Baugewerbe und Handel wird der gleitende **Drei-Monats-Durchschnitt** der Originalwerte verwendet.

Umsatz im Einzelhandel steigt

Die geglätteten preisbereinigten Einzelhandelsumsätze (ohne Kraftfahrzeughandel) wiesen im Juli 2012 ein Plus von 1,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf. Im Juni hatte es einen Anstieg um ein Prozent gegeben, nachdem im April und Mai die Umsätze im Vorjahresvergleich leicht zurückgegangen waren.

Umsatz im Kfz-Handel geht weiter zurück

Im Kraftfahrzeughandel verschlechterten sich die Umsätze im Juli preisbereinigt und geglättet um ein Prozent gegenüber dem Juli 2011. Der Kraftfahrzeughandel verbucht damit seit März sinkende Umsätze.

Umsätze im Großhandel unverändert

Im Großhandel sind die realen Umsätze im Juli im Vergleich zum Vorjahr unverändert geblieben. Davor waren sie fünf Mal in Folge gesunken.

Umsätze im Gastgewerbe weiter verschlechtert

Im Gastgewerbe sanken die geglätteten Umsätze der Hotels, Pensionen, Gaststätten usw. im Juli gegenüber dem Vorjahreswert um 6,5 Prozent. Damit gehen die Umsätze in diesem Wirtschaftsbereich im Vorjahresvergleich bereits seit März zurück.

Jahresteuerrate im Oktober bei 2,3 Prozent

Höhere Energiepreise tragen maßgeblich zur Entwicklung bei

Der rheinland-pfälzische Verbraucherpreisindex erhöhte sich im Oktober 2012 im Vergleich zum Vorjahresmonat um 2,3 Prozent. Damit liegt die Inflationsrate wie schon im August und September (jeweils: +2,3 Prozent) über der für die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank bedeutsamen Zwei-Prozent-Marke. Zur Entwicklung im Oktober trugen wiederum die starken Preiserhöhungen für Heizöl (+11 Prozent) sowie für Kraftstoffe (+7,5 Prozent) bei. Der häufig als Kerninflationsrate bezeichnete „Gesamtindex ohne Energie und saisonabhängige Nahrungsmittel“ wies einen Anstieg von 1,5 Prozent auf.

Den höchsten Preisanstieg im Vorjahresvergleich gab es in der Indexhauptgruppe „Verkehr“ (+3,6 Prozent). Außerdem verteuerten sich unter anderem die Waren und Dienstleistungen in den Bereichen „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (+3,3 Prozent), „Bildungswesen“ (+3,2 Prozent) sowie Gesundheitspflege (+3,1 Prozent) überdurchschnittlich. In der Hauptgruppe „Nachrichtenübermittlung“ (–1,1 Prozent) wurden niedrigere Preise als im Vorjahr festgestellt.

Preisentwicklung in den Waren- und Dienstleistungsgruppen uneinheitlich

Arbeitslosigkeit im Oktober erneut gesunken

Die Arbeitslosigkeit ist in Rheinland-Pfalz im Oktober vor allem aufgrund der herbstlichen Belebung erneut gesunken, nachdem sie bereits im September zurückgegangen war. Nach Mitteilung der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit waren im Berichtsmonat 104 700 Frauen und Männer arbeitslos gemeldet. Das sind rund 1900 bzw. 1,8 Prozent weniger als im Vormonat. Im Vergleich zum Oktober 2011 hat sich die Arbeitslosenzahl allerdings um 3 800 Personen erhöht (+3,8 Prozent).

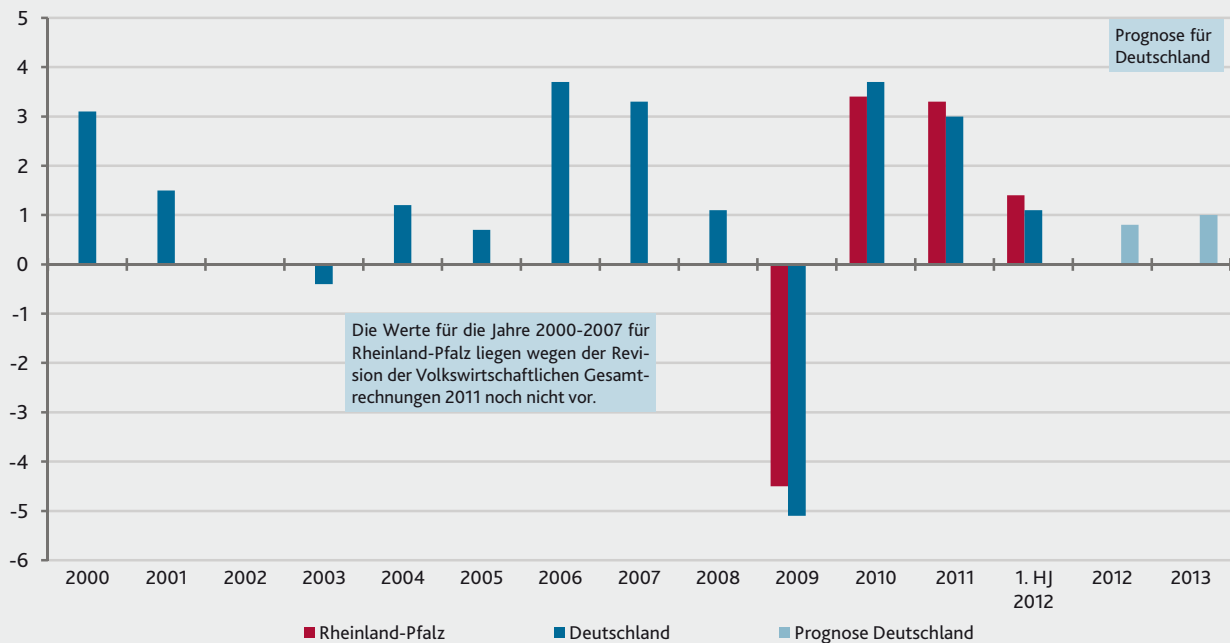
Arbeitslosigkeit sinkt gegenüber Vormonat um 1,8 Prozent

Die Arbeitslosenquote, d. h. der Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen, verringerte sich im Oktober 2012 im Vergleich zum Vormonat um 0,1 Prozentpunkte auf fünf Prozent. Im Oktober 2011 hatte sie noch bei 4,8 Prozent gelegen.

Arbeitslosenquote bei fünf Prozent

Dr. Ludwig Böckmann leitet das Referat „Analysen, Europa“; Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt und Dr. Marc Völker sind dort als Referenten tätig.

Bruttoinlandsprodukt in Rheinland-Pfalz und in Deutschland¹ Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

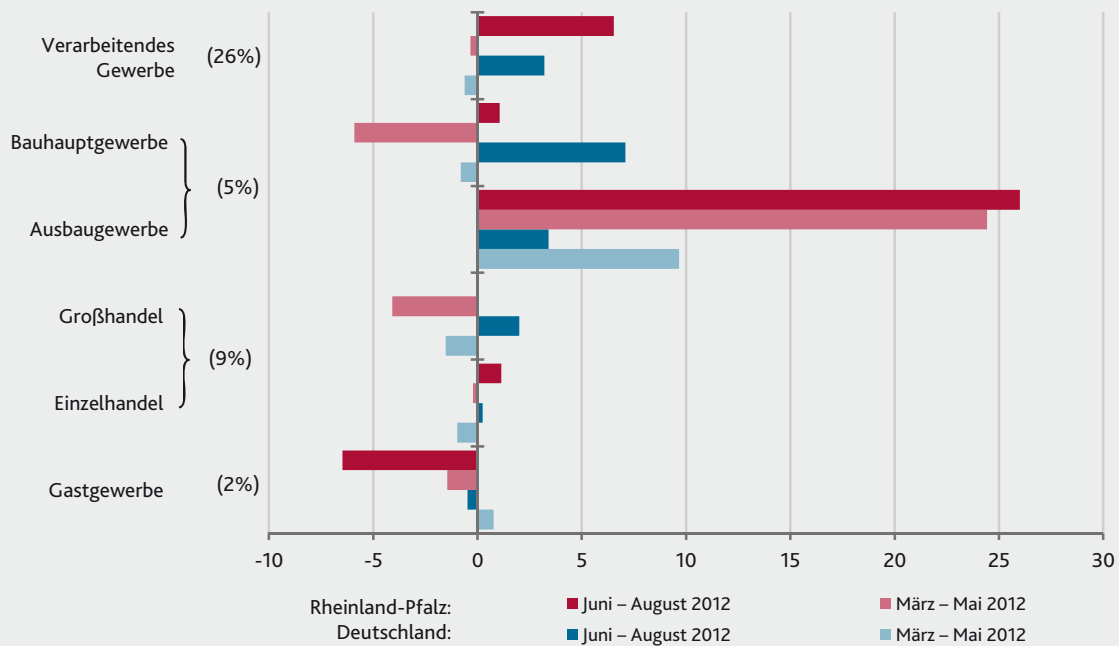


1 2000 bis 2011 Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: Februar 2012; 1. HJ 2012 Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2012; nächster Fortschreibungstermin im März 2013. Quelle Prognosewert 2012/2013: Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose – Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2012.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Umsatz nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen¹ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

3-Monats-Durchschnitte^{2,3} – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

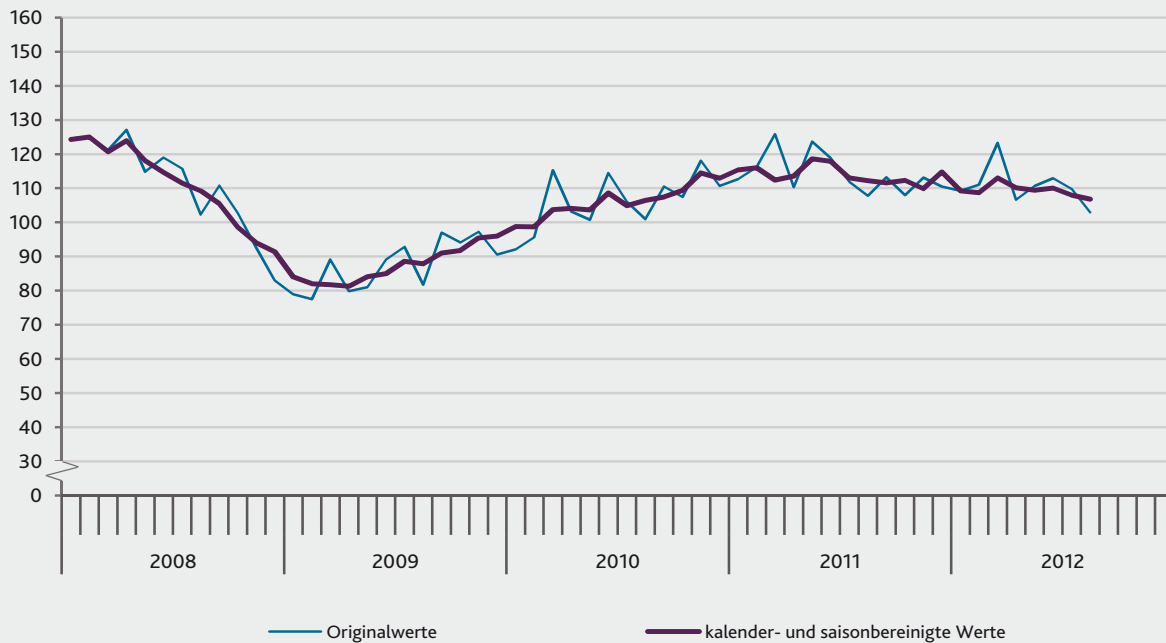


1 Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz 2011. – 2 Ausbaugewerbe: Quartale. – 3 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex) im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland Insgesamt

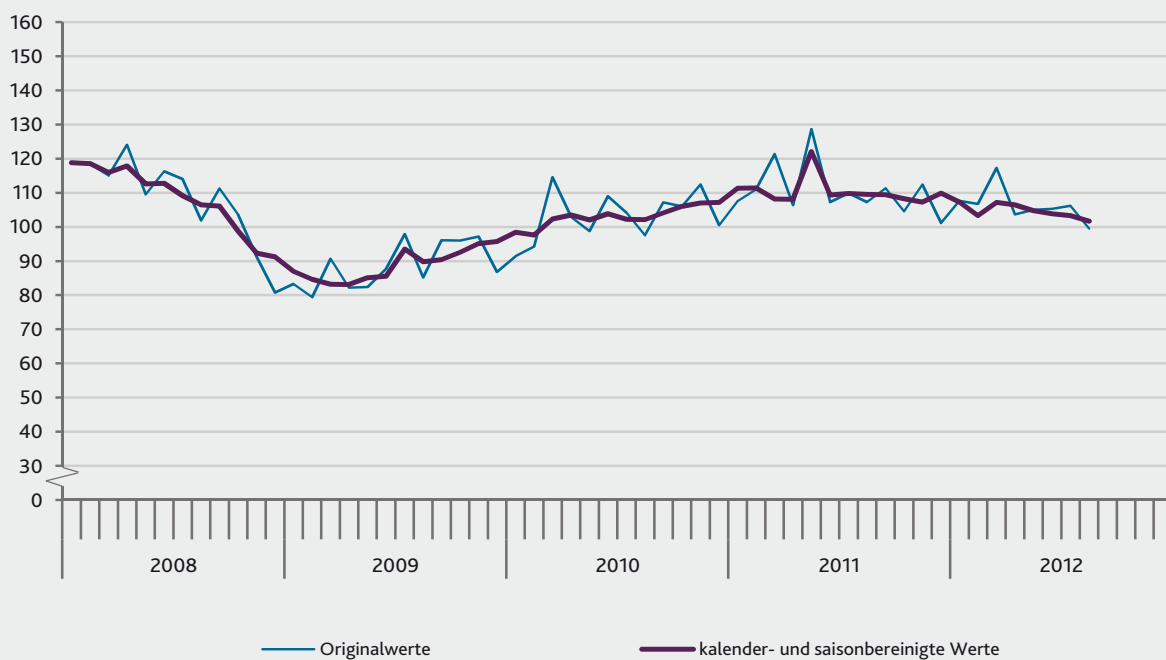
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex) im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland Inland

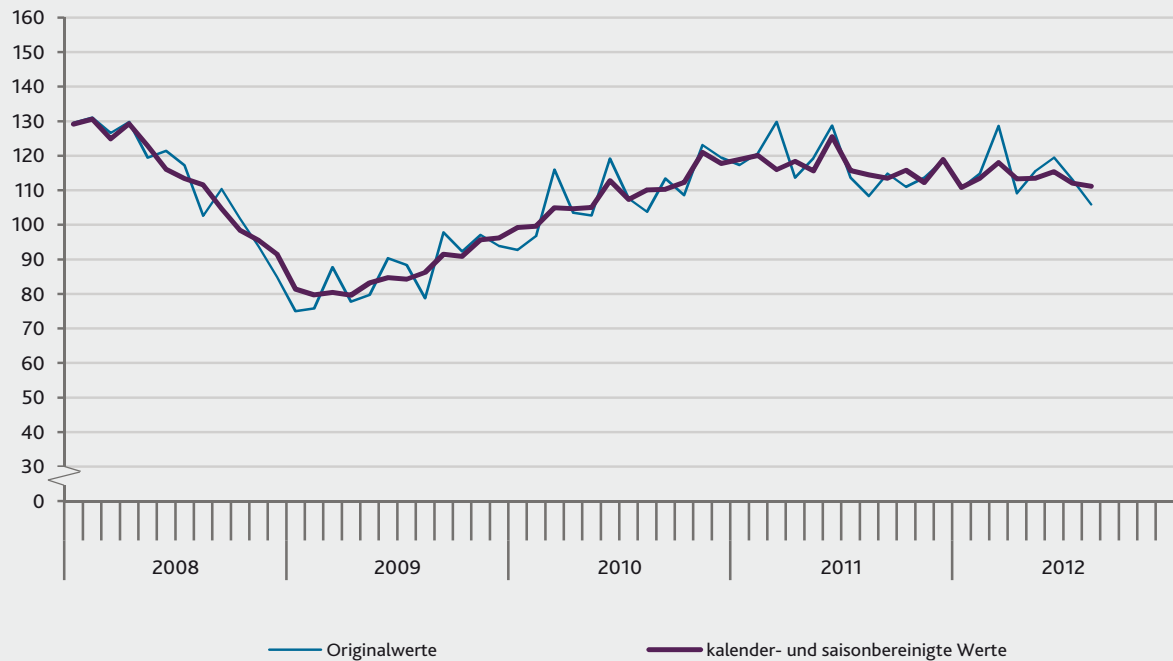
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex) im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland Ausland

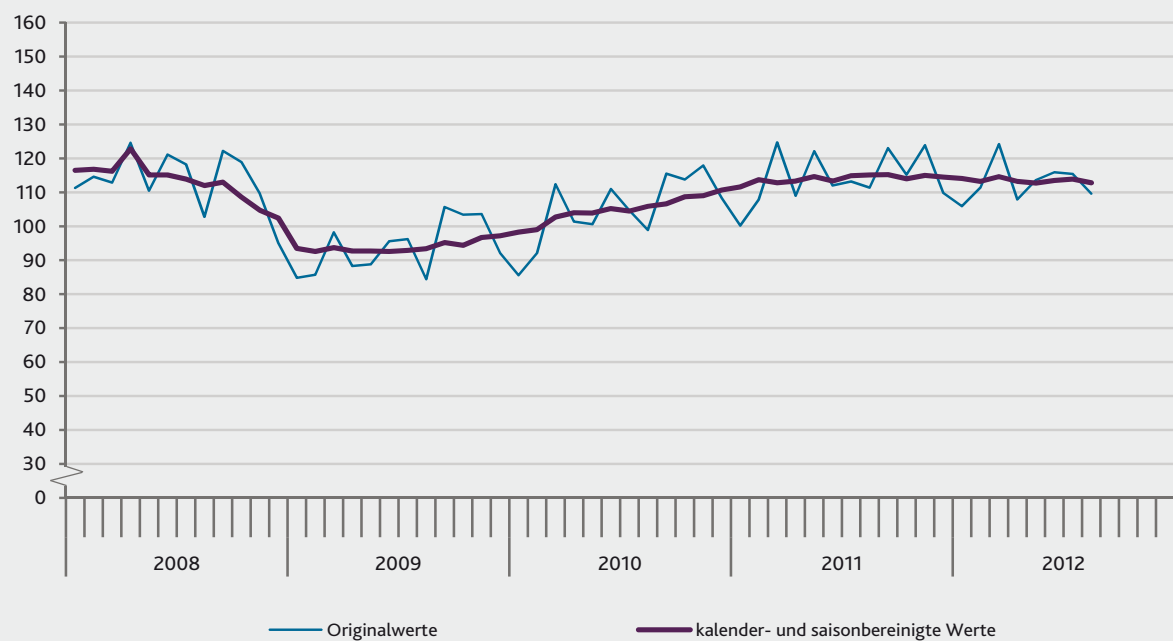
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Produktionsindex (preisbereinigt) im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland Insgesamt

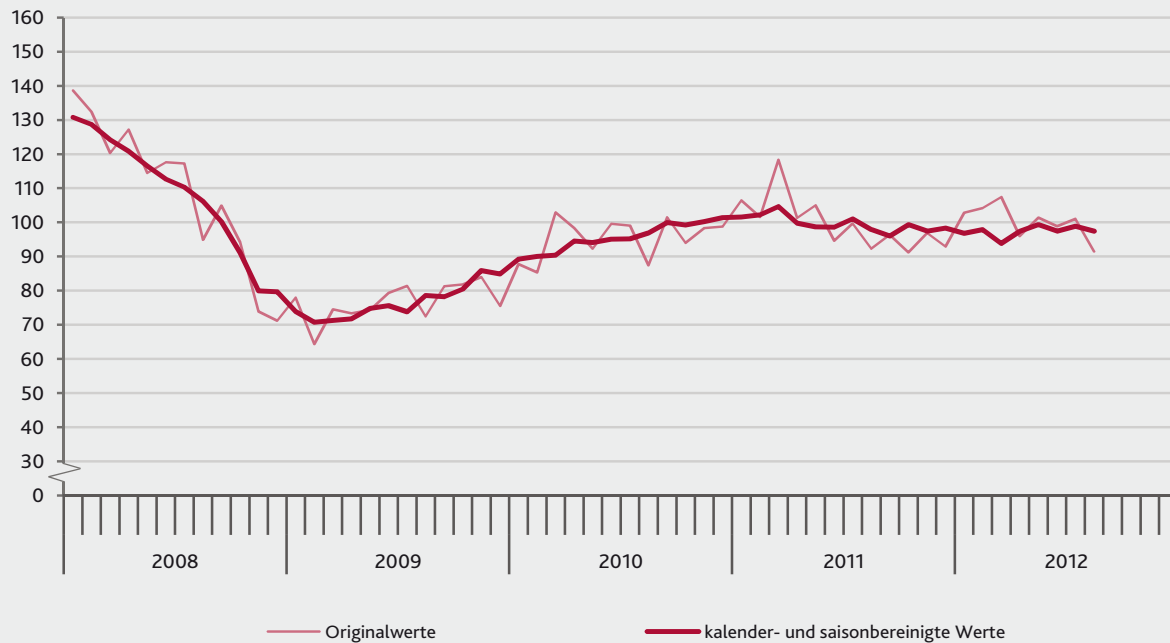
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Insgesamt

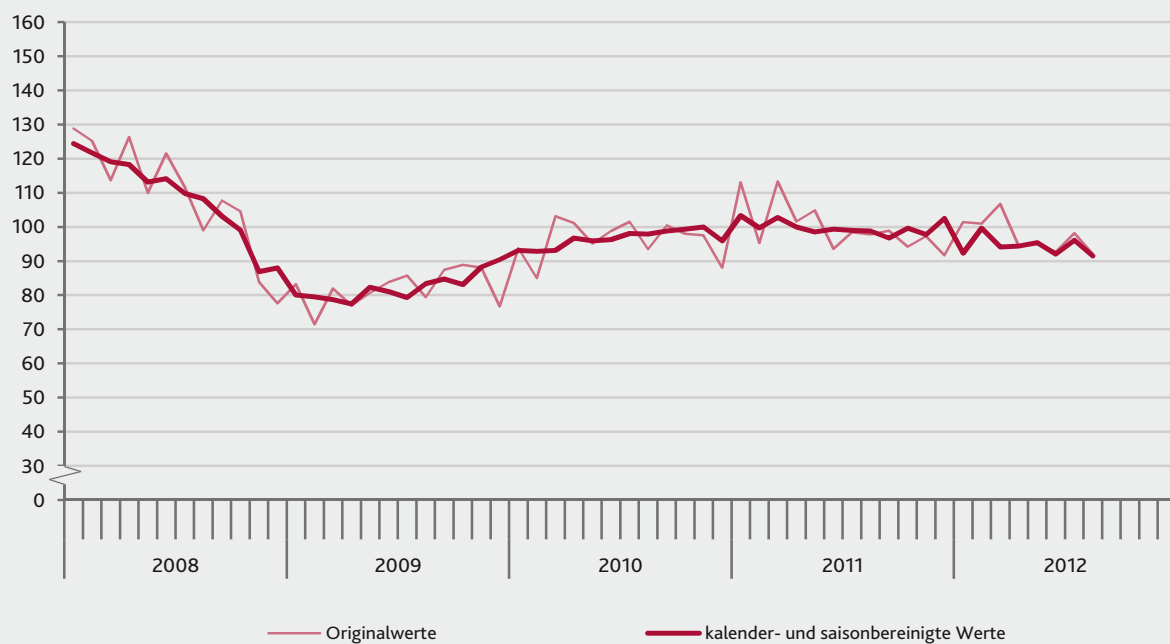
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Inland

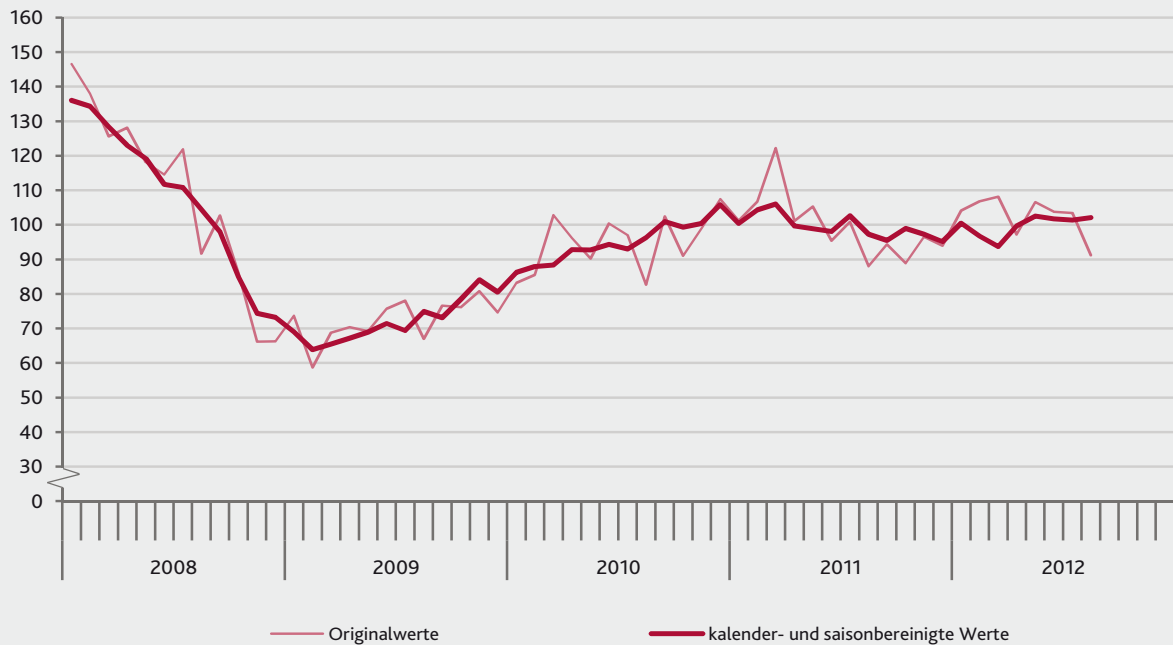
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Ausland

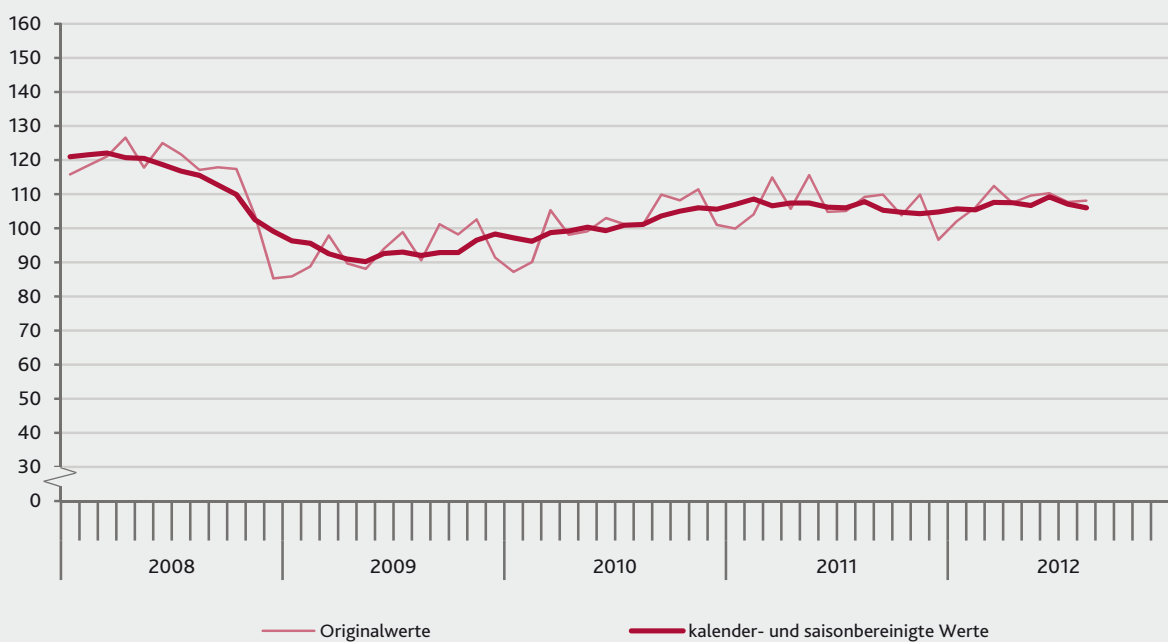
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Produktionsindex (preisbereinigt) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Insgesamt

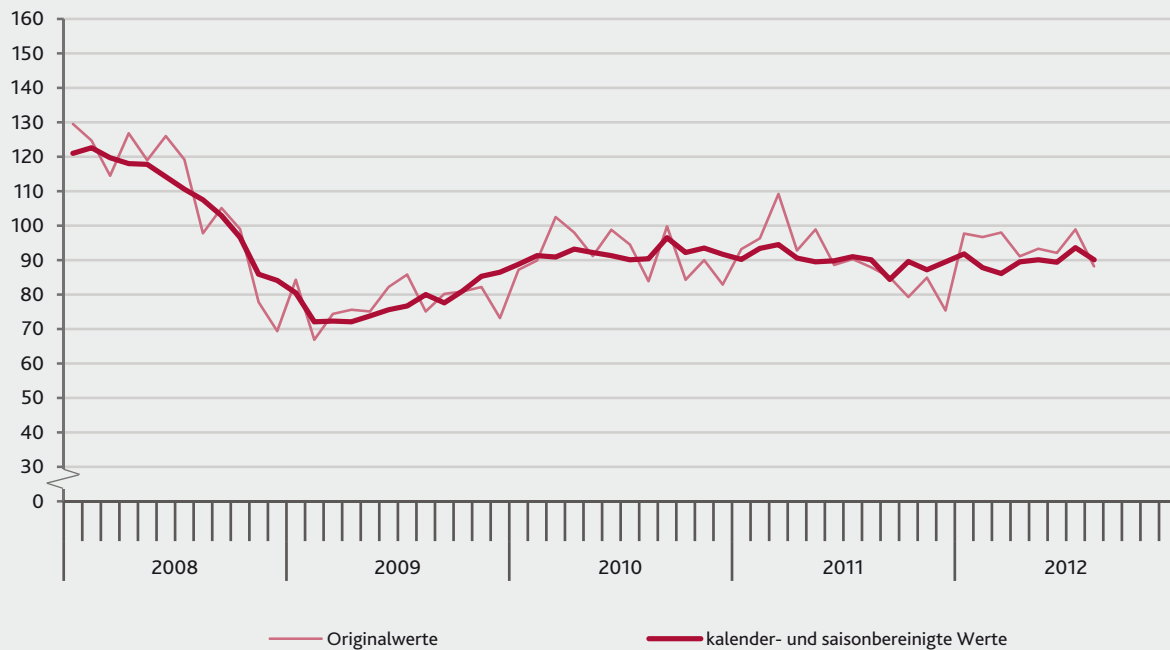
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Vorleistungsgüterindustrie

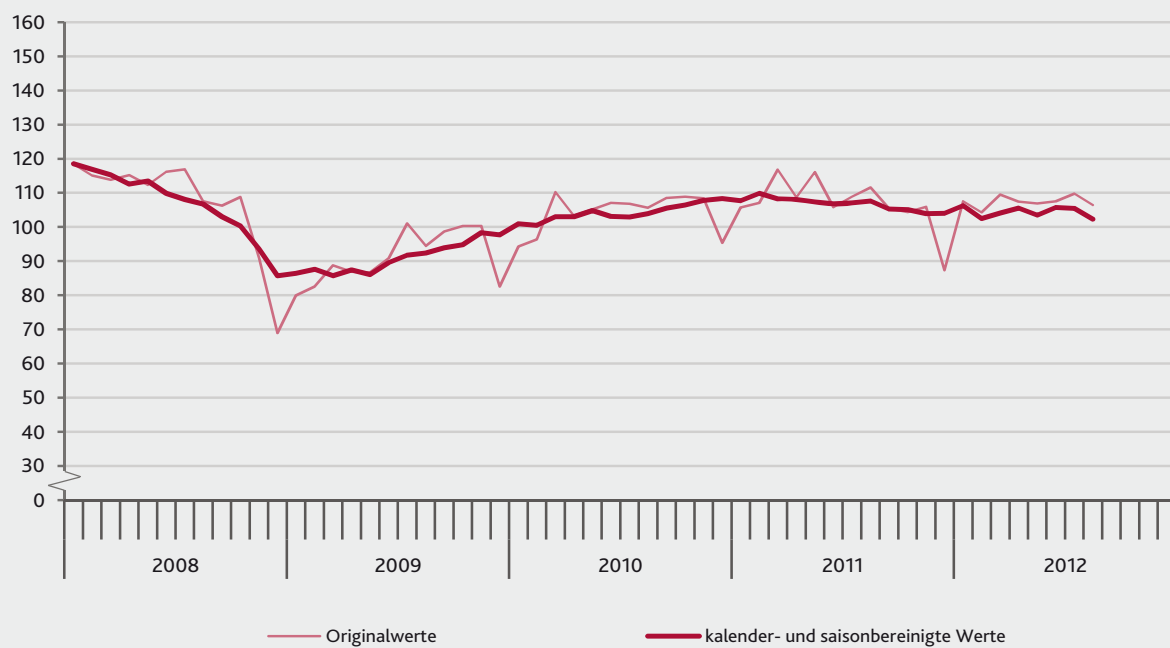
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Produktionsindex (preisbereinigt) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Vorleistungsgüterindustrie

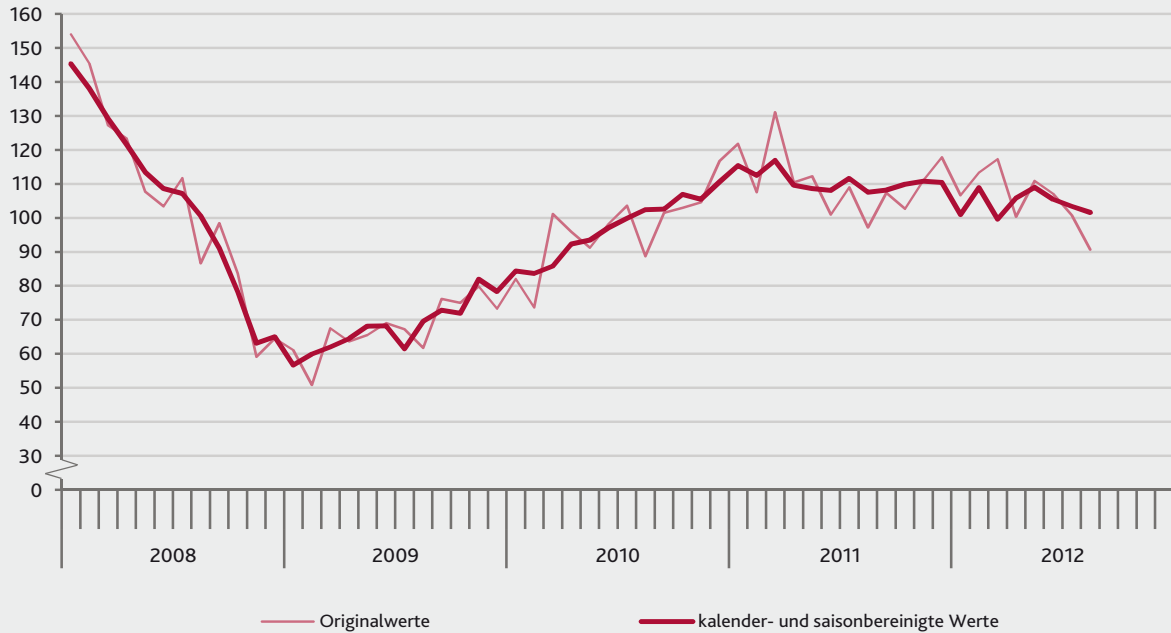
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Investitionsgüterindustrie

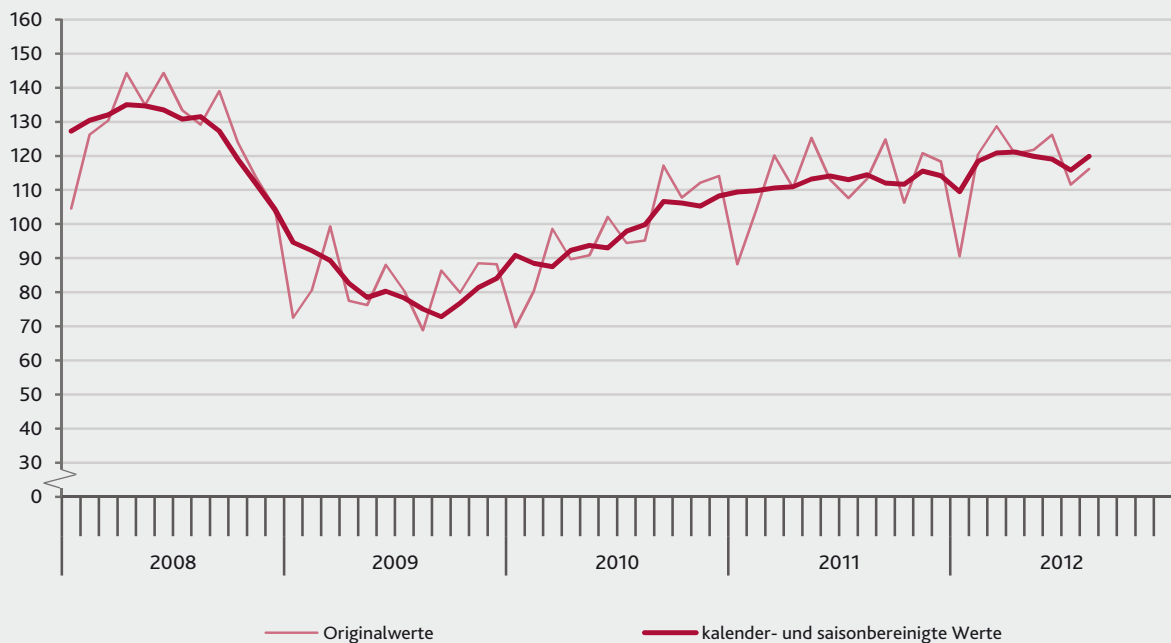
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Produktionsindex (preisbereinigt) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Investitionsgüterindustrie

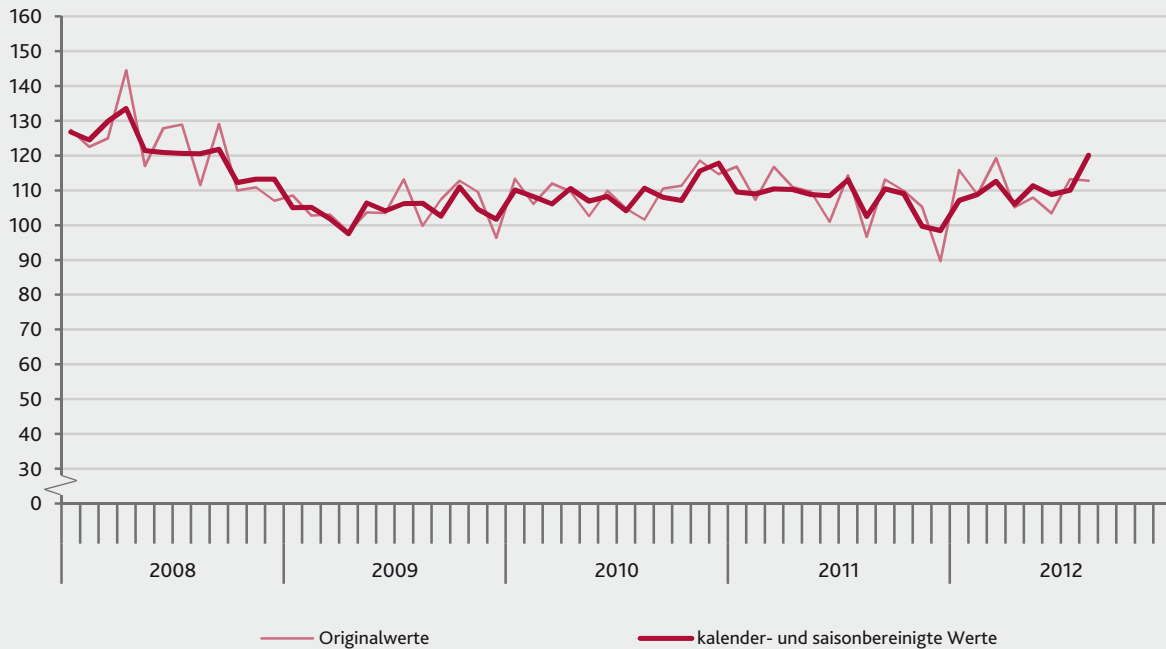
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Konsumgüterindustrie

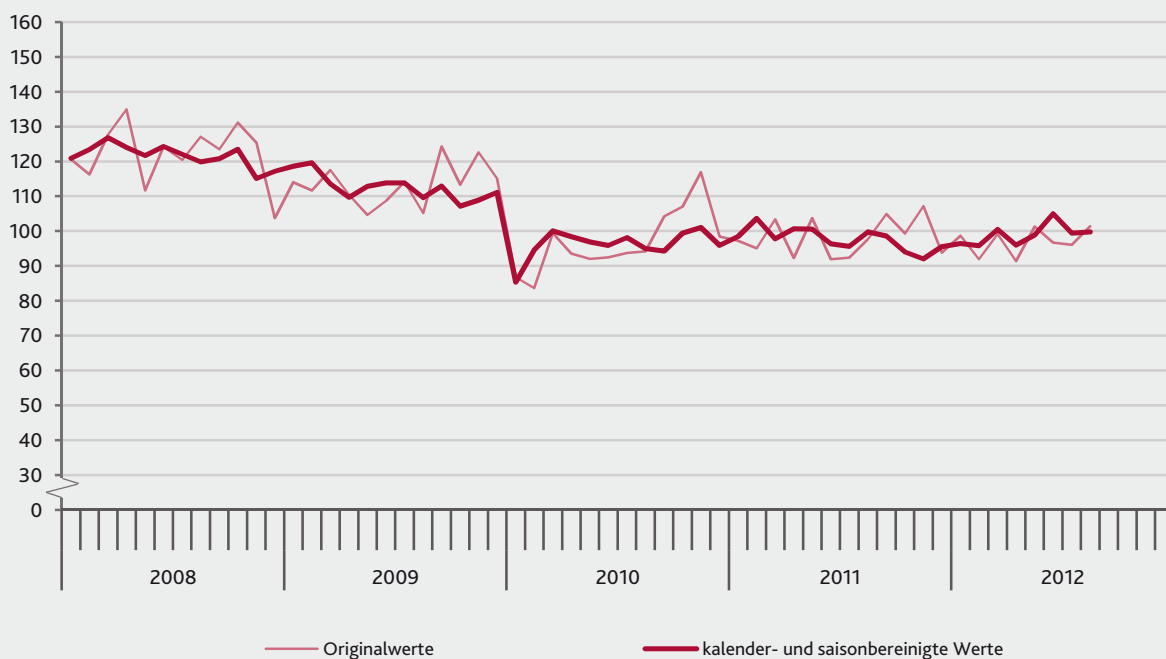
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Produktionsindex (preisbereinigt) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Konsumgüterindustrie

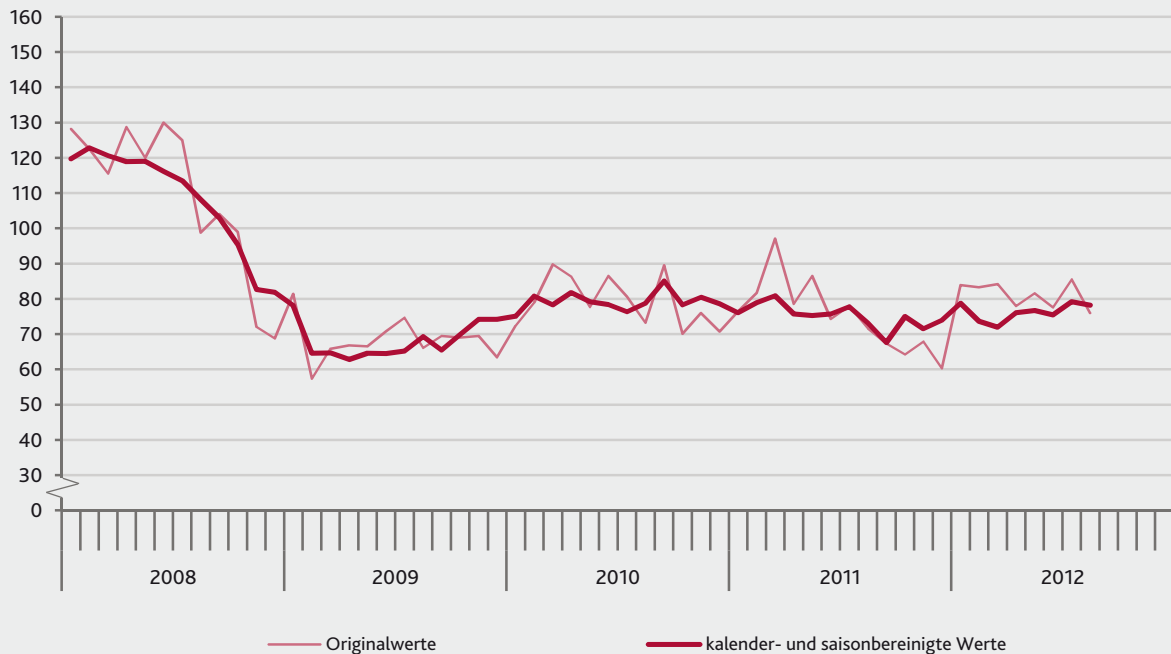
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Herstellung von chemischen Erzeugnissen

Anteil am Gesamtumsatz 2010: 33%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Produktionsindex (preisbereinigt) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Herstellung von chemischen Erzeugnissen

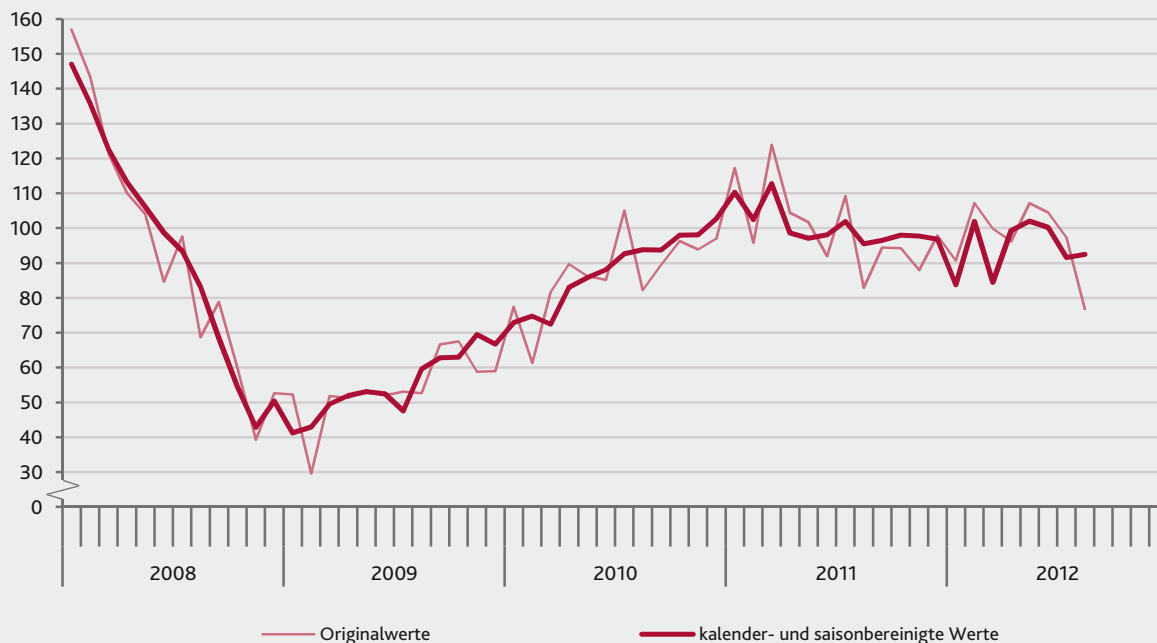
Anteil am Gesamtumsatz 2010: 33%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen

Anteil am Gesamtumsatz 2010: 12%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

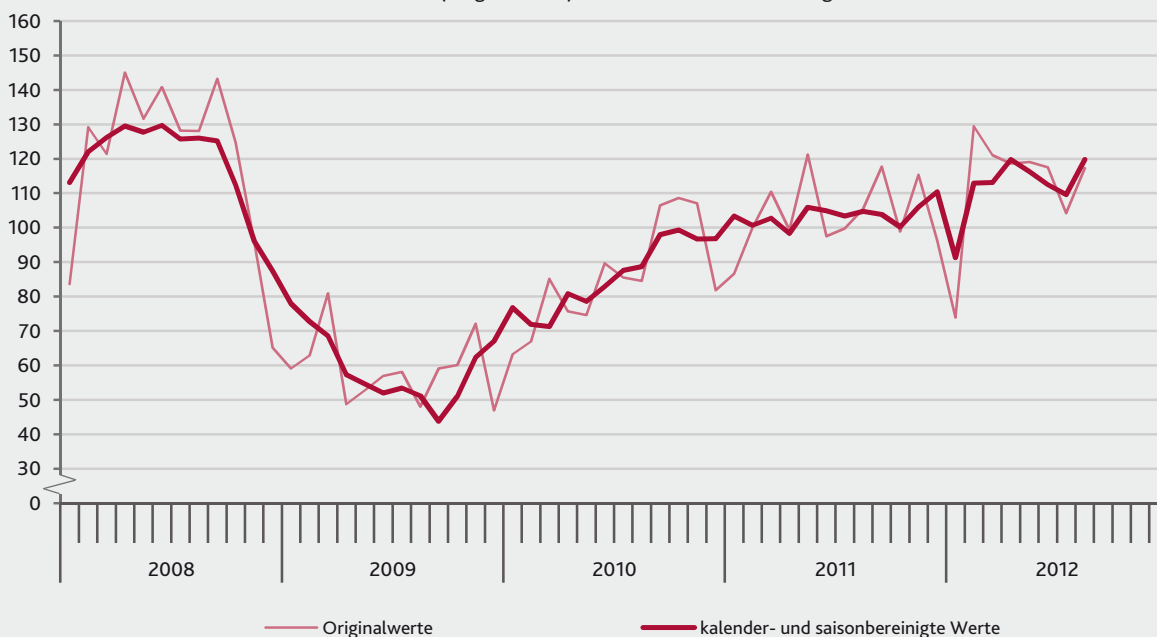


Anmerkung: Wegen der erhöhten Bandbreite der Schwankungen in diesem Wirtschaftszweig mussten die Einträge auf der Ordinatenachse erhöht werden.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Produktionsindex (preisbereinigt) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen

Anteil am Gesamtumsatz 2010: 12%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

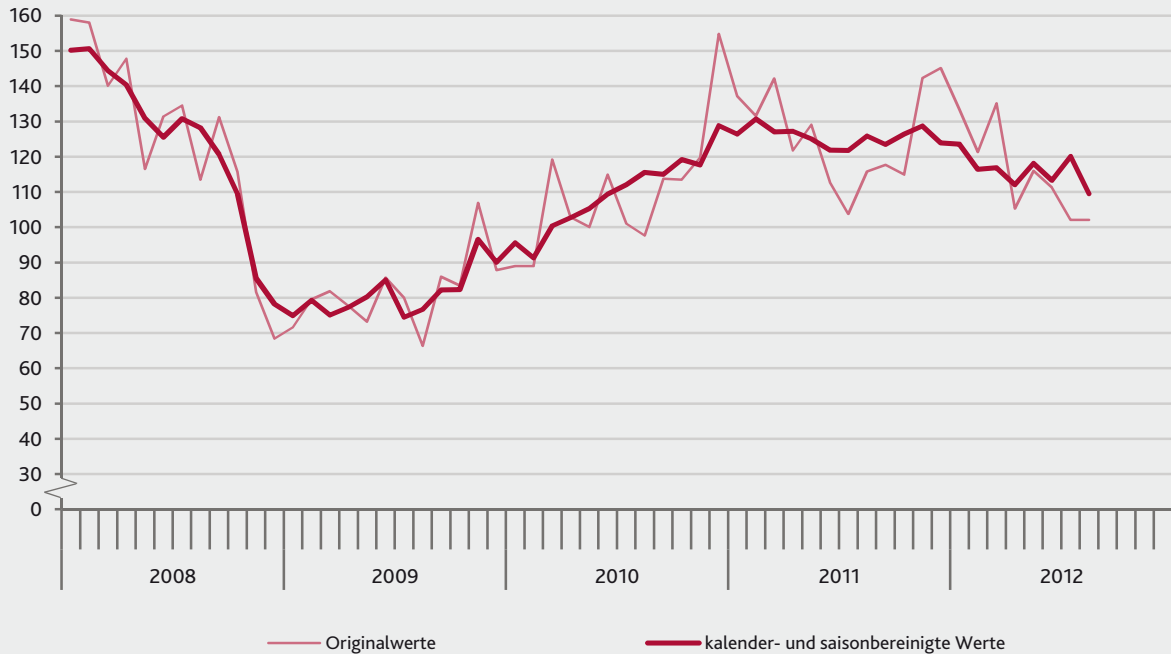


Anmerkung: Wegen der erhöhten Bandbreite der Schwankungen in diesem Wirtschaftszweig mussten die Einträge auf der Ordinatenachse erhöht werden.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Maschinenbau

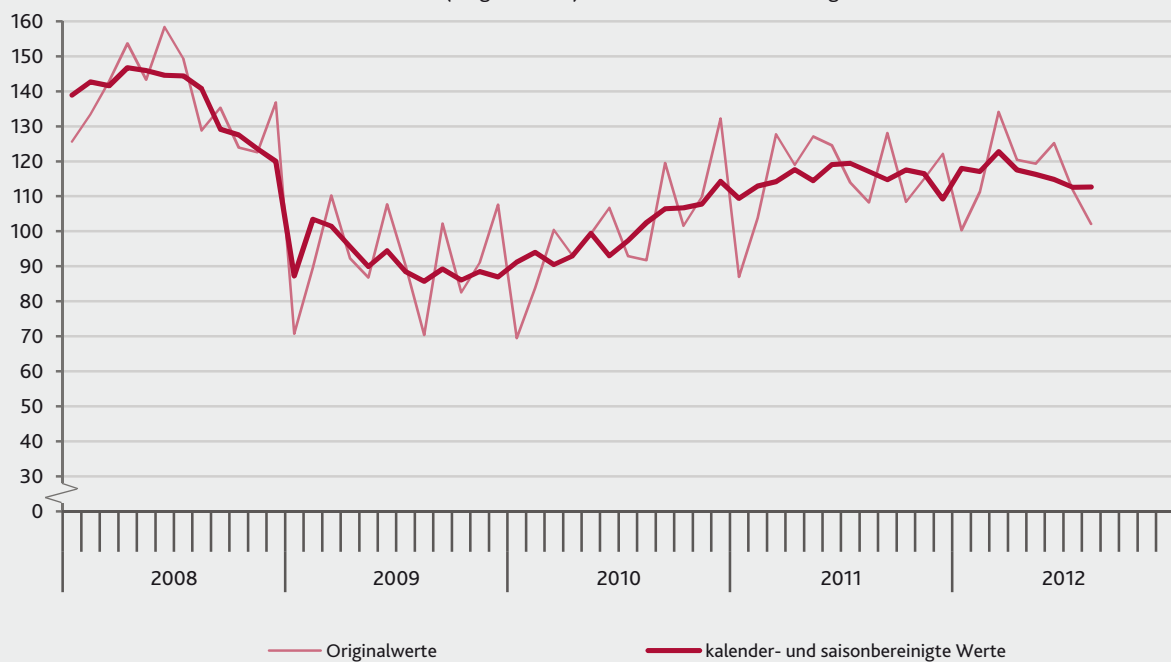
Anteil am Gesamtumsatz 2010: 8%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Produktionsindex (preisbereinigt) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Maschinenbau

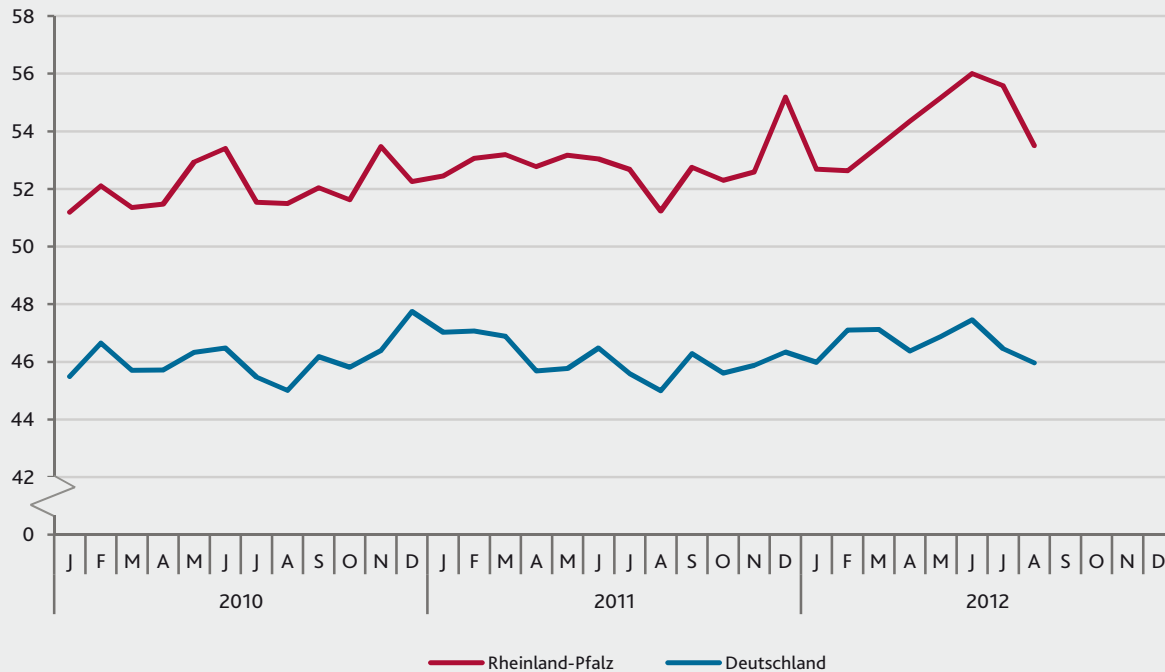
Anteil am Gesamtumsatz 2010: 8%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Exportquote im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

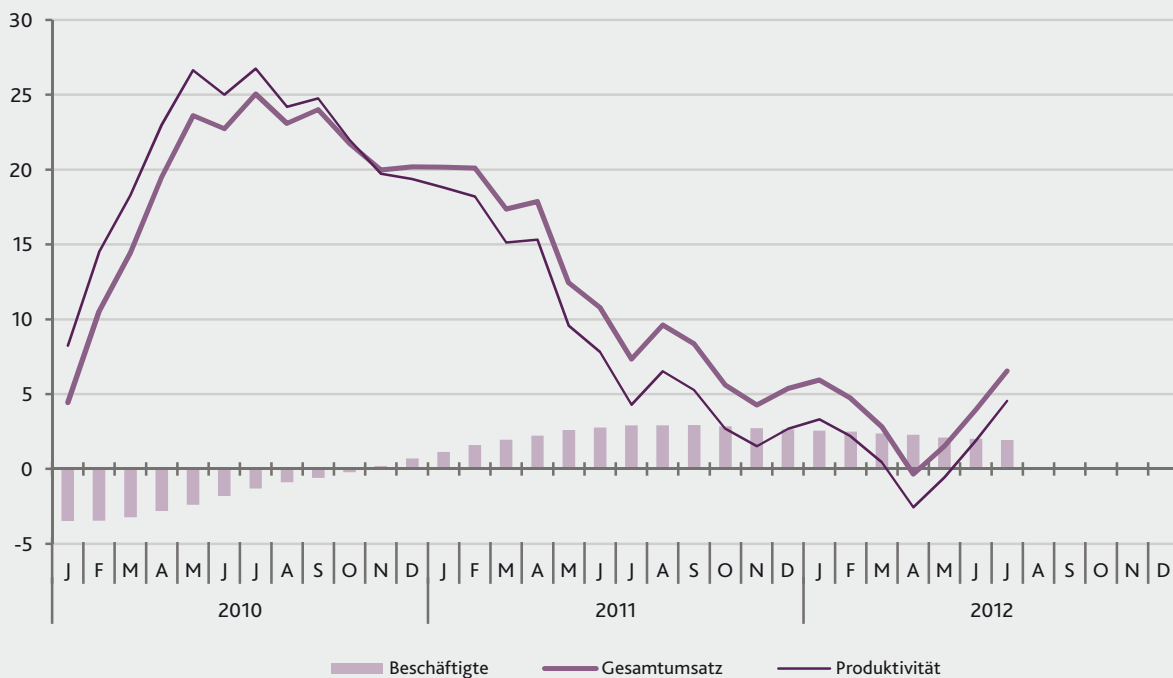
Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in %



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität¹ im verarbeitenden Gewerbe

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte² – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



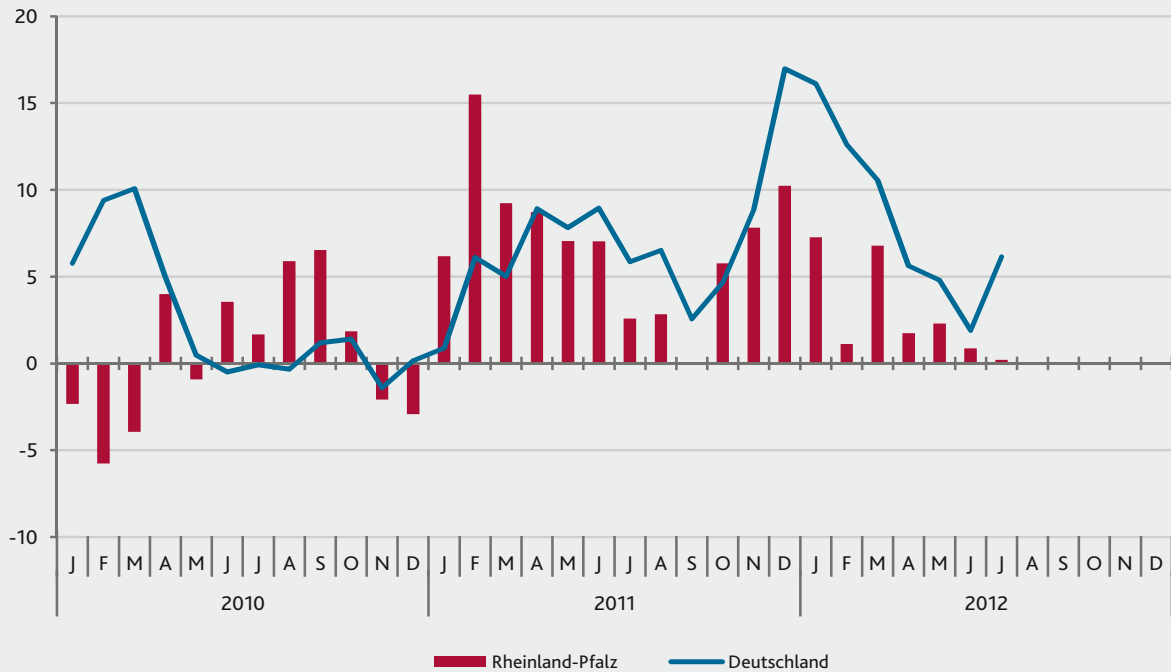
1 Umsatz je Beschäftigten.

2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

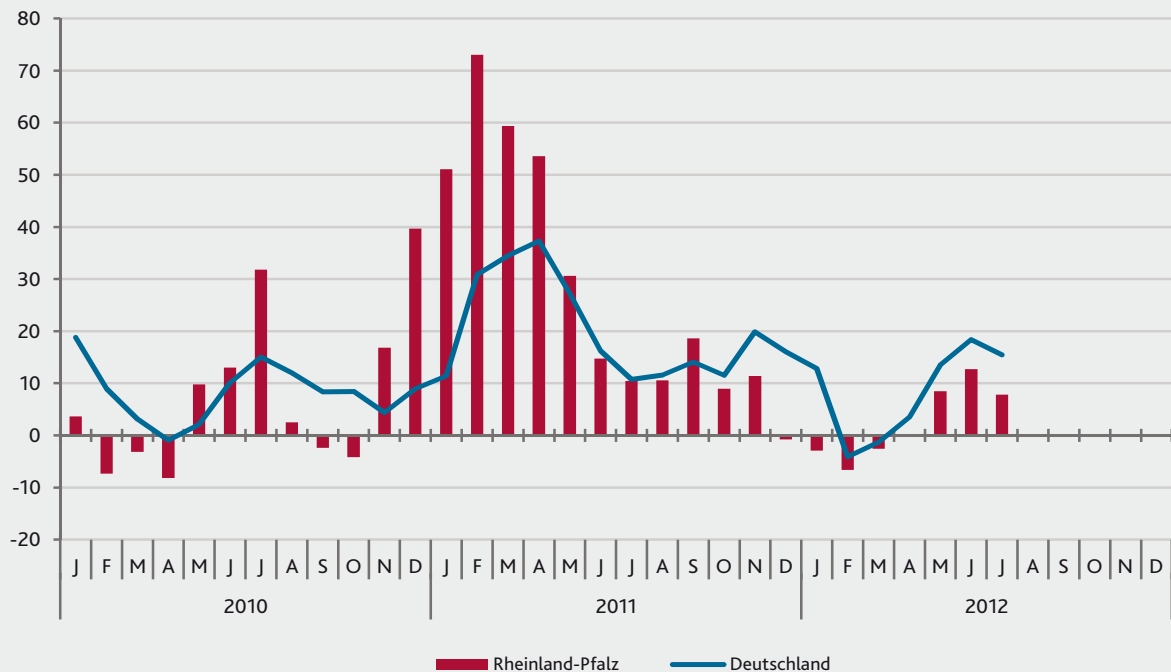


1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Baugenehmigungen¹ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte² – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



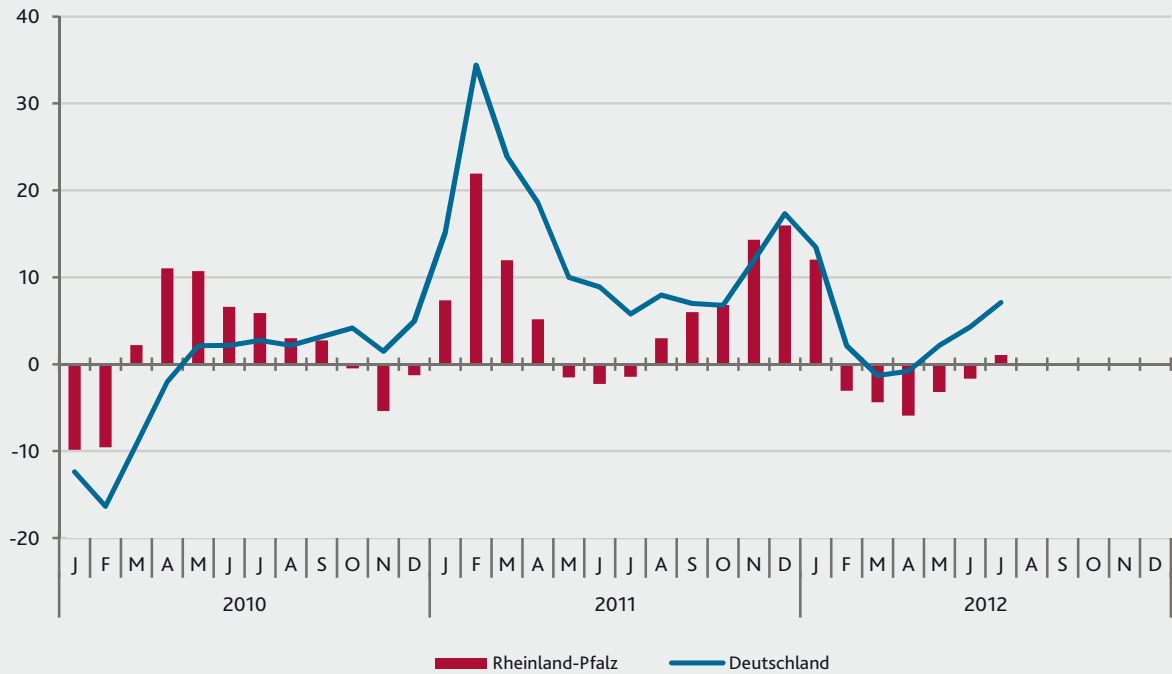
1 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude, Anzahl der Wohnungen.

2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Baugewerblicher Umsatz (nominal) im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

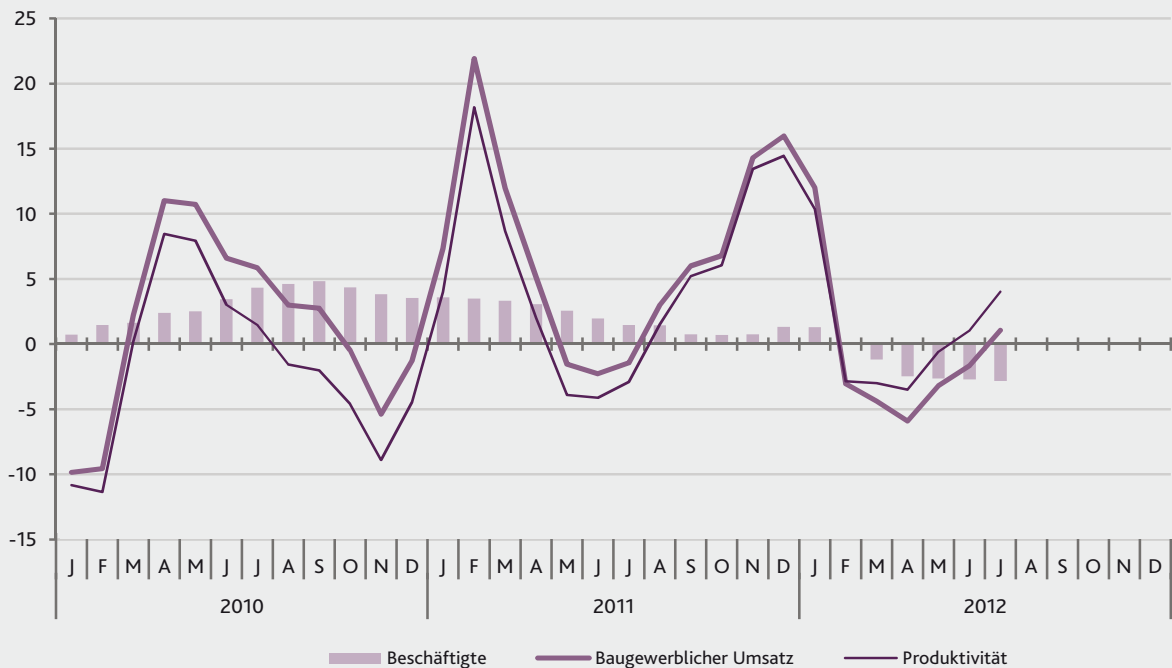


1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität¹ im Bauhauptgewerbe

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte² – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

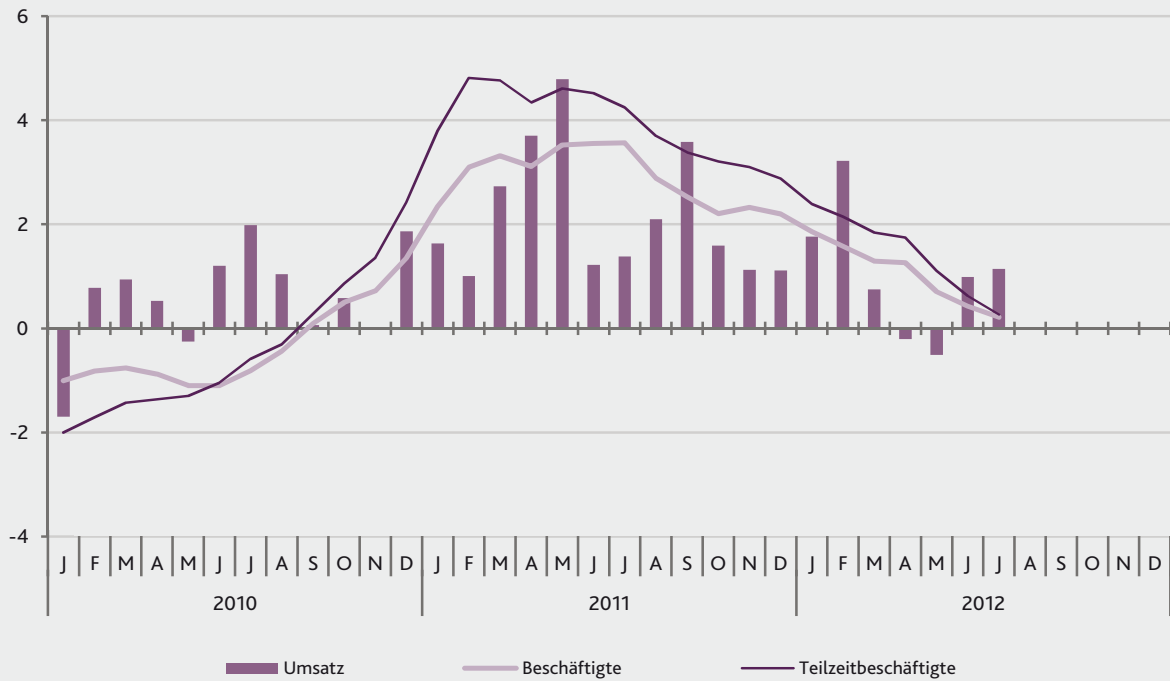


1 Baugewerblicher Umsatz je Beschäftigten. – 2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

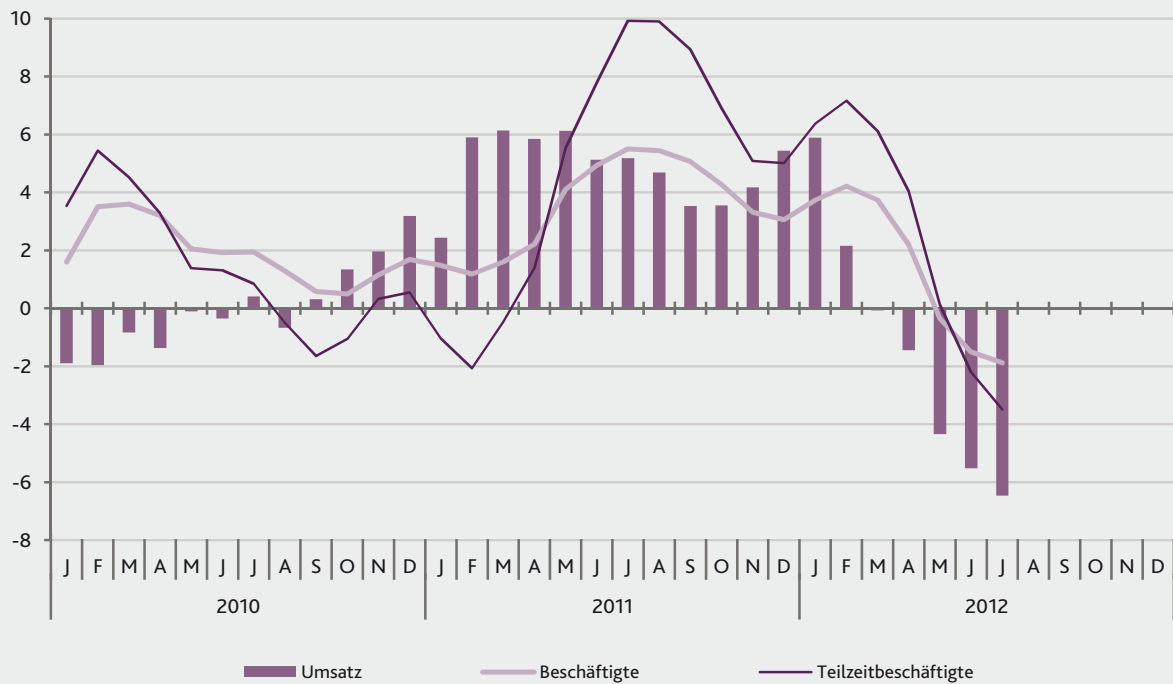


1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

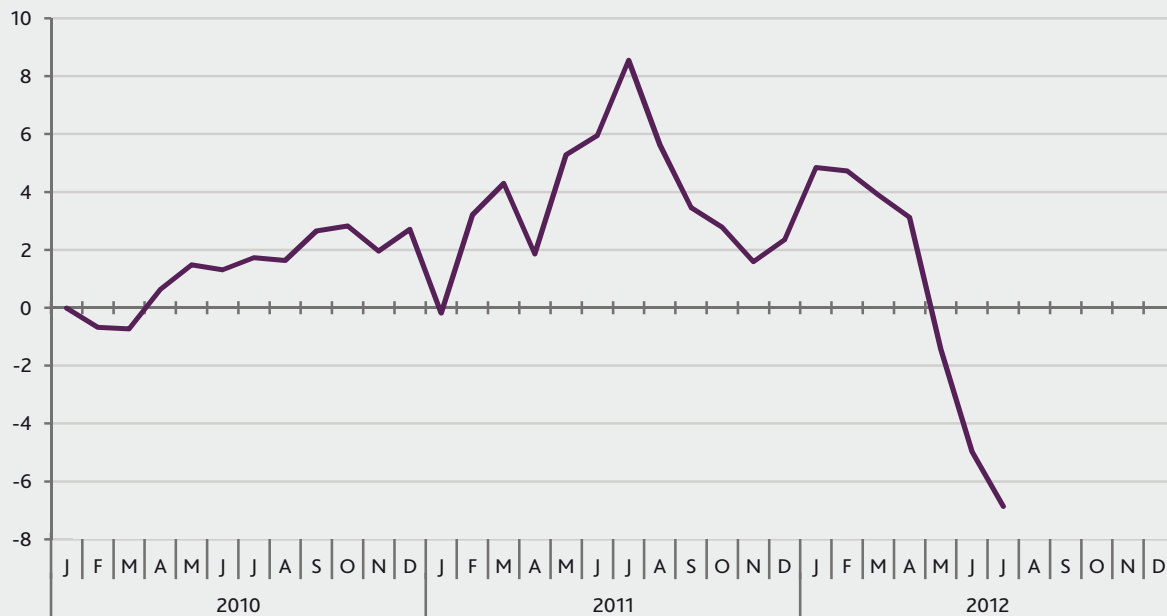


1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Gästeübernachtungen

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

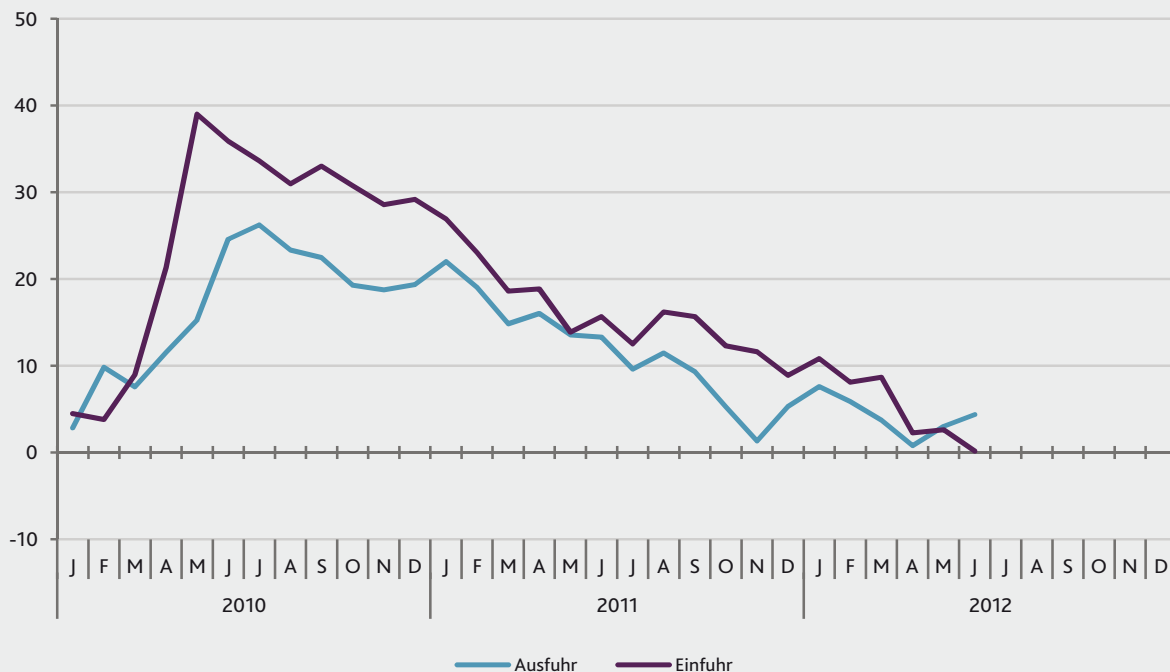


1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Außenhandel¹ in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte² – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



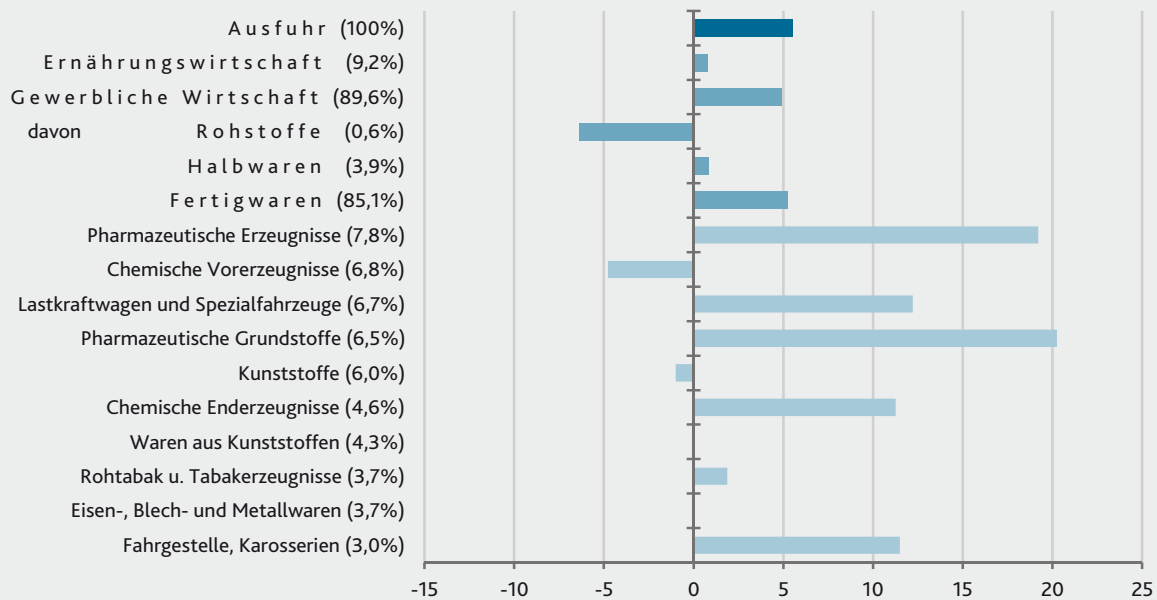
1 Grenzüberschreitender Warenverkehr der Bundesrepublik Deutschland.

2 Der Durchschnitt wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz August 2011 - Juli 2012 nach Warengruppen¹

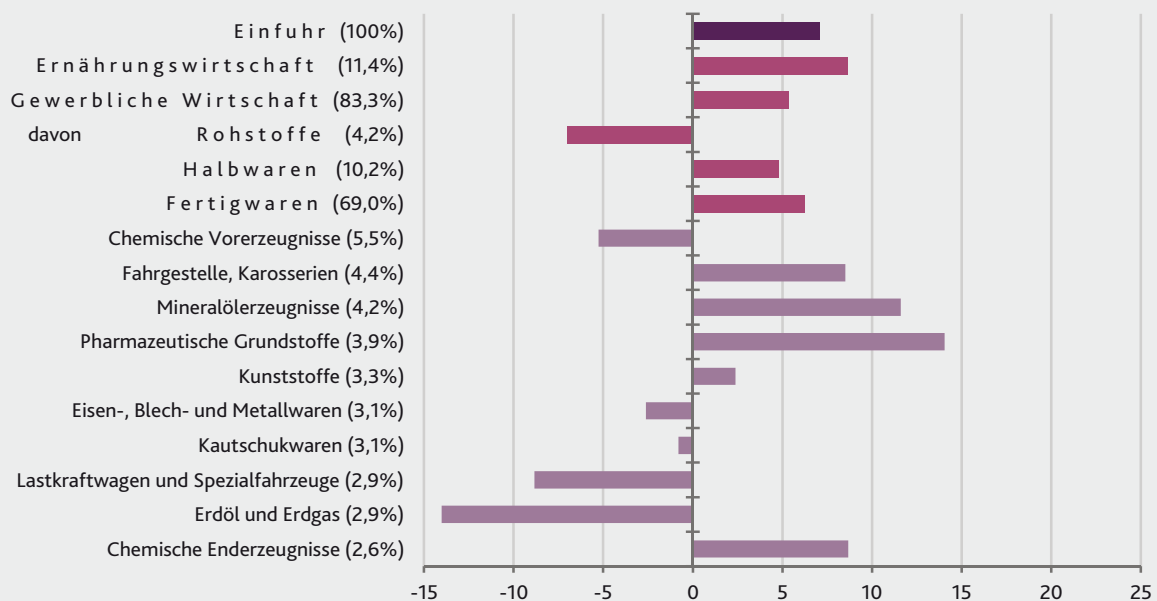
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

¹ Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2009.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

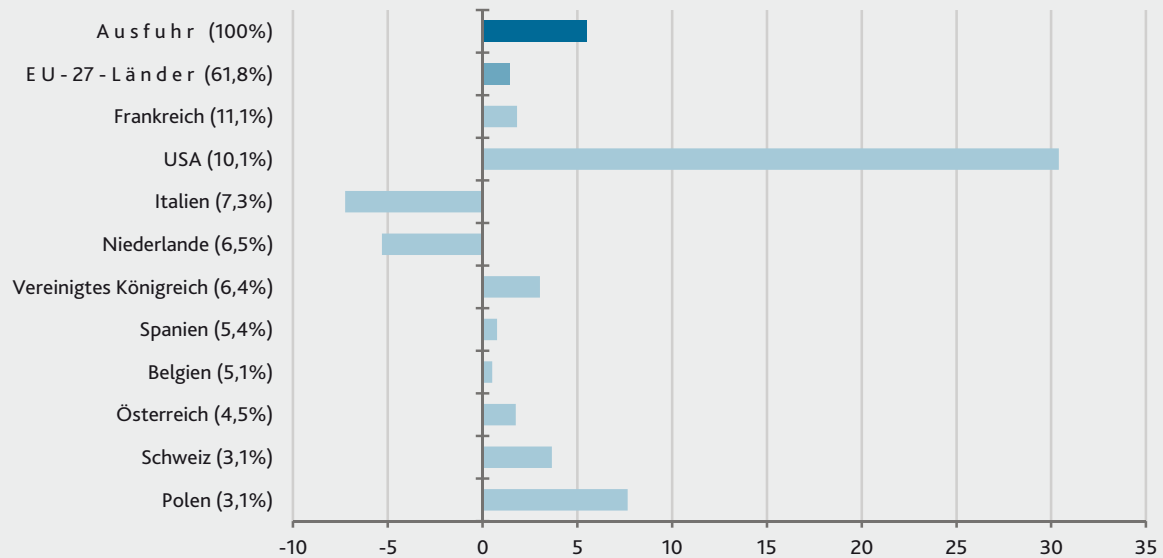
Einfuhr nach Rheinland-Pfalz August 2011 - Juli 2012 nach Warengruppen¹

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

¹ Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2009.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

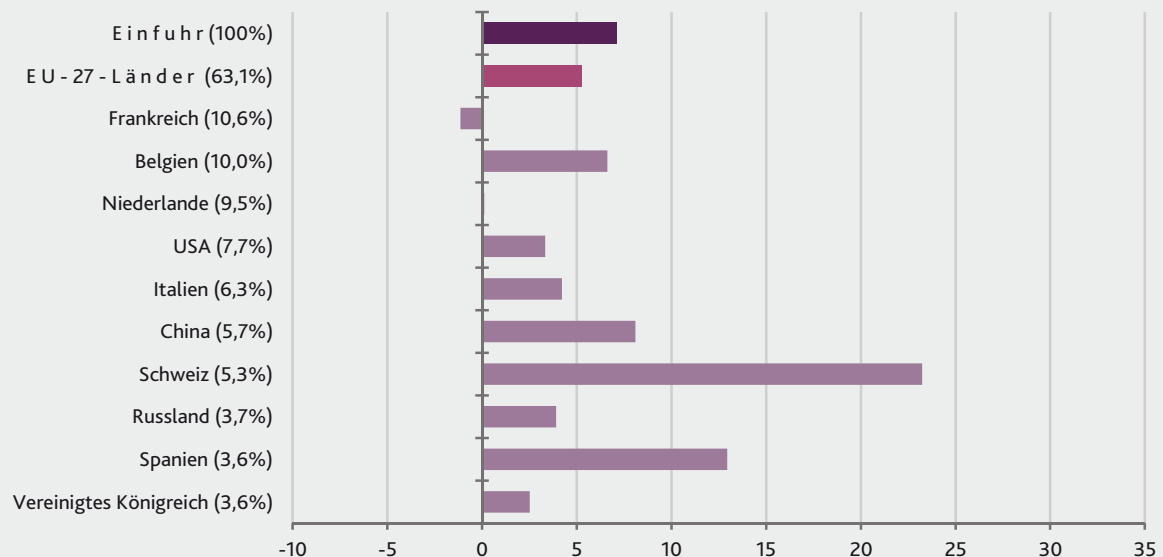
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz August 2011 - Juli 2012 nach Bestimmungsländern¹ Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



¹ Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2009.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

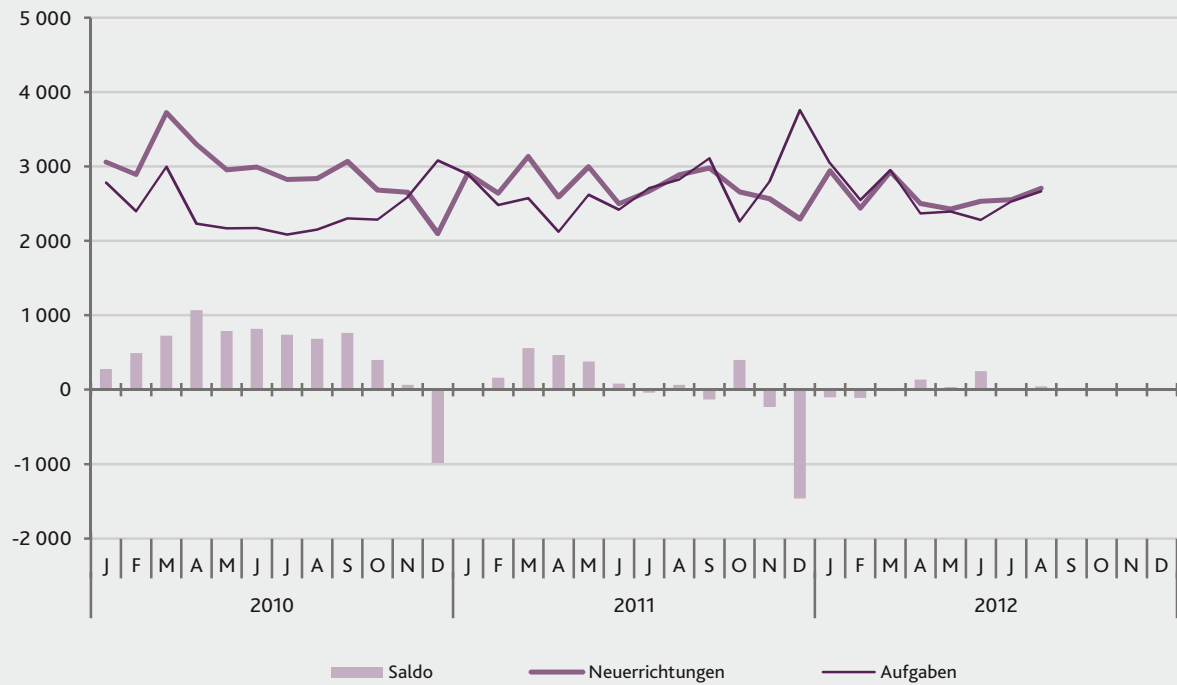
Einfuhr nach Rheinland-Pfalz August 2011 - Juli 2012 nach Herkunftsländern¹ Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



¹ Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2009.

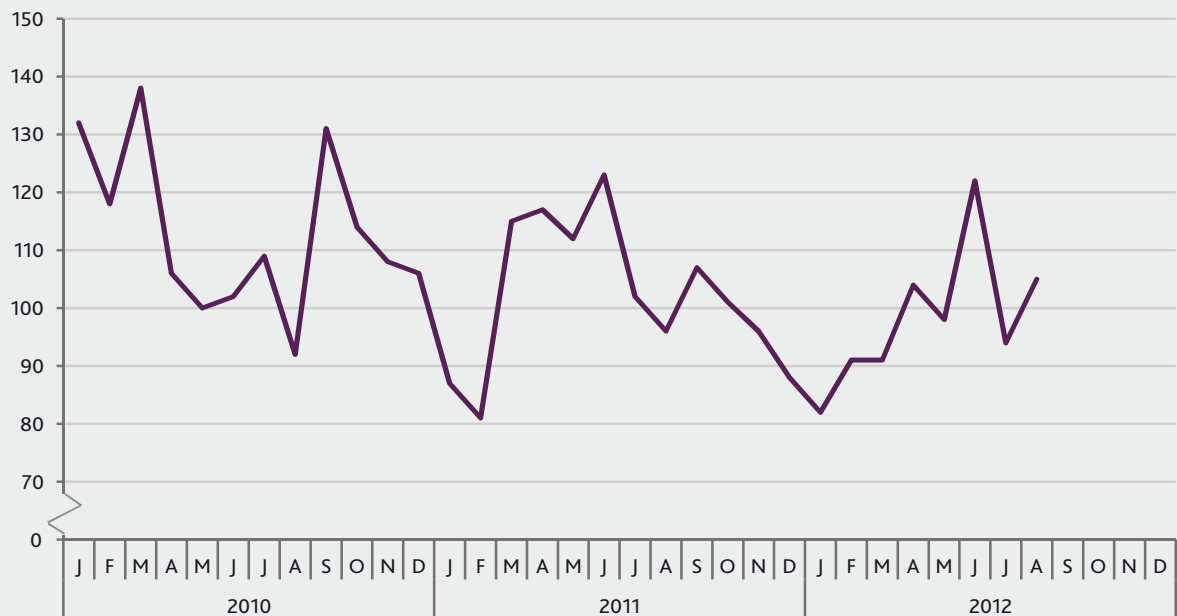
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Gewerbeanzeigen



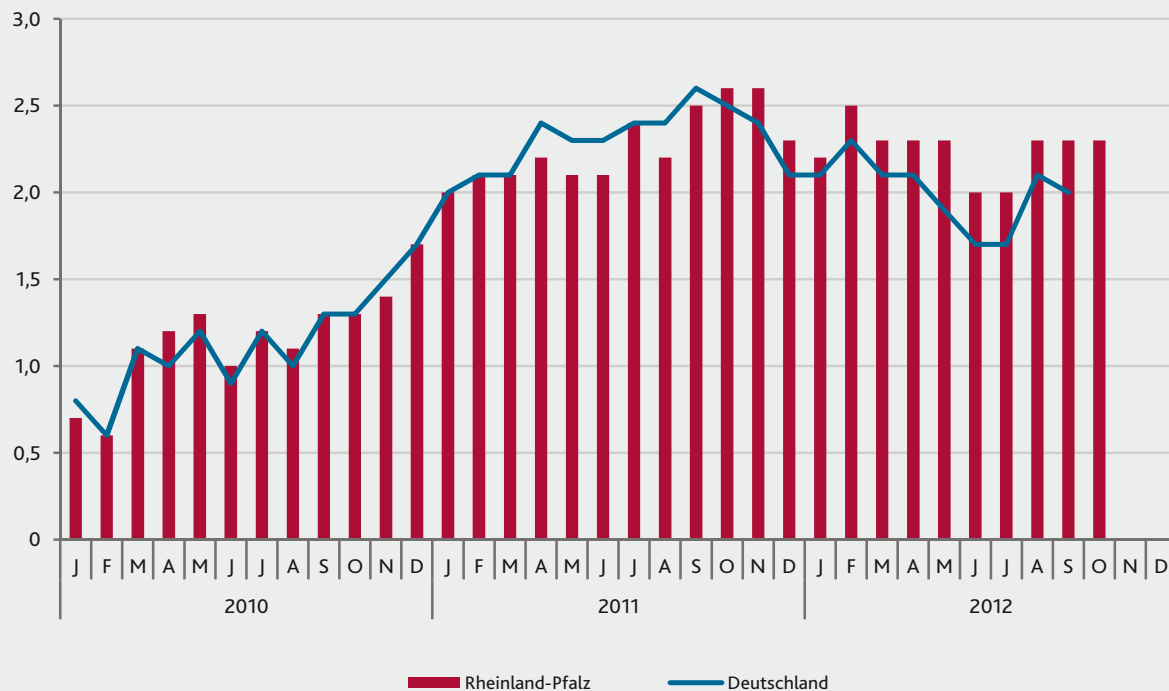
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Unternehmensinsolvenzen



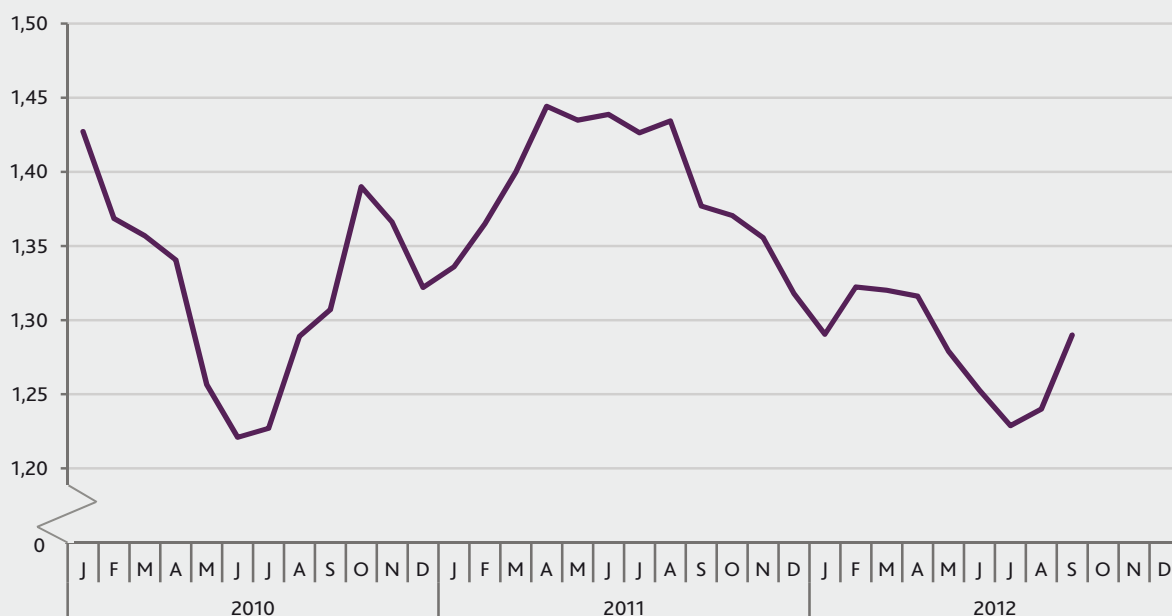
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

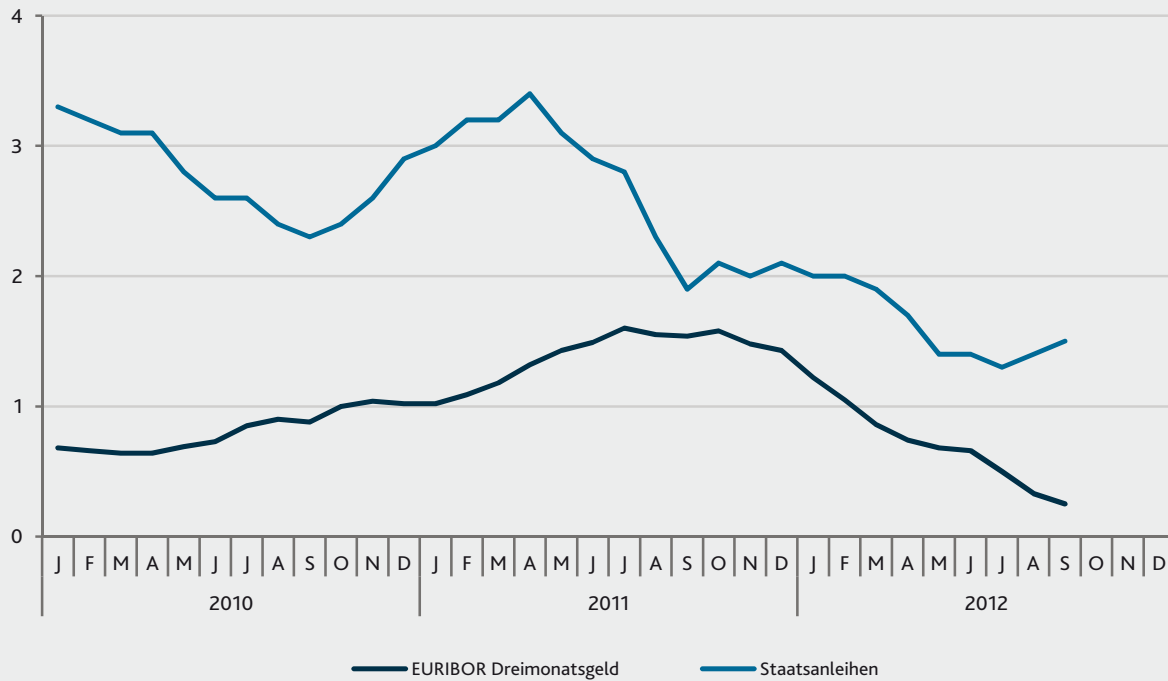
Euro-Referenzkurs der Europäischen Zentralbank (1 EUR = ... US-Dollar)
Monatsdurchschnitt in US-Dollar



Quelle: Europäische Zentralbank

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

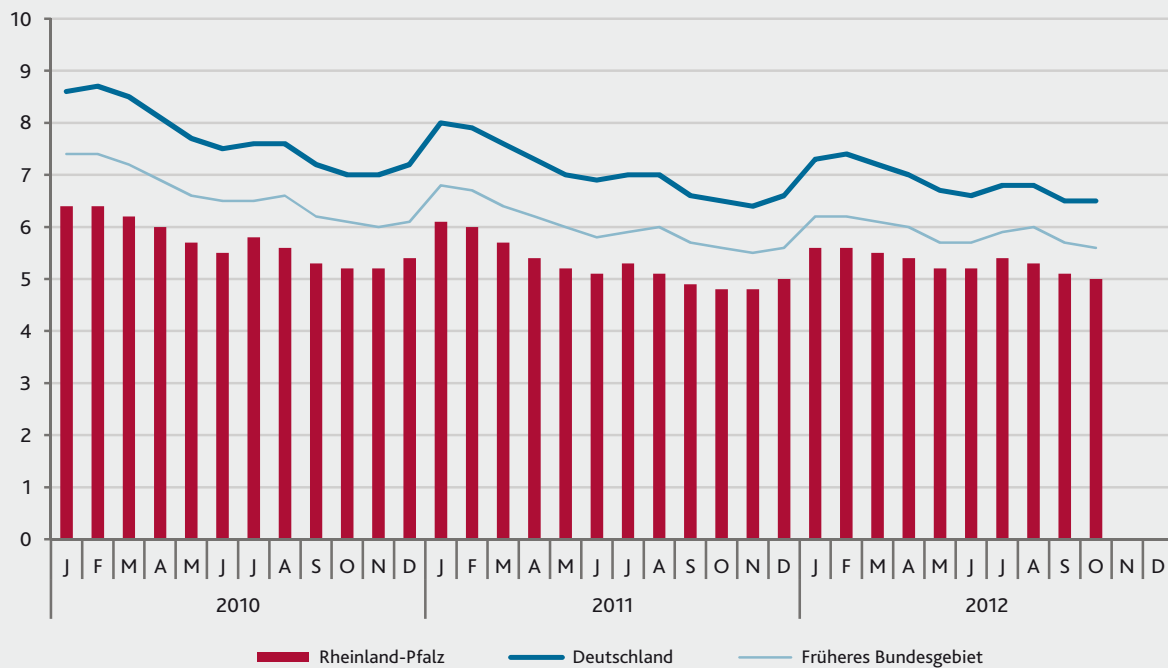
Geldmarktsätze EURIBOR und Umlaufrenditen von Staatsanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit
Monatsdurchschnitt in %



Quelle: Deutsche Bundesbank

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

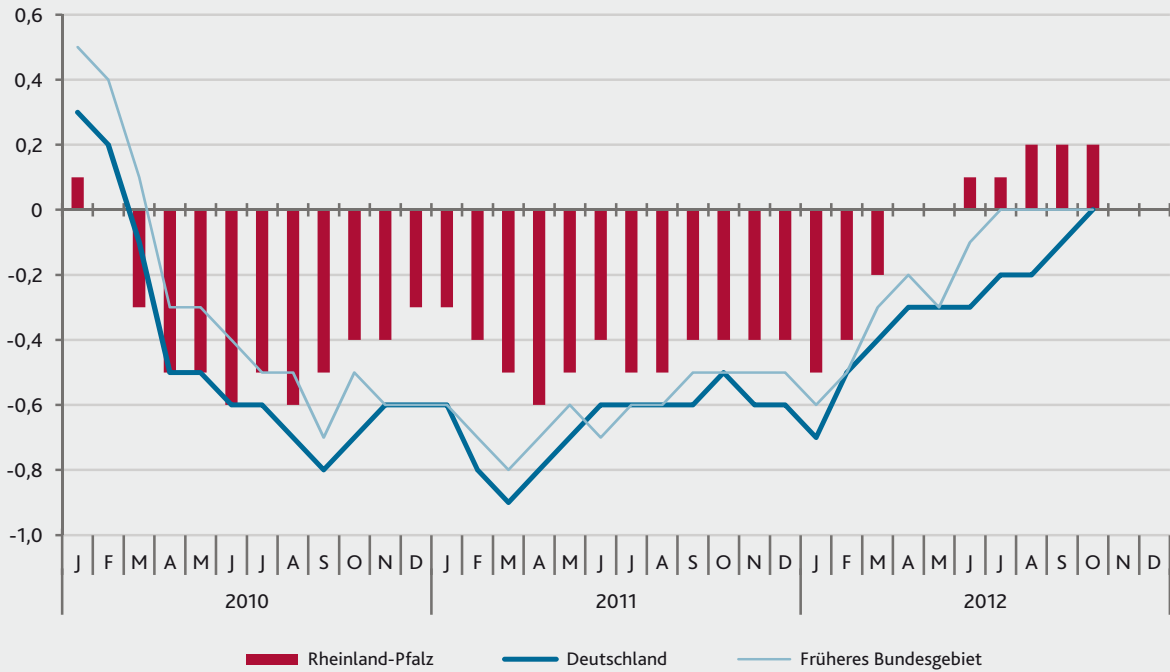
Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und im früheren Bundesgebiet
Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

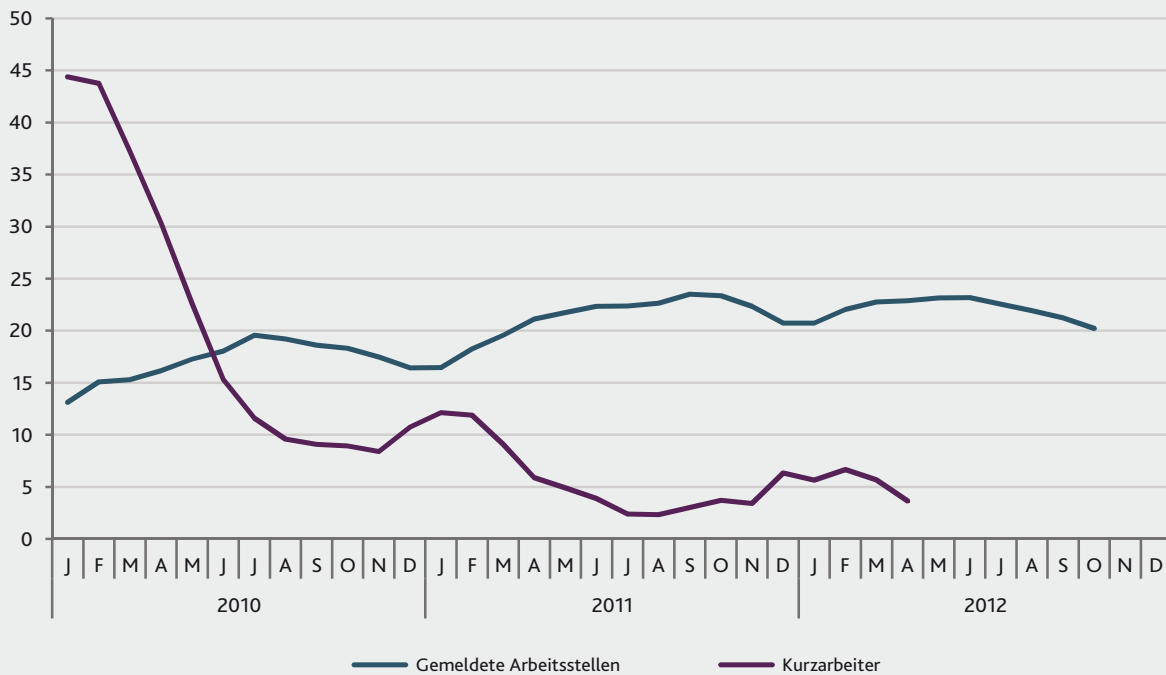
Veränderung der Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und im früheren Bundesgebiet
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

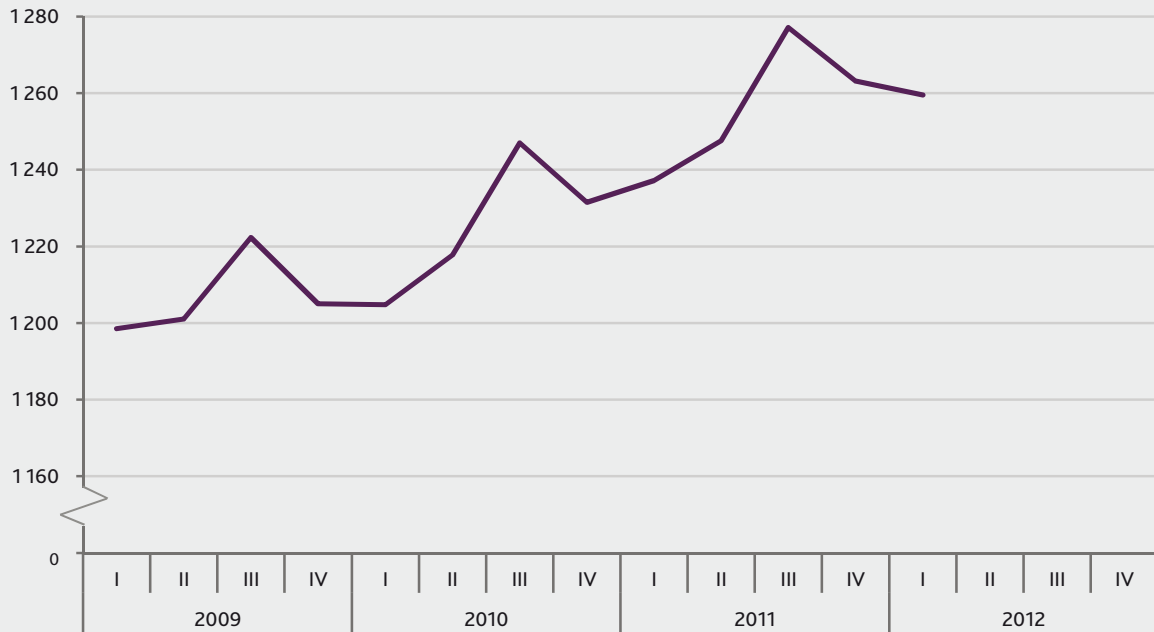
Gemeldete Arbeitsstellen und Kurzarbeiter
in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

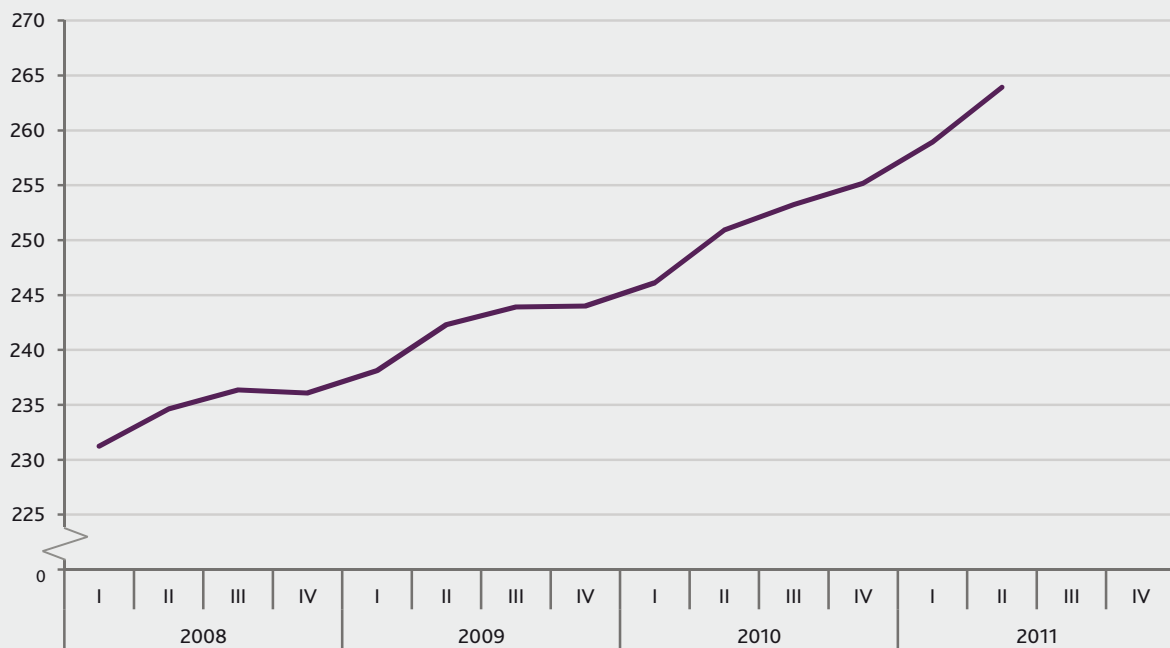
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort
in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

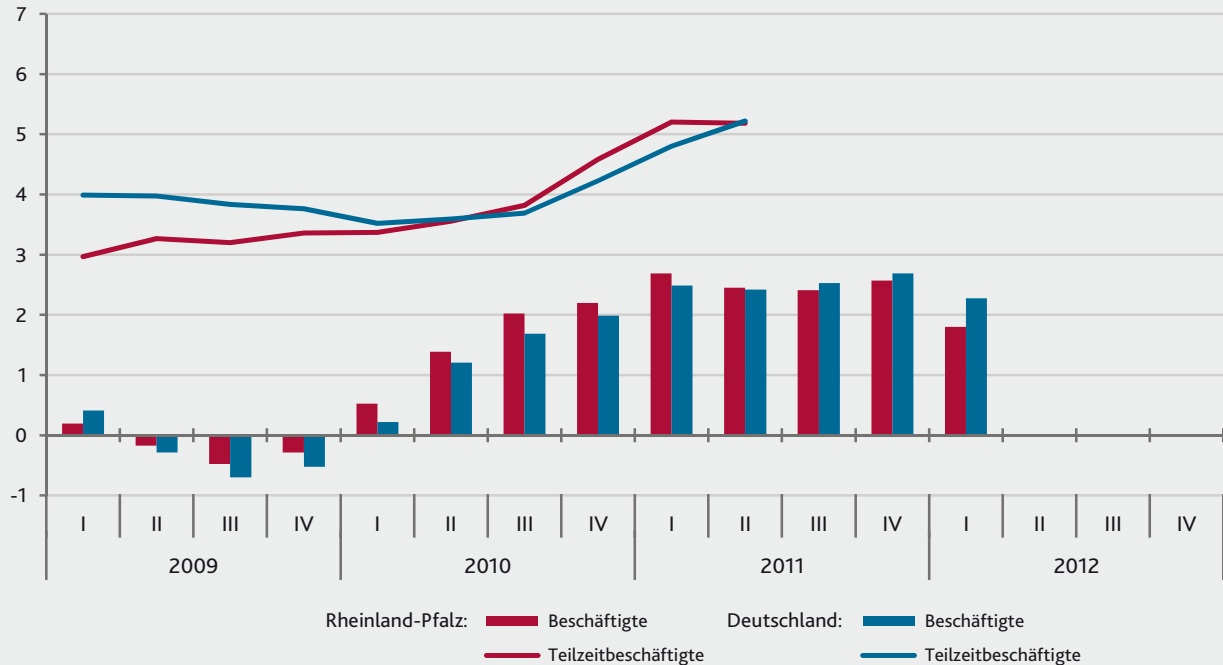
Sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort
in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

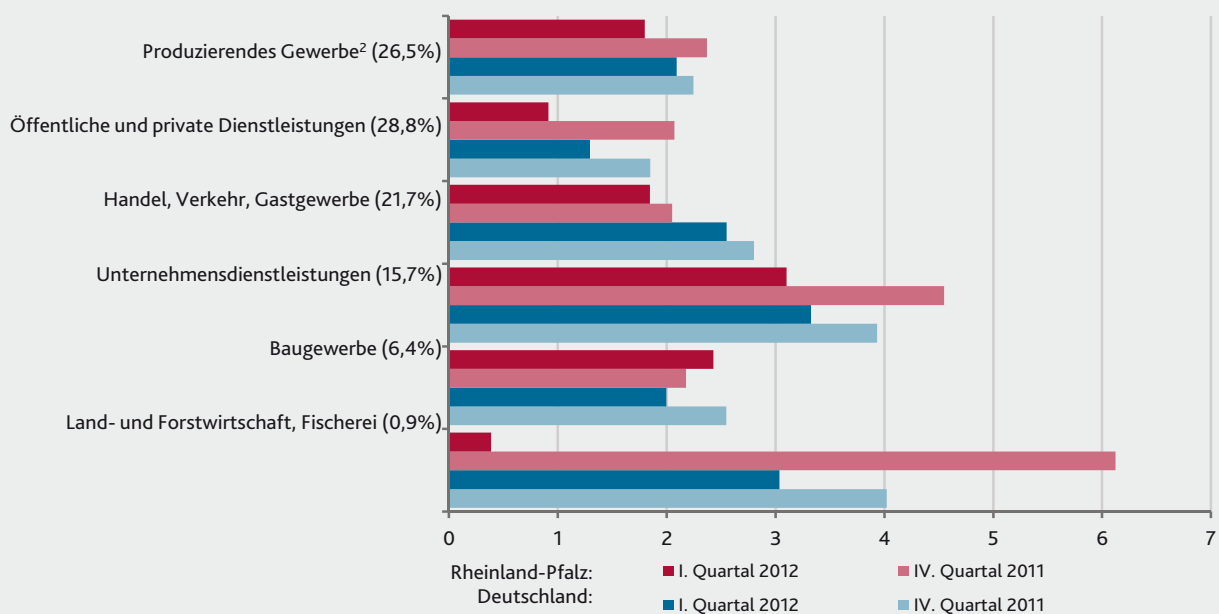
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

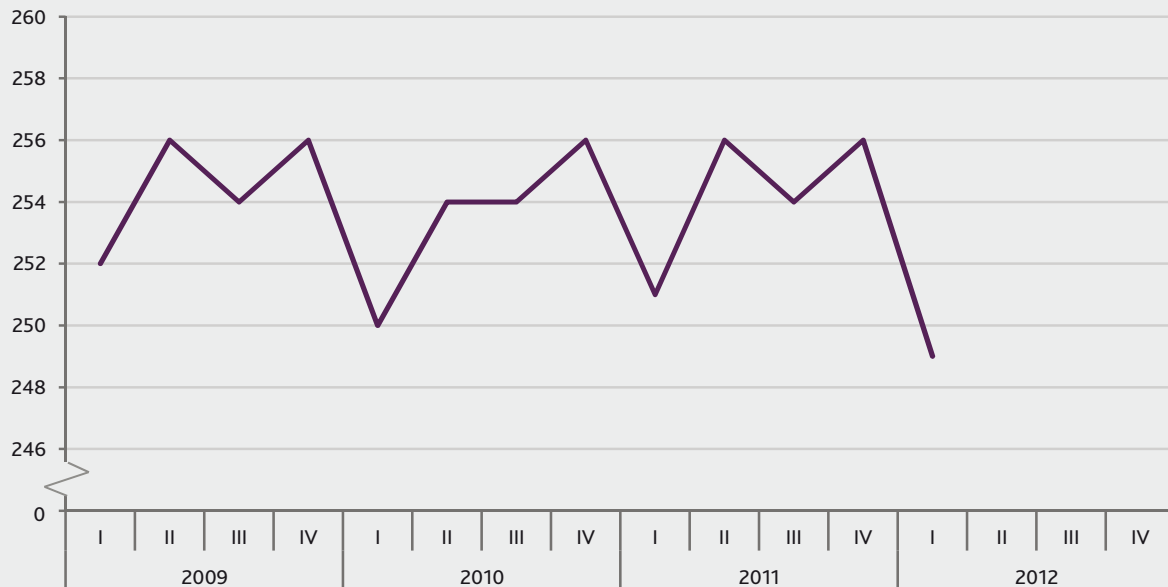
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen¹ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



¹ Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand 30. Juni 2011. – ² Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

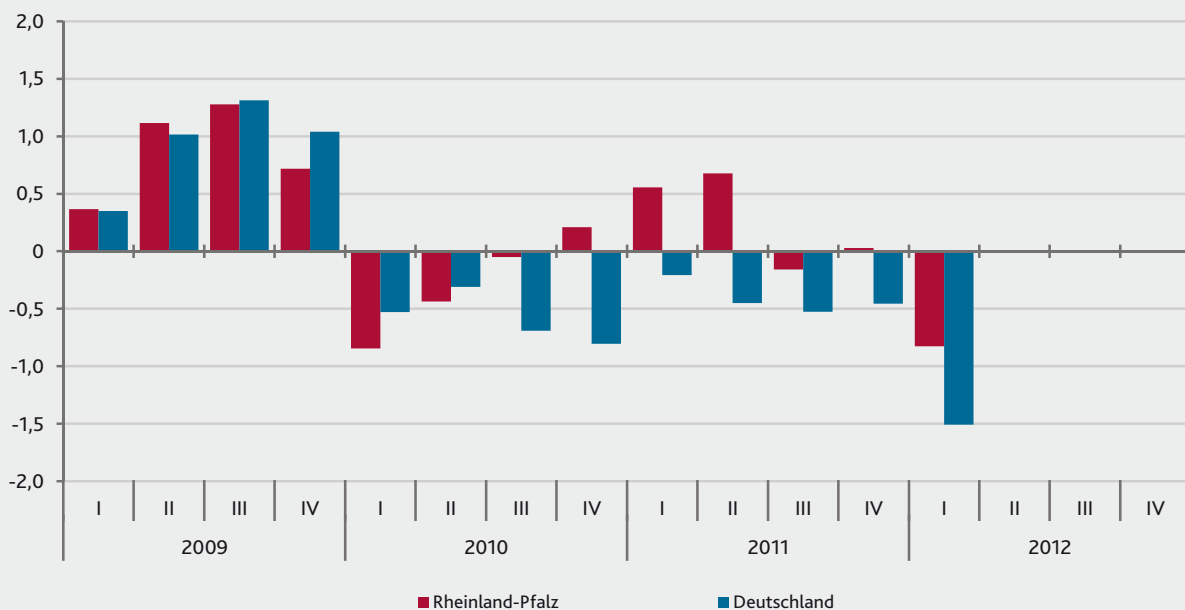
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte¹ am Arbeitsort in 1 000



¹ Geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt regelmäßig monatlich 400 Euro nicht übersteigt.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

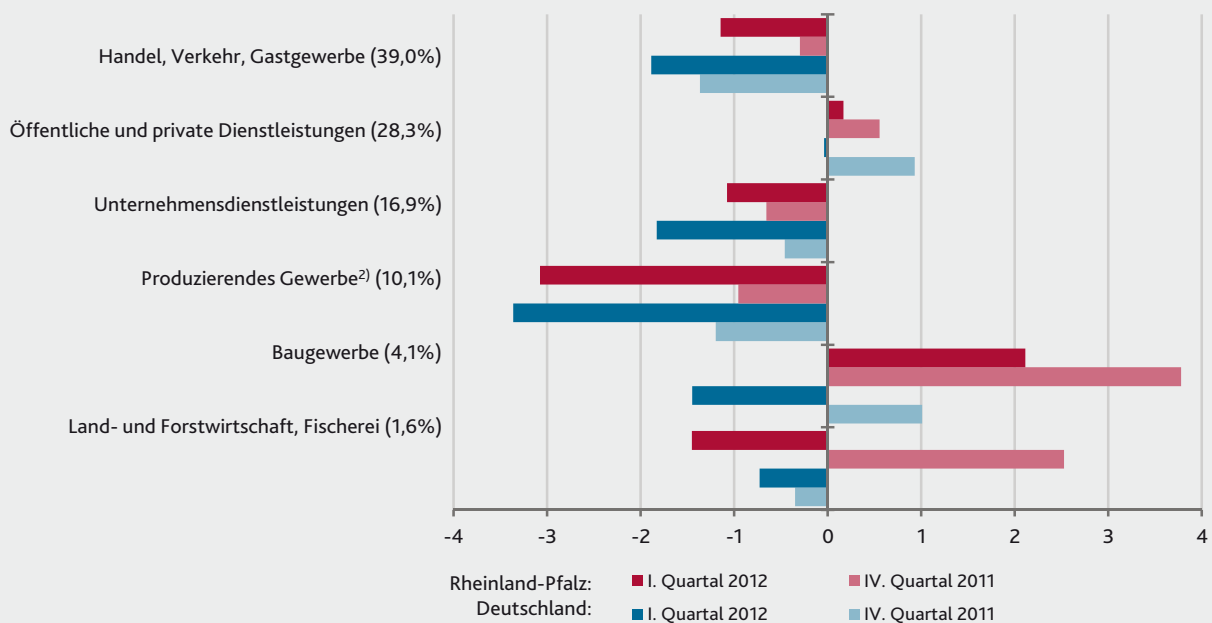
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen¹
in Rheinland-Pfalz und in Deutschland**
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



¹ Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2011. – ² Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Die Daten, auf die sich der Konjunkturteil stützt, haben den Stand 05. November 2012.

Glossar

Anleihen der öffentlichen Hand

Anleihen der öffentlichen Hand sind Wertpapiere mit festem oder variablem Nominalzinssatz und fester Laufzeit, die von Bund, Ländern, Kommunen und anderen öffentlichen Körperschaften ausgegeben werden. Der effektive Zinssatz ($= \text{Nominalzins} \cdot 100 / \text{Kurswert}$) einer solchen Anleihe mit zehnjähriger Restlaufzeit gilt als Indikator für das Niveau der langfristigen Zinsen in der Volkswirtschaft.

Arbeitslose

Arbeitslose sind Arbeit suchende Personen bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die vorübergehend nicht oder nur kurzzeitig in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote ist der Quotient aus den registrierten Arbeitslosen und den zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote ist ein wichtiger Indikator für die Auslastung des Arbeitskräftepotenzials.

Auftragseingang

Unter Auftragseingang werden alle im betreffenden Berichtsmonat beim Betrieb eingegangenen und fest akzeptierten Aufträge verstanden.

Zum Auftragseingang im Bauhauptgewerbe gehören alle Aufträge für baugewerbliche Leistungen entsprechend der Verdingungsordnung für Bauleistungen (ohne Umsatzsteuer).

Beim Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe handelt es sich um

Aufträge für die Lieferung selbst hergestellter oder in Lohnarbeit von anderen in- oder ausländischen Firmen gefertigter Erzeugnisse. Der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe wird unter Ausschaltung der Preisveränderungen in einem Volumenindex auf der Basis des Jahres 2005 (d. h. 2005=100) ausgedrückt.

Ausbaugewerbe

Das Ausbaugewerbe fasst Wirtschaftszweige zusammen, die überwiegend Ausbauarbeiten und entsprechende Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten vornehmen. Hierzu gehören die „Bauinstallation“ und das „Sonstige Ausbaugewerbe“, das u. a. das Maler- und Glasergerberbe, die Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, die Bautischlerei sowie die Gipserei und Verputzerei umfasst.

Ausschließlich geringfügige Beschäftigung

Eine geringfügige Beschäftigung, die auch als Mini-Job bezeichnet wird, liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt 400 Euro im Monat nicht übersteigt. Ausschließlich geringfügig Beschäftigte sind nicht zugleich anderweitig sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Baugewerblicher Umsatz

Die dem Finanzamt für die Umsatzsteuer zu meldenden steuerbaren (steuerpflichtigen und steuerfreien) Beträge für Bauleistungen in Deutschland und die baugewerblichen Umsätze in Zollausschlussgebieten.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie im Handel und Gastgewerbe zählen zu den Beschäftigten alle Personen, die am Monatsende in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen, tätige Inhaber und Mitinhaber sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit

sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Zum Personenkreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten- und pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig zur Bundesagentur für Arbeit sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Inlandskonzept).

EURIBOR

Der EURIBOR (= Euro Interbank Offered Rate) ist der Zinssatz, den europäische Banken voneinander beim Handel von Einlagen mit fester Laufzeit verlangen. Er wird als Indikator für die kurzfristigen Zinsen verwendet.

Euro-Referenzkurs

Hierbei handelt es sich um den von der Europäischen Zentralbank festgestellten Kurs des Euro zum US-Dollar.

Exportquote

Zur Berechnung der Exportquote einer Branche wird der Auslandsumsatz ins Verhältnis zum gesamten Branchenumsatz gesetzt. Sie ist ein Indikator für die Auslandsabhängigkeit der Branche.

Gewerbeanzeigen

Ein Gewerbe ist anzumelden bei Neuerrichtung (Neugründung, Gründung nach Umwandlungsgesetz), Zuzug aus einem anderen Meldebezirk (Wiedereröffnung) und Übernahme durch Kauf, Pacht oder Erbfolge, Änderung der Rechtsform oder Gesellschaftereintritt. Gründe für eine Abmeldung sind Aufgabe des Betriebes, Fortzug

in einen anderen Meldebezirk (Verlegung) und Übergabe wegen Verkauf, Verpachtung oder Erbfolge, Änderung der Rechtsform oder Gesellschafteraustritt. Die Anzeigepflicht gilt für selbstständige Betriebe wie auch für Zweigniederlassungen und unselbstständige Zweigstellen.

ifo Geschäftsklima-Index

Der ifo Geschäftsklimaindex ist ein Frühindikator für die Konjunkturentwicklung. Zur Berechnung dieses Index befragt das ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München jeden Monat mehr als 7 000 Unternehmen in Deutschland nach ihrer Einschätzung der Geschäftslage sowie ihren Erwartungen für die nächsten sechs Monate.

Kurzarbeiter

Kurzarbeiter sind Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden erheblichen Arbeitsausfalls ein Entgeltausfall vorliegt und die einen Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Die Erfassung erfolgt zur Monatsmitte.

Offene Stellen

Offene Stellen sind dem Arbeitsamt zur Vermittlung gemeldete Arbeitsplätze für Arbeitnehmer und Heimarbeiter. Erfasst werden nur offene Stellen, für die eine Beschäftigung von mehr als sieben Kalendertagen vorgesehen ist.

Produktionsindex

Der Produktionsindex für das verarbeitende Gewerbe ist ein wichtiger Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung. Er misst die monatliche Produktionsleistung von rund 1 000 Betrieben des verarbeitenden Gewerbes mit mehr als 50 Beschäftigten. Bei diesen Betrieben wird monatlich die Produktion industrieller Erzeugnisse wertmäßig erhoben. Die Wertangaben werden mit dem Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte um Preisentwicklungen bereinigt. Aus

den preisbereinigten Wertangaben werden auf den Monatsdurchschnitt des Jahres 2005 bezogene Messzahlen gebildet. Die Messzahlen werden mit den landesspezifischen Produktionswertanteilen zu Wirtschaftszweigindizes verdichtet.

Produktivität

Die Produktivität ist grundsätzlich als Maßzahl zu verstehen, welche die Produktionsausbringung ins Verhältnis zu den Einsatzmengen der Produktionsfaktoren setzt. Sie ist also ein Indikator für die Ergiebigkeit des Faktoreinsatzes und kann für einzelne Betriebe, für Branchen oder für eine ganze Volkswirtschaft berechnet werden.

Produzierendes Gewerbe

Zum produzierenden Gewerbe gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darin besteht, Elektrizität, Gas, Fernwärme und Wasser zu erzeugen bzw. zu gewinnen und zu verteilen sowie Waren zu gewinnen bzw. zu be- oder verarbeiten. Das produzierende Gewerbe umfasst den Bergbau, die Gewinnung von Steinen und Erden, das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe sowie die Energie- und Wasserversorgung.

Teilzeitbeschäftigte

Den Teilzeitbeschäftigten werden alle Arbeitnehmer zugeordnet, deren regelmäßige Arbeitszeit weniger als die übliche Wochenarbeitsstundenzahl umfasst, auch die Altersteilzeitbeschäftigten sowohl in der Arbeitsphase als auch in der Freistellungsphase, nicht jedoch die geringfügig Beschäftigten mit einem Monatsentgelt von insgesamt regelmäßig nicht mehr als 400 Euro.

Umsatz

Als Umsatz der steuerpflichtigen Unternehmen gelten die im Berichtsjahr abgerechneten Lieferungen und Leistungen des nach § 2 Abs. 1 Umsatz-

steuergesetz umsatzsteuerpflichtigen Unternehmers an Dritte (ohne Umsatzsteuer), einschließlich der steuerfreien Umsätze, der Handelsumsätze sowie der Erlöse aus Lieferungen und Leistungen an Verkaufsgesellschaften, an denen das Unternehmen beteiligt ist. Ferner gelten als Umsatz die getrennt in Rechnung gestellten Kosten für Fracht, Porto und Verpackungen, der Eigenverbrauch sowie die private Nutzung von firmeneigenen Sachen mit ihrem buchhalterischen Wert. Preisnachlässe und der Wert der Retouren werden von den fakturierten Werten abgesetzt.

Unternehmensinsolvenzen

Die Unternehmensinsolvenz dient zur gemeinschaftlichen Befriedigung der Gläubiger durch Verteilung des Vermögens des Schuldners oder, in einer abweichenden Regelung (Insolvenzplan), zum Erhalt bzw. zur Sanierung des Unternehmens.

Verarbeitendes Gewerbe

Zum verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren. Das verarbeitende Gewerbe ist Teil des produzierenden Gewerbes.

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Der Verbraucherpreisindex gilt als ein Indikator für die Geldwertstabilität in der Volkswirtschaft.

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz



20	129 151	130 953	128 083	137 842
752	134 121	126 824	133 450	125 432
6 058	134 545	157 264	113 035	110 138
134 628	157 827	111 776	80 756	77 082
157 811	113 035	84 980	63 568	61 111
113 466	84 980	64 829	77 648	92 396
87 007	64 829	78 146	92 396	125 873
65 282	78 146	94 429	125 873	103 801
78 320	94 429	125 677	103 801	69 027
95 409	125 677	103 801	69 027	69 027

Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hierzulande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

Bevölkerung

	Einheit	2010	2011			2012			
		Durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	4 004 ¹	3 999 ¹	3 999	3 999	3 997	3 997	3 997	3 998
darunter Ausländer ²	1 000	309 ¹	315 ¹	310	311	317	319	319	320

Natürliche Bevölkerungsbewegung³

* Eheschließungen ⁴	Anzahl	1 681	1 684	1 232	1 967	2 502	1 021	1 221	2 229	2 494
* Lebendgeborene ⁵	Anzahl	2 631	2 590	2 179	2 611	2 735	2 482	2 407	2 617	2 562
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	7,9	7,8	6,6	7,7	8,3	7,3	7,3	7,7	7,8
* Gestorbene (ohne Totgeborene) ⁶	Anzahl	3 622	3 637	3 478	3 726	3 292	3 853	3 864	3 736	3 269
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,8	10,9	10,6	11,0	10,0	11,4	11,8	11,0	9,9
* darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene ⁶	Anzahl	8	9	5	8	10	12	8	9	12
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	3,1	3,4	2,3	3,1	3,7	4,8	3,3	3,4	4,7
* Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 991	-1 047	-1 299	-1 115	- 557	-1 371	-1 457	-1 119	- 707
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 3,0	- 3,1	- 4,0	- 3,3	- 1,7	- 4,0	- 4,4	- 3,3	- 2,2

Wanderungen

* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	8 088	8 807	7 932	8 702	8 251	8 765	9 240	8 476	8 676
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	2 746	3 307	2 945	3 719	3 189	3 644	3 877	3 409	3 635
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	7 851	8 153	7 249	7 660	7 345	7 665	7 526	7 249	7 160
* darunter in das Ausland	Anzahl	2 273	2 325	1 789	2 231	2 066	2 318	2 068	2 229	2 200
* Wanderungsgewinn (+) bzw. Wanderungsverlust (-)	Anzahl	237	654	683	1 042	906	1 100	1 714	1 227	1 516
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁷	Anzahl	12 576	12 938	11 846	13 008	12 545	13 132	13 096	12 880	12 539

Erwerbstätigkeit

Beschäftigte^{8,9}

	Einheit	2008	2009	2010			2011			
				30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ¹⁰	1 000	1 203	1 201	1 218	1 247	1 232	1 237	1 248	1 277	1 263
* Frauen	1 000	540	549	558	571	569	570	571	585	584

1 Jahresdurchschnitt hier: Bevölkerung am 31.12. – 2 Quelle: Bevölkerungsfortschreibung. Einbürgerungen können erst zum Jahresende berücksichtigt werden. – 3 Monatsergebnisse sind vorläufig. – 4 Nach dem Ereignisort. – 5 Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 6 Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 7 Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 8 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 9 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 10 Einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.

noch: Erwerbstätigkeit**Beschäftigte^{1,2}**

	Einheit	2008	2009	2010			2011			
		30.06.			30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.
* Ausländer/-innen	1 000	77	76	78	81	76	79	84	87	82
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	235	242	251	253	255	259	264	...	...
* darunter Frauen	1 000	202	208	214	216	218	221	224	...	...
davon nach Wirtschaftsbereichen ³										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1.000	10	11	11	11	9	11	12	12	9
* produzierendes Gewerbe	1 000	411	404	402	410	404	407	411	419	414
* Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	263	264	265	272	268	267	270	278	274
* Erbringung von Unternehmensdienstleistungen	1 000	185	176	187	192	188	192	195	201	197
* Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen	1 000	333	345	353	361	362	362	359	367	369

Arbeitsmarkt⁴

Arbeitsmarkt ⁴	Einheit	2010	2011			2012				
		Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	
* Arbeitslose	Anzahl	119 933	111 054	107 866	102 672	100 924	114 009	111 860	106 672	104 741
* Frauen	Anzahl	55 198	52 451	52 726	50 059	49 152	55 273	54 325	51 591	50 289
Männer	Anzahl	64 735	58 603	55 140	52 613	51 772	58 736	57 535	55 081	54 452
SGB III (Arbeitslosengeld I) ⁵	Anzahl	46 790	40 987	39 622	37 042	36 323	44 134	42 551	40 323	39 480
SGB II (Arbeitslosengeld II) ⁶	Anzahl	73 143	70 067	68 244	65 630	64 601	69 875	69 309	66 349	65 261
* Arbeitslosenquote ⁷	%	5,7	5,3	5,1	4,9	4,8	5,4	5,3	5,1	5,0
* Frauen	%	5,7	5,4	5,4	5,1	5,0	5,6	5,5	5,2	5,1
* Männer	%	5,8	5,2	4,9	4,7	4,6	5,2	5,1	4,9	4,8
* Jüngere von 15–25 Jahren	%	5,5	4,8	5,3	4,8	4,1	6,0	5,5	4,8	4,2
Jüngere von 15–20 Jahren	%	3,5	3,1	4,0	3,5	2,6	4,1	4,0	3,3	2,6
Ältere von 50–65 Jahren	%	6,0	5,8	5,5	5,3	5,3	5,5	5,5	5,3	5,4
Ältere von 55–65 Jahren	%	6,4	6,3	6,0	5,8	5,8	6,0	6,0	5,9	6,0
* Ausländer/-innen	%	12,6	11,8	11,3	10,9	10,9	11,8	11,8	11,4	11,3
Deutsche	%	5,2	4,8	4,7	4,5	4,4	4,9	4,8	4,6	4,5
* Kurzarbeiter/-innen ⁸	Anzahl	21 000	5 754	2 341	3 025	3 719	...	...	...	...
* Gemeldete Arbeitsstellen ⁹	Anzahl	17 048	21 201	22 626	23 518	23 369	22 537	21 934	21 222	20 233

Soziales**Leistungsbezug nach SGB II¹⁰**

Soziales Leistungsbezug nach SGB II ¹⁰		Einheit	2010	2011			2012				
			Durchschnitt	Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.	
*	Personen in Bedarfsgemeinschaften	Anzahl	242 801	225 426	226 392	224 200	222 339	221 112	219 244	...	...
*	darunter Frauen	Anzahl	123 975	115 815	116 405	115 489	114 864	113 973	113 101	...	...
davon											
*	erwerbsfähige Leistungs-	Anzahl	172 212	160 240	161 120	159 514	157 747	157 086	155 759	...	...
	berechtigte										
*	nicht erwerbsfähige Leistungs-	Anzahl	70 589	65 186	65 272	64 686	64 592	64 026	63 485	...	...
	berechtigte										
*	darunter unter 15 Jahren	Anzahl	68 100	62 785	62 863	62 302	62 208	61 540	61 041	...	...

1 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 3 Abgrenzung nach WZ 2008. – 4 Quelle: Bundesagentur für Arbeit; unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ergebnisse sind vorläufig. Die jeweils aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit unter Arbeitsmarkt im Überblick zu finden. – 5 Arbeitslosengeld I ist als Leistung der Arbeitslosenversicherung eine Lohnersatzleistung. – 6 Arbeitslosengeld II bezeichnet die Geldleistungen für erwerbsfähige Hilfebedürftige im Rahmen der Grundsicherung. – 7 Arbeitslose aller zivilen Erwerbspersonen. – 8 Ab Januar 2009 auf neuer methodischer Grundlage. – 9 Ohne geförderte Stellen des zweiten Arbeitsmarktes. – 10 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Bautätigkeit

(Baugenehmigungen)

Baugenehmigungen für Wohngebäude

Baugenehmigungen für Wohngebäude	Einheit	2010	2011				2012			
		Durchschnitt		Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
* Wohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	452	552	622	586	587	586	599	583	586
* mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	426	518	593	550	540	540	563	542	552
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	1	2	1	...	2	...	4	4	1
Unternehmen	Anzahl	50	66	15	76	57	63	57	40	49
private Haushalte	Anzahl	401	484	606	510	528	523	538	539	536
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	662	848	858	820	940	984	1 101	862	859
* Umbauter Raum	1 000 m ³	464	595	648	618	662	653	682	629	596
* Wohnfläche	1 000 m ²	87	112	120	112	126	123	129	117	111
Wohnräume	Anzahl	3 546	4 524	4 925	4 432	4 988	4 886	5 177	4 586	4 516
* Veranschlagte Kosten der										
Bauwerke	Mill. EUR	121	156	172	163	170	176	182	175	169

Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude

* Nichtwohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	128	135	150	150	160	145	125	144	124
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	17	13	14	11	11	17	12	19	9
Unternehmen	Anzahl	107	116	125	135	138	120	102	109	96
private Haushalte	Anzahl	4	6	11	4	11	8	11	16	19
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	20	35	39	19	80	28	22	35	25
* Umbauter Raum	1 000 m ³	748	977	883	737	1 303	1 060	657	1 774	549
* Nutzfläche	1 000 m ²	104	127	125	111	186	133	80	211	88
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	80	88	80	81	137	94	48	121	83

Genehmigte Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)

* Wohnungen (Neubau und Bau- maßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	780	1 008	1 009	1 055	1 147	1 115	1 208	1 013	1 018
* Wohnräume (einschließlich Küchen)	Anzahl	4 145	5 236	5 812	5 349	5 797	5 528	5 926	5 333	5 313

Landwirtschaft

	Einheit	2010	2011				2012			
		Durchschnitt	Juni	Juli	Aug.		Mai	Juni	Juli	Aug.
* Schlachtmengen (ohne Geflügel) ¹	t	10 541	11 060	9 948	10 384	11 588	10 604	9 631	10 630	10 922
darunter										
* Rinder insgesamt	t	2 291	2 322	1 954	1 919	2 028	1 821	1 750	1 660	1 757
darunter										
* Kälber ²	t	12	12	6	7	10	8	4	5	6
* Jungrinder	t	9	15	7	6	6	8	4	4	6
* Schweine	t	8 198	8 683	7 946	8 424	9 507	8 738	7 834	8 927	9 124
* Eierzeugung ³	1 000	12 188	13 472	13 668	14 601	14 715	13 857	12 928	15 867	15 093

Produzierendes Gewerbe**Verarbeitendes Gewerbe sowie
Bergbau und Gewinnung von
Steinen und Erden⁴**

* Betriebe	Anzahl	1 006	996	996	995	996	1 004	1 004	1 004	1 004
* Beschäftigte ⁵	Anzahl	238 784	244 658	244 119	245 256	246 845	248 222	248 784	250 096	251 539
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	30 349	31 436	29 415	29 255	32 452	31 614	31 206	30 685	32 422
* Entgelte	Mill. EUR	853	928	935	865	865	1 249	985	916	918
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	6 217	6 918	6 854	6 721	6 940	7 326	7 359	7 320	7 179
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie ⁶	Mill. EUR	3 609	3 888	3 800	3 856	3 957	4 202	4 147	4 204	4 011
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 470	1 778	1 820	1 703	1 706	1 782	1 950	1 800	1 754
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	100	105	99	79	102	95	94	83	91
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 038	1 148	1 135	1 083	1 176	1 247	1 167	1 233	1 323
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	Mill. EUR	2 050	2 208	2 106	2 205	2 257	2 515	2 424	2 500	2 336
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Mill. EUR	745	912	889	875	860	877	979	915	945
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	3 240	3 658	3 635	3 541	3 556	4 042	4 121	4 069	3 840
Exportquote ⁷	%	52,1	52,9	53,0	52,7	51,2	55,2	56,0	55,6	53,5
Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2005=100	95,4	99,7	94,6	99,7	92,3	101,4	98,9	101,0	91,5
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2005=100	91,9	90,2	88,6	90,3	87,9	93,3	92,1	98,9	88,2
Investitionsgüterproduzenten	2005=100	96,7	110,8	101,0	109,0	97,2	110,9	107,1	100,8	90,7

1 Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. – 2 Wegen methodischer Änderungen mit den Vorjahresergebnissen nur eingeschränkt vergleichbar. – 3 Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. – 4 Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. – 5 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 6 Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 7 Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

noch: Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinn von Steinen und Erden¹

Einheit	2010	2011				2012			
	Durchschnitt	Juni	Juli	Aug.		Mai	Juni	Juli	Aug.

Gebrauchsgüterproduzenten	2005=100	103,0	111,7	114,9	90,4	82,2	97,9	113,0	89,0	73,9
Verbrauchsgüterproduzenten	2005=100	110,7	106,9	98,5	118,5	99,2	109,7	101,7	117,5	119,7
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	2005=100	79,3	75,3	74,3	77,9	71,6	81,6	77,6	85,5	76,0
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2005=100	87,1	100,1	91,9	109,2	82,8	107,2	104,5	97,3	76,8

Energie- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen²

* Betriebe ³	Anzahl	164	168	167	168	167	172	172	172	172
* Beschäftigte ^{3,4}	Anzahl	9 470	9 495	9 386	9 420	9 554	9 593	9 621	9 621	9 780
* Geleistete Arbeitsstunden ³	1 000 h	1 205	1 193	1 064	1 057	1 249	1 194	1 171	1 170	1 254
* Entgelte ³	Mill. EUR	36	37	35	34	33	37	40	36	36

Stromerzeugung der Kraftwerke für die allgemeine Versorgung⁵

* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	494	419	237	425	440	379	403	435	427
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	480	406	225	414	428	367	390	423	411

Baugewerbe⁶ Bauhauptgewerbe⁷

* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	37 497	38 263	38 809	38 778	39 123	37 367	37 817	37 673	37 905
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 512	3 933	4 029	3 937	4 605	4 174	4 093	4 117	4 307
davon										
* Wohnungsbau	1 000 h	1 326	1 565	1 631	1 551	1 822	1 730	1 673	1 714	1 730
* gewerblicher Bau ⁸	1 000 h	873	934	988	930	1 025	978	932	919	1 003
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	1 313	1 434	1 410	1 456	1 758	1 466	1 488	1 484	1 574
darunter Straßenbau	1 000 h	636	717	723	756	909	732	724	715	785
* Entgelte	Mill. EUR	85	90	94	92	95	90	92	92	95

1 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten. – 2 Für das aktuelle Kalenderjahr vorläufige Ergebnisse. – 3 Betriebe von Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 4 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5 Kraftwerke mit einer elektrischen Leistung ab 1 MW. – 6 Ab Januar 2009 wird im Baugewerbe eine revidierte Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) eingesetzt. Die Ergebnisse sind mit denen des Vorjahres weitgehend vergleichbar. – 7 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten u. a.; nach der Ergänzungserhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Ergebnisse. – 8 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post.

noch: Baugewerbe¹**Bauhauptgewerbe²**

hoch. Baugewerbe Bauhauptgewerbe ²		Einheit	2010	2011			2012				
			Durchschnitt	Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.	
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Mill. EUR	356	383	395	398	434	363	402	413	425
davon											
* Wohnungsbau	Mill. EUR	110	124	136	134	143	133	134	149	148	
* gewerblicher Bau ³	Mill. EUR	94	104	109	103	116	89	110	100	112	
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	151	155	150	161	174	140	158	163	166	
darunter Straßenbau	Mill. EUR	70	77	77	81	88	70	77	82	83	

**Ausbaugewerbe
(Bauinstallation und sonstiger Ausbau)⁴**

Ausbaugewerbe (Bauinstallation und sonstiger Ausbau) ⁴	Einheit	2010	2011	2010	2011				2012	
		Durchschnitt		IV. Q.	I. Q.	II. Q.	III. Q.	IV. Q.	I. Q.	II. Q.
Betriebe ⁵	Anzahl	362	353	361	355	354	352	352	395	395
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) ⁵	Anzahl	13 268	13 485	13 326	13 199	13 367	13 745	13 629	14 704	14 948
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	4 335	4 448	4 474	4 257	4 446	4 567	4 523	4 769	4 758
* Entgelte	Mill. EUR	94	99	101	92	97	99	107	106	110
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	343	375	439	274	364	387	477	341	459

Handel⁶**Großhandel⁷**

Großhandel ^{P, 7}	Einheit	2010	2011				2012			
		Durchschnitt	Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.	
* Beschäftigte	2005=100	118,3	120,9	120,6	121,2	122,5	121,0	121,1	121,5	122,3
darunter Teilzeitbeschäftigte	2005=100	122,7	128,1	128,0	129,5	130,6	128,5	129,6	130,5	130,2
* Umsatz nominal ⁸	2005=100	113,6	122,3	123,4	116,5	127,1	124,2	124,4	120,9	124,9
* Umsatz real ⁹	2005=100	103,0	107,0	107,2	101,6	109,8	107,2	107,7	104,1	106,9

Einzelhandel⁹

* Beschäftigte	2005=100	105,8	108,9	109,4	108,9	109,8	109,3	109,4	109,1	110,3
darunter Teilzeitbeschäftigte	2005=100	107,4	111,7	112,2	112,4	111,9	112,0	112,8	112,5	112,1
* Umsatz nominal ⁸	2005=100	110,8	114,8	111,8	112,0	115,9	119,4	119,7	113,9	118,7
* Umsatz real ⁸	2005=100	106,9	109,3	106,0	106,9	110,6	110,4	110,7	106,3	110,2

1 Ab Januar 2009 wird im Baugewerbe eine revidierte Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) eingesetzt. Die Ergebnisse sind mit denen des Vorjahres weitgehend vergleichbar. – 2 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten u. a.; nach der Ergänzungserhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Ergebnisse. – 3 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 4 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; Vierteljahresergebnisse. – 5 Am Ende des Berichtsvierteljahres. – 6 Ab Januar 2009 erfolgt die Abgrenzung nach der WZ 2008; die Ergebnisse des Vorjahres wurden entsprechend umgerechnet. Der Berichtskreis wird ab 2007 jährlich durch Ergänzungsstichproben und ab 2009 durch Stichprobenrotation aktualisiert. Zur Vermeidung von Sprüngen in der Zeitreihe werden die Messzahlen einheitlich auf den Stichprobenstand von 2006 zurückgerechnet. – 7 Einschließlich Handelsvermittlung. – 8 Ohne Umsatzsteuer. – 9 Einschließlich Tankstellen.

noch: Handel¹**Kfz-Handel^{1, 2}**

hoch. Handel

Kfz-Handel ^{p, 2}	Einheit	2010	2011			2012				
		Durchschnitt	Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.	
* Beschäftigte	2005=100	105,5	107,3	105,8	105,4	108,6	108,5	107,1	106,6	107,9
darunter Teilzeitbeschäftigte	2005=100	127,6	130,4	128,6	127,3	131,2	131,4	129,7	130,6	129,0
* Umsatz nominal ³	2005=100	92,3	97,4	93,5	92,5	94,3	99,3	94,4	94,6	91,0
* Umsatz real ³	2005=100	87,6	91,1	87,6	86,5	88,1	92,3	87,8	87,7	84,2

Gastgewerbe^P

* Beschäftigte	2005=100	105,8	109,6	116,0	116,0	117,2	112,5	112,4	114,4	115,8
darunter Teilzeitbeschäftigte	2005=100	114,9	120,3	130,6	130,8	131,0	124,7	124,7	126,4	127,6
* Umsatz nominal ³	2005=100	101,6	108,4	122,1	124,1	128,8	119,4	114,5	117,8	125,2
* Umsatz real ³	2005=100	92,6	97,4	109,9	111,4	115,6	105,3	100,6	104,0	110,5

Tourismus⁴

* Gästeankünfte	1 000	640	684	924	917	954	860	833	837	947
darunter von Auslandsgästen	1 000	156	159	213	274	268	195	192	268	267
* Gästeübernachtungen	1 000	1 714	1 794	2 439	2 603	2 729	2 198	2 123	2 411	2 686
darunter von Auslandsgästen	1 000	449	448	588	881	904	539	518	848	896

Verkehr**Straßenverkehrsunfälle**

Straßenverkehrsunfälle	Einheit	2010	2011				2012			
		Durchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli	
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden ⁵	Anzahl	1 886	1 931	2 224	2 058	1 813	1 760	2 118	1 971	1 856
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 229	1 318	1 646	1 440	1 236	1 204	1 526	1 374	1 273
* Getötete Personen	Anzahl	17	16	15	17	16	13	27	21	26
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	8	8	7	7	9	8	10	8	10
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	5	4	5	4	4	3	9	8	8
Radfahrer	Anzahl	1	1	2	3	1	1	3	3	4
Fußgänger	Anzahl	1	2	1	1	1	1	1	1	2
* Verletzte Personen	Anzahl	1 599	1 709	2 076	1 839	1 604	1 571	1 986	1 749	1 660

1 Ab Januar 2009 erfolgt die Abgrenzung nach der WZ 2008; die Ergebnisse des Vorjahres wurden entsprechend umgerechnet. Der Berichtskreis wird ab 2007 jährlich durch Ergänzungsstichproben und ab 2009 durch Stichprobenrotation aktualisiert. Zur Vermeidung von Sprüngen in der Zeitreihe werden die Messzahlen einheitlich auf den Stichprobenstand von 2006 zurückgerechnet. – 2 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. – 3 Ohne Umsatzsteuer. – 4 Betriebe ab neun Betten; einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping). Ab Januar 2012 Betriebe ab zehn Betten, einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping) ab zehn Stellplätzen. – 5 Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel.

noch: Verkehr**Straßenverkehrsunfälle**

Straßenverkehrsunfälle	Einheit	2010	2011				2012			
		Durchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli	
schwer verletzte Personen	Anzahl	290	320	426	411	320	292	428	334	326
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	130	147	168	154	149	143	159	131	142
Benutzer motorisierter										
Zweiräder	Anzahl	73	75	110	129	74	60	144	109	95
Radfahrer	Anzahl	43	50	97	74	50	55	76	64	52
Fußgänger	Anzahl	31	34	31	38	28	22	37	20	21

Kraftfahrzeuge¹

Kraftfahrzeuge ¹	Einheit	2010	2011				2012			
		Durchschnitt	Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.	
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	11 933	12 789	13 807	12 734	12 048	13 741	14 736	11 994	11 755
darunter										
Krafträder	Anzahl	609	608	787	759	639	950	779	724	755
* Personenkraftwagen ²	Anzahl	10 154	10 699	11 558	10 547	10 092	11 341	12 155	9 933	9 656
* Lastkraftwagen	Anzahl	833	1 003	1 004	926	930	989	1 033	974	918
Zugmaschinen	Anzahl	274	403	396	455	301	384	340	306	360

Personenbeförderung

Personenbeförderung	Einheit	2010	2011	2010	2011				2012	
		Durchschnitt		IV. Q.	I. Q.	II. Q.	III. Q.	IV. Q.	I. Q.	II. Q.
Beförderte Personen										
im Linienverkehr	1 000	53 245	54 787	55 011	58 167	55 244	49 859	55 876	56 012	54 910
Personenkilometer ³	Mill.	530	537	589	543	534	478	594	528	455

Binnenschifffahrt

Binnenschifffahrt	Einheit	2010	2011				2012			
		Durchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli	
* Güterempfang	1 000 t	1 153	1 064	1 055	1 148	1 212	1 025	1 061	1 080	1 163
* Güterversand	1 000 t	930	778	753	813	949	763	840	829	886

Außenhandel⁴**Ausfuhr (Spezialhandel)⁵**

* Insgesamt	Mill. EUR	3 369	3 743	4 081	3 931	3 785	3 853	4 062	4 086	4 167
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	282	292	325	290	287	277	296	305	307
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	3 052	3 400	3 709	3 584	3 444	3 493	3 662	3 641	3 724

1 Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 2 Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens acht Sitzplätzen außer dem Fahrersitz; einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen. – 3 Verkehrsleistung berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 4 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 5 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

noch: Außenhandel¹Ausfuhr (Spezialhandel)²

Ausfuhr (Spezialhandel) ²		Einheit	2010	2011			2012				
			Durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
*	Rohstoffe	Mill. EUR	23	23	23	27	23	27	25	24	23
*	Halbwaren	Mill. EUR	152	166	177	171	171	186	175	163	184
*	Fertigwaren	Mill. EUR	2 877	3 210	3 509	3 386	3 250	3 281	3 462	3 455	3 517
*	Vorerzeugnisse	Mill. EUR	912	921	1 039	1 013	883	904	987	969	943
*	Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 965	2 290	2 470	2 373	2 367	2 376	2 475	2 485	2 574
davon nach											
*	Europa	Mill. EUR	2 328	2 616	2 869	2 729	2 615	2 650	2 776	2 777	2 721
*	darunter in EU-Länder ³	Mill. EUR	2 023	2 237	2 414	2 343	2 238	2 205	2 320	2 384	2 303
	Belgien	Mill. EUR	172	184	210	173	168	200	194	185	183
	Luxemburg	Mill. EUR	52	58	60	64	60	60	66	64	62
	Dänemark	Mill. EUR	34	36	33	36	39	35	40	43	38
	Finnland	Mill. EUR	25	29	32	30	26	38	33	31	27
	Frankreich	Mill. EUR	370	429	462	446	438	406	419	445	446
	Griechenland	Mill. EUR	30	29	25	39	24	32	50	36	36
	Großbritannien	Mill. EUR	201	218	218	208	214	187	214	232	229
	Irland	Mill. EUR	9	9	9	10	8	11	11	10	11
	Italien	Mill. EUR	247	251	286	280	281	248	262	247	259
	Niederlande	Mill. EUR	205	222	249	235	241	221	225	234	223
	Österreich	Mill. EUR	136	151	159	159	142	151	156	165	157
	Schweden	Mill. EUR	58	66	72	75	51	72	75	74	48
	Spanien	Mill. EUR	171	183	201	174	183	172	191	187	178
	Portugal	Mill. EUR	20	22	24	23	21	18	23	22	24
*	Afrika	Mill. EUR	82	90	101	94	96	91	100	97	101
*	Amerika	Mill. EUR	452	458	474	557	465	530	554	502	646
	darunter nach USA	Mill. EUR	289	278	264	360	258	327	367	310	409
*	Asien	Mill. EUR	474	538	597	512	556	537	585	656	645
	darunter nach China	Mill. EUR	118	150	176	158	164	169	162	186	180
*	Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	31	40	40	39	52	46	48	53	53

Einfuhr (Generalhandel)²

* Insgesamt	Mill. EUR	2 257	2 615	2 928	2 553	2 708	2 615	2 743	2 710	2 745
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	216	241	252	229	226	257	273	282	237
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	1 969	2 250	2 373	2 199	2 373	2 215	2 302	2 200	2 289
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	91	125	210	55	174	109	109	109	104
* Halbwaren	Mill. EUR	293	312	302	310	342	307	315	323	367
* Fertigwaren	Mill. EUR	1 585	1 812	1 860	1 833	1 858	1 799	1 878	1 767	1 818

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3 Einschließlich Bulgarien und Rumänien (EU-27).

noch: Außenhandel¹**Einfuhr (Generalhandel)²**

Einfuhr (Generalhandel) ²		Einheit	2010	2011				2012			
			Durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
davon											
*	Vorerzeugnisse	Mill. EUR	472	512	541	564	525	505	559	488	524
*	Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 113	1 300	1 319	1 270	1 333	1 294	1 318	1 280	1 294
* davon aus											
*	Europa	Mill. EUR	1 657	1 892	1 985	1 904	1 987	1 926	2 032	1 990	1 983
*	darunter aus EU-Ländern ³	Mill. EUR	1 398	1 595	1 623	1 667	1 630	1 611	1 679	1 696	1 676
	Belgien	Mill. EUR	240	274	283	294	283	292	296	315	302
	Luxemburg	Mill. EUR	36	44	42	47	48	48	43	45	40
	Dänemark	Mill. EUR	24	14	16	11	14	17	19	19	17
	Finnland	Mill. EUR	11	12	20	17	14	12	9	12	12
	Frankreich	Mill. EUR	225	254	256	261	273	248	221	256	258
	Griechenland	Mill. EUR	8	8	8	7	10	7	7	6	7
	Großbritannien	Mill. EUR	74	83	74	93	77	79	93	97	92
	Irland	Mill. EUR	11	12	10	14	10	12	13	12	13
	Italien	Mill. EUR	134	158	160	163	173	158	171	164	174
	Niederlande	Mill. EUR	228	262	267	287	263	251	262	254	255
	Österreich	Mill. EUR	81	88	95	91	85	87	98	95	88
	Schweden	Mill. EUR	27	26	26	26	24	31	37	36	32
	Spanien	Mill. EUR	82	97	99	93	97	94	112	106	94
	Portugal	Mill. EUR	14	16	19	16	16	16	22	17	16
*	Afrika	Mill. EUR	39	52	57	31	55	42	46	37	57
*	Amerika	Mill. EUR	229	267	474	240	237	266	299	298	289
	darunter aus USA	Mill. EUR	149	181	371	162	164	183	200	198	199
*	Asien	Mill. EUR	327	399	405	375	425	374	359	378	409
	darunter aus China	Mill. EUR	150	162	168	149	160	140	175	152	171
*	Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	4	5	6	4	5	7	7	8	6

Gewerbeanzeigen⁴

Gewerbeanzeigen ⁴	Einheit	2010	2011				2012			
		Durchschnitt	Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.	
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	3 434	3 272	3 064	3 171	3 434	2 903	3 037	3 128	3 228
darunter										
Betriebsgründungen	Anzahl	496	553	497	500	552	451	517	527	544
sonstige Neugründungen	Anzahl	2 415	2 168	1 994	2 148	2 319	1 971	2 007	2 017	2 158
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 934	3 230	2 932	3 175	3 331	2 869	2 741	3 032	3 174
darunter										
Betriebsaufgaben	Anzahl	455	459	356	451	412	439	410	469	541
sonstige Stilllegungen	Anzahl	1 969	2 238	2 056	2 236	2 389	1 949	1 865	2 050	2 117

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3 Einschließlich Bulgarien und Rumänien (EU-27). – 4 Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

Insolvenzen

Insolvenzen	Einheit	2010	2011				2012			
		Durchschnitt	Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.	
* Insgesamt	Anzahl	670	611	631	538	646	679	624	601	644
davon										
* Unternehmen	Anzahl	113	102	123	102	96	98	122	94	105
* Verbraucher	Anzahl	420	387	387	338	414	469	377	373	419
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	116	102	101	79	115	96	104	108	103
* sonstige natürliche Personen, ¹										
Nachlässe	Anzahl	21	20	20	19	21	16	21	26	17
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR	151	93	148	76	117	79	264	79	94

Handwerk²

	Einheit	2010	2011	2010	2011				2012	
		Durchschnitt		IV. Q.	I. Q.	II. Q.	III. Q.	IV. Q.	I. Q.	II. Q.
* Beschäftigte ³	2009=100 ⁴	98,4	99,0	98,6	98,0	98,5	101,4	99,3	98,8	98,9
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer) ⁵	2009=100 ⁶	97,7	104,0	113,7	84,6	104,6	107,5	118,9	85,3	102,8

Preise

Preise	Einheit	2010	2011				2012			
		Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	
* Verbraucherpreisindex (Gesamtindex)	2005=100	107,4	109,9	110,2	110,2	110,4	112,4	112,7	112,7	112,9
* Nettokaltmieten (Teilindex)	2005=100	104,6	105,7	105,9	106,0	106,2	106,7	106,8	106,8	107,0

Verdienste⁷

	Einheit	2010	2011	2010	2011				2012	
		Durchschnitt		IV. Q.	I. Q.	II. Q.	III. Q.	IV. Q.	I. Q.	II. Q.
* Bruttonatsverdienste ⁸ der voll- zeitbeschäftigten Arbeitnehmer ⁹ im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	EUR	3 494	3 593	3 242	3 243	3 285	3 288	3 312	...	...
* Frauen	EUR	3 002	3 077	2 805	2 822	2 843	2 846	2 864	...	...
* Männer	EUR	3 686	3 798	3 414	3 410	3 460	3 463	3 490	...	...
* Leistungsgruppe 1 ¹⁰	EUR	6 039	6 228	5 493	5 444	5 535	5 550	5 591	...	...
* Leistungsgruppe 2 ¹⁰	EUR	3 971	4 075	3 714	3 700	3 762	3 769	3 796	...	...
* Leistungsgruppe 3 ¹⁰	EUR	3 057	3 153	2 845	2 839	2 889	2 898	2 911	...	...
* Leistungsgruppe 4 ¹⁰	EUR	2 502	2 579	2 360	2 358	2 398	2 409	2 411	...	...
* Leistungsgruppe 5 ¹⁰	EUR	1 867	1 926	1 813	1 809	1 829	1 836	1 854	...	...

1 Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2 Zulassungspflichtiges Handwerk laut Anlage A der Handwerksordnung (ab 01.01.2004); die Angaben für die letzten zwei Quartale sind jeweils vorläufig. – 3 Am Ende eines Kalendervierteljahres. – 4 30.09. – 5 Vierteljahresergebnis – 6 Vierteljahresdurchschnitt. – 7 Ab Januar 2009 erfolgt die Abgrenzung nach der WZ 2008; die entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres wurden umgerechnet. – 8 Nachgewiesen werden Vierteljahresdurchschnitte ohne Sonderzahlungen. Im Jahresdurchschnitt sind die Sonderzahlungen mit enthalten. – 9 Einschließlich Beamte. – 10 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.

noch: Verdienste¹

	Einheit	2010	2011	2010	2011				2012	
		Durchschnitt		IV. Q.	I. Q.	II. Q.	III. Q.	IV. Q.	I. Q.	II. Q.
* Produzierendes Gewerbe	EUR	3 689	3 842	3 359	3 353	3 430	3 435	3 449	...	...
* Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	3 425	3 542	3 214	3 220	3 230	3 306	3 289	...	...
* verarbeitendes Gewerbe	EUR	3 777	3 943	3 421	3 424	3 492	3 491	3 508	...	...
* Energieversorgung	EUR	5 134	5 173	4 404	4 372	4 389	4 487	4 477	...	...
* Wasserversorgung ^c	EUR	2 912	2 987	2 689	2 751	2 772	2 803	2 822	...	...
* Baugewerbe	EUR	3 001	3 090	2 881	2 815	2 961	2 987	2 981	...	...
* Dienstleistungsbereich	EUR	3 354	3 412	3 159	3 164	3 180	3 181	3 211	...	...
* Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	EUR	3 256	3 300	2 981	2 956	2 983	3 001	3 038	...	...
* Verkehr und Lagerei	EUR	2 835	2 888	2 646	2 643	2 678	2 679	2 707	...	...
* Gastgewerbe	EUR	2 044	2 058	1 987	2 004	2 009	2 002	2 004	...	...
* Information und Kommunikation	EUR	4 686	4 847	4 289	4 197	4 380	4 314	4 359	...	...
* Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	(4 528)	4 598	3 913	3 936	3 962	3 971	3 997	...	...
* Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	3 768	3 772	3 585	3 474	3 491	3 600	3 577	...	...
* Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	3 903	4 022	3 596	3 603	3 658	3 652	3 672	...	...
* Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	(1 902)	1 940	1 856	1 866	1 868	1 864	1 902	...	...
* öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	3 260	3 338	3 174	3 188	3 194	3 204	3 219	...	...
* Erziehung und Unterricht	EUR	3 991	4 040	3 926	3 887	3 904	3 919	3 946	...	...
* Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	3 480	3 567	3 285	3 287	3 324	3 369	3 381	...	...
* Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	(3 371)	3 374	3 155	3 173	3 167	3 205	3 228	...	...
* Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	2 802	2 828	2 650	2 668	2 657	2 640	2 682	...	...

Geld und Kredit³

	Einheit	2009	2010	2011				2012	
		Durchschnitt	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	112 943	116 827	117 256	116 241	117 085	118 290	117 670	117 908
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	11 791	12 434	12 690	12 507	12 777	12 221	11 737	12 113
								12 113	12 169

¹ Ab Januar 2009 erfolgt die Abgrenzung nach der WZ 2008; die entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres wurden umgerechnet. – ² Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – ³ Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Geld und Kredit¹

Einheit	2009	2010		2011				2012	
	Durchschnitt	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	

Kredite an Nichtbanken

mittelfristige Kredite

(über 1 bis 5 Jahre)

Mill. EUR	11 679	13 693	14 007	14 092	14 368	15 191	14 919	15 322	15 413
-----------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------

langfristige Kredite

(über 5 Jahre)

Mill. EUR	89 473	90 701	90 559	89 642	89 940	90 878	91 014	90 473	92 149
-----------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------

Kredite an inländische

Nichtbanken

Mill. EUR	103 636	106 680	107 548	106 664	107 629	107 811	107 259	108 841	110 912
-----------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------

Unternehmen und

Privatpersonen

Mill. EUR	95 570	97 386	97 495	96 721	97 134	97 515	97 203	98 754	100 226
-----------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---------

öffentliche Haushalte

Mill. EUR	8 066	9 294	10 053	9 943	10 495	10 296	10 056	10 087	10 686
-----------	-------	-------	--------	-------	--------	--------	--------	--------	--------

Kredite an ausländische

Nichtbanken

Mill. EUR	9 307	10 147	9 708	9 577	9 456	10 479	10 411	9 067	8 819
-----------	-------	--------	-------	-------	-------	--------	--------	-------	-------

Einlagen und aufgenommene
Kredite von Nichtbanken

Mill. EUR	103 669	109 118	110 845	110 049	111 255	111 545	112 585	111 755	111 769
-----------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------

Sichteinlagen

Mill. EUR	34 674	41 764	43 584	43 233	43 891	43 853	44 412	44 477	45 313
-----------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------

Termineinlagen

Mill. EUR	34 510	31 010	30 389	29 690	30 015	30 419	30 667	29 818	29 377
-----------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------

Sparbriefe

Mill. EUR	8 091	7 040	7 098	7 252	7 628	7 825	7 981	7 962	7 870
-----------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Spareinlagen

Mill. EUR	26 394	29 304	29 774	29 874	29 721	29 448	29 525	29 498	29 209
-----------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------

Einlagen von inländischen

Nichtbanken

Mill. EUR	101 502	106 608	108 404	107 672	108 995	109 181	110 083	109 246	109 216
-----------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------

Unternehmen und Privat-

personen

Mill. EUR	99 326	104 341	105 624	105 248	106 430	107 057	107 012	106 764	106 499
-----------	--------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------

öffentliche Haushalte

Mill. EUR	2 176	2 267	2 780	2 424	2 565	2 124	3 071	2 482	2 717
-----------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Einlagen von ausländischen

Nichtbanken

Mill. EUR	2 167	2 510	2 441	2 377	2 260	2 364	2 502	2 509	2 553
-----------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Steuern

Einheit	2010	2011			2012			
	Durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.

Aufkommen nach
Steuerarten
Gemeinschaftsteuern

Mill. EUR	3 103	3 398	2 964	3 318	3 592	4 126	3 189	3 638	3 890
-----------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Steuern vom Einkommen

Mill. EUR	923	1 002	577	943	1 152	1 684	742	1 073	1 278
-----------	-----	-------	-----	-----	-------	-------	-----	-------	-------

Lohnsteuer

Mill. EUR	647	699	568	941	559	671	599	985	527
-----------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Lohnsteuer-Zerlegung

Mill. EUR	133	136	-	432	-	-	-	446	-
-----------	-----	-----	---	-----	---	---	---	-----	---

veranlagte Einkommensteuer

Mill. EUR	119	130	- 52	- 28	409	403	- 16	- 32	502
-----------	-----	-----	------	------	-----	-----	------	------	-----

Kapitalertragsteuer

Mill. EUR	63	73	40	20	24	317	142	26	34
-----------	----	----	----	----	----	-----	-----	----	----

¹ Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Steuern

Einheit	2010	2011			2012			
	Durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.

Gemeinschaftsteuern

Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	34	30	15	44	6	7	17	47	10
Abgeltungsteuer-Zerlegung auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	15	13	6	28	0	-	7	33	0
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	60	69	7	- 33	154	287	1	46	204
Körperschaftsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	- 2	- 7	-	- 39	-	-	-	9	-
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	2 180	2 397	2 387	2 374	2 440	2 442	2 447	2 566	2 612
Umsatzsteuer	Mill. EUR	443	441	496	461	417	404	459	493	468
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	1 737	1 956	1 891	1 913	2 023	2 038	1 988	2 072	2 144

Zölle

Mill. EUR	181	205	204	215	243	186	192	214	229
-----------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Bundessteuern¹

Mill. EUR	114	109	90	89	123	126	106	90	130
-----------	-----	-----	----	----	-----	-----	-----	----	-----

darunter

Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	28	27	26	26	26	15	32	27	29
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. EUR	38	38	36	38	34	35	42	36	32
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	40	44	28	25	63	76	32	27	69

Landessteuern

Landessteuern	Mill. EUR	45	43	60	54	49	52	59	60	53
Erbschaftsteuer	Mill. EUR	12	7	26	15	15	11	19	19	11
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	17	20	18	23	19	25	26	26	27
Rennwett-, Lotterie- und Sportwettsteuer	Mill. EUR	12	12	11	12	11	11	10	11	10
Feuerschutzsteuer ¹	Mill. EUR	1	2	1	1	1	1	1	1	1
Biersteuer	Mill. EUR	3	3	3	3	3	4	3	3	3

Einheit	2010	2011	2010	2011				2012	
	Durchschnitt		IV. Q.	I. Q.	II. Q.	III. Q.	IV. Q.	I. Q.	II. Q.

Gemeindesteuern

Mill. EUR	490	541	556	501	541	528	595	521	711
Grundsteuer A	Mill. EUR	5	5	4	4	5	6	4	5
Grundsteuer B	Mill. EUR	111	116	101	105	115	135	107	113
Gewerbsteuer (brutto)	Mill. EUR	366	412	444	383	411	376	476	394
sonstige Gemeindesteuern ²	Mill. EUR	9	9	7	8	9	10	9	13

¹ Die Versicherungsteuer und die Feuerschutzsteuer werden ab dem 01.07.2010 nicht mehr von den Finanzämtern der Länder, sondern vom Bundeszentralamt für Steuern in Bonn verwaltet. Daher wird die Versicherungsteuer nicht mehr und von der Feuerschutzsteuer nur noch der Zerlegungsanteil nachgewiesen. – ² Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer.

noch: Steuern**Steuerverteilung****Steuereinnahmen der
Gemeinden und Gemeinde-
verbände**

Einheit	2010	2011	2010	2011				2012	
	Durchschnitt		IV. Q.	I. Q.	II. Q.	III. Q.	IV. Q.	I. Q.	II. Q.

verbände	Mill. EUR	762	824	1 035	557	798	819	1 121	543	1 016
Gewerbesteuer (netto) ¹	Mill. EUR	299	334	332	352	336	298	352	369	501
Anteil an der Lohnsteuer und veranlagten Einkommensteuer	Mill. EUR	298	320	525	77	300	329	576	45	337
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. EUR	39	40	66	12	33	41	75	2	39

Einheit	2010	2011				2012			
	Durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.	

Steuereinnahmen des Landes	Mill. EUR	698	738	636	702	660	1 211	698	798	705
Landessteuern	Mill. EUR	45	43	60	54	49	52	59	60	53
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	335	370	178	337	442	702	267	401	501
Lohnsteuer	Mill. EUR	213	236	184	340	181	228	197	360	168
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	50	55	- 22	- 12	174	171	- 7	- 13	213
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	26	31	6	6	8	156	69	10	13
Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	15	13	7	20	3	3	7	21	5
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	30	35	3	- 17	77	143	0	23	102
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	301	304	340	308	168	457	302	325	152
Umsatzsteuer	Mill. EUR	221	211	242	225	70	353	221	237	54
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	80	92	98	83	99	105	81	88	98
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	4	6	15	1	0	0	19	3	0
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (FDE)	Mill. EUR	2	2	6	0	-	-	6	1	0
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (LFA)	Mill. EUR	9	11	31	2	-	-	38	7	0
Gewerbesteuerumlage-Unternehmenssteuerreform	Mill. EUR	2	2	6	0	-	-	8	1	0
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. EUR	1 643	1 808	1 592	1 725	1 901	2 163	1 725	1 890	2 052
Bundessteuern	Mill. EUR	114	109	90	89	123	126	106	90	130
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	401	436	248	400	502	761	326	461	560
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	1 124	1 257	1 238	1 235	1 275	1 276	1 275	1 335	1 362
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	4	6	15	1	- 0	- 0	19	3	0

¹ Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Neuerscheinungen im Oktober 2012

Statistische Berichte

Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet, Erwerbstätigkeit

Bevölkerungsvorgänge 2011
Kennziffer: A1023 201100

Bildung, Kultur, Rechtspflege, Wahlen

Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Wintersemester 2011/12 und Sommersemester 2012
Kennziffer: B3053 201200

Weiterbildung 2011
Kennziffer: B4013 201100

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Obstanbauerhebung 2012 –
Flächen der Obstanlagen und Obstbaumbestände
Kennziffer: C1103 201201

Wachstumstand der Reben im September 2012
Kennziffer: C2063 201203

Weinbestände am 31. Juli 2012
Kennziffer: C4023 201200

Gewerbeanzeigen, Unternehmen und Arbeitsstätten, Insolvenzen

Gewerbeanzeigen im August 2012
Kennziffer: D1023 201208

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im August 2012 – Ergebnisse des Monatsberichts für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten
Kennziffer: E1023 201208

Index des Auftragseingangs für das verarbeitende Gewerbe im August 2012
Kennziffer: E1033 201208

Bauhauptgewerbe im August 2012 – Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau
Kennziffer: E2023 201208

Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung der Kraftwerke der allgemeinen Versorgung im Juli 2012
Kennziffer: E4023 201207

Stromeinspeisung in das Netz der allgemeinen Versorgung 2011
Kennziffer: E4093 201100

Wohnungswesen, Bautätigkeit

Baugenehmigungen im August 2012
Kennziffer: F2033 201208

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Aus- und Einfuhr im August 2012
Kennziffer: G3023 201208

Gäste und Übernachtungen im Tourismus im August 2012
Kennziffer: G4023 201208

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle im Juli 2012
Kennziffer: H1023 201207

Binnenschifffahrt im Juli 2012
Kennziffer: H2023 201207

Sozialleistungen

Sozialhilfe 2011 – Ausgaben und Einnahmen nach dem SGB XII
Kennziffer: K1013 201100

Sozialhilfe am 31. Dezember 2011 – Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt, Empfängerinnen und Empfänger
Kennziffer: K1023 201100

Sozialhilfe 2011 – Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel des SGB XII
Kennziffer: K1033 201100

Sozialhilfe 2011 – Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung
Kennziffer: K1063 201100

Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz am 31. Dezember 2011
Kennziffer: K1123 201100

Ausgaben und Einnahmen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz 2011
Kennziffer: K1133 201100

Schwerbehinderte Menschen am 31. Dezember 2011
Kennziffer: K3013 201101

Preise und Preisindizes

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland im September 2012
Kennziffer: M1013 201209

Preisindizes für Bauwerke in Deutschland im August 2012
Kennziffer: M1043 201243

Umwelt

Investitionen für den Umweltschutz im produzierenden Gewerbe 2010 (ohne Baugewerbe)
Kennziffer: Q3013 201000

Klimawirksame Stoffe 2011
Kennziffer: Q4013 201100

Querschnittsveröffentlichungen

Daten zur Konjunktur im Juli 2012
Kennziffer: Z1013 201207

Sonstige Veröffentlichungen

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz – Ausgabe Oktober 2012
Kennziffer: Z2201 201210

Faltblatt Mikrozensus 2012

Gemeinschaftsveröffentlichungen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Erwerbstätige in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2011 – Reihe 1, Band 1 (Berechnungsstand: August 2012) – Vorläufige revidierte Ergebnisse
Kennziffer: A6215 201100

Die Veröffentlichungen stehen im Internet unter www.statistik.rlp.de zum kostenfreien Download zur Verfügung. Die Statistischen Berichte gibt es ausschließlich als PDF-Datei. Alle übrigen Veröffentlichungen können beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden.
Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Impressum

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Dort können Sie alle Beiträge der Statistischen Monatshefte, die seit dem Jahr 2001 erschienen sind, kostenlos herunterladen.



Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Romy Siemens

Druck: Hessisches Statistisches Landesamt

Fotos: Romy Siemens und Manfred Riege

Bestellnummer: Z2201
ISSN: 0174-2914

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugpreise: Printausgabe: 60,00 EUR
Online-Abonnement: kostenfrei

Kostenfreier Download im Internet:
www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistische-monatshefte